

Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

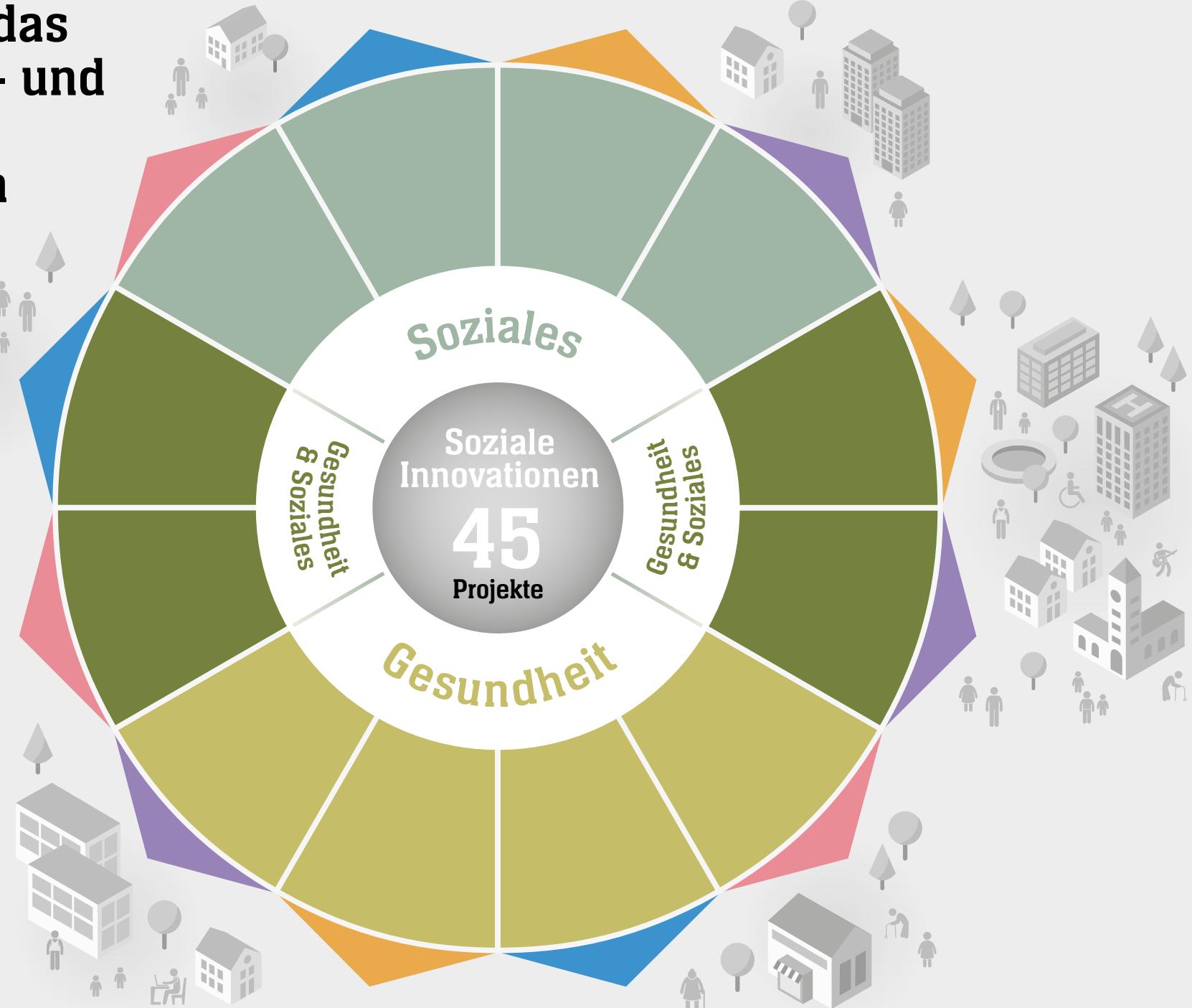
Innovation sociale



I

Gelebte Inklusion

Menschen unterschiedlichster Herkunft, Religionszugehörigkeit und vieler weiterer Differenzierungsmerkmale machen in Pflegeinstitutionen zunehmend nicht nur die Gruppe der Bewohnerinnen, sondern auch diejenige der Mitarbeitenden aus. So machen Pflegemitarbeitende mit Migrationshintergrund oder...





Geringere Ungleichheiten

Soziales

Vertrauensperson neu denken

**Bussola – Percorso di empowerment
per genitori alla testa di famiglie
monoparentali**

Co-Kreation einer Gewerkschaftsschulung für Mitarbeitende mit Behinderung

KI als Unterstützung in der selbstbestimmten Entscheidungsfindung

Gesundheit

Gesundheit & Soziales

Unterstützungsplattform

Espace de co-réflexion

ENVIE : Sensibilisierung für unsichtbare Behinderungen

Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Soziales

Disability hub
Impiego assistitivo
Solidarity map
Senses Connect Start-up
FLOWmobil
Armonie inclusive
Boussole18
Soziale Beziehungen stärken
Aktive Selbstvertretung im Raum Oberwallis

Gesundheit

Gesundheit & Soziales

Gelebte Inklusion
Demenz und Migration
Musica
Au-delà des rôles – Beziehungen neu beleben
InnoCom – Förderung sozialer Kontakte in Seniorenheimen
Proxy-Malles Espaces d'information, d'enchange et de lien

Zugängliche Versorgung

Soziales

ZusammenPlan
Restful Families
Elternschaft Plus
Coping Skills erlernen mit einer App

Gesundheit

Health guides
Multisided platform
Parrainage / réseau
Améliorer l'accès aux soins pédiatriques
Verbesserung der Gesundheitskompetenzen zum Thema Schmerz
Discovering possibilities to enhance patient-physiotherapist communication
Methodisches Tool zur Erkundung von Gesundheitsverläufen von Menschen mit Behinderung

Gesundheit & Soziales

Modello ABAD
Ambulante mobile Sozialberatung
Psychosoziale Unterstützung für Familien auf der Neonatologie durch Peer-Support



Günstliche Lebensbedingungen

Soziales

Esp'Asse
Spazio ai giovani
Family 4 the Night
Gesprächskarten zur Förderung des Wohlbefindens
Selbständigkeit mit Handicap
Travail social collectif
à l'aide sociale

Gesundheit

Cancer survivor

Gesundheit & Soziales

Artspace for Caring Kids
Virtuelle Realität (VR)

Soziale Innovationen – Projekt I

Gesundheit & Soziales

Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Kontakt – Projekt I:

Martina Becker
martina.becker@bfh.ch

Gelebte Inklusion

Ausgangslage

Menschen unterschiedlichster Herkunft, Religionszugehörigkeit und vieler weiterer Differenzierungsmerkmale machen in Pflegeinstitutionen zunehmend nicht nur die Gruppe der Bewohnenden, sondern auch diejenige der Mitarbeitenden aus. So machen Pflegemitarbeitende mit Migrationshintergrund oder -erfahrung seit Jahrzehnten einen hohen Anteil der Belegschaft aus. Auch wird festgestellt, dass nicht heteronormativ lebende Menschen sich im Alter bzw. in einer Pflegeinstitution zurückziehen («back into the closet»).

Was braucht es also, um das Thema Inklusion und Diversität im Altersbereich und insbesondere in der stationären Alterspflege zu fördern? Wie kann gewährleistet werden, dass die Identität von Mitarbeitenden und Bewohnenden von Pflegeinstitutionen gewahrt bleibt und nicht durch die institutionelle Rolle überlagert wird? Wie kann schliesslich sichergestellt werden, dass alle Mitarbeitenden und Bewohnenden selbstbestimmt am Leben in der Institution teilhaben können?

Innovationsidee

Sexuelle Orientierung und die geschlechtliche Identität sind spätestens dann nicht mehr Privatsache, wenn Personen sich in die Abhängigkeit einer Alters- oder Pflegeinstitution begeben. Eine Wegleitung für Pflegeinstitutionen, die Führungskräfte und Mitarbeitende bei der Einführung einer inklusiven Organisationskultur unterstützt, soll Ziel der sozialen Innovation sein. Gelebte Inklusion fordert einen echten Wandel der Organisationskultur, damit sich Bewohnende und Mitarbeitende in Pflegeinstitutionen wohl fühlen. Um dies wirksam zu erreichen, gilt es, das gewünschten Verhalten kontinuierlich sichtbar zu machen. Indem Bedürfnisse von LGBTIQ+ Personen im Rahmen der Alters- und Pflegeversorgung erkannt werden, lassen sich relevante Handlungsfelder für die Wegleitung definieren.

Darüber hinaus ist eine inklusive Organisationskultur auch eine Chance für Pflegeinstitutionen, sich angesichts des Fachkräftemangels auf dem umkämpften Arbeitsmarkt zu positionieren.

Diese Erkenntnisse wurden zu einem Flyer verarbeitet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Innovationsteam

Vincenzo Paolino, Almacasa / Liliane Peverelli, Almacasa / Alon Less, Verein queerAltern /
Dr. Peter Wolfensberger, Berner Fachhochschule (Gesundheit) /
Martina Becker, Berner Fachhochschule (Wirtschaft)

Soziale Innovationen – Projekt 2

Gesundheit & Soziales

Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Kontakt – Projekt 2:

Aimée Fehr & Klaus Bally

aimee.fehr@netzwerk-demenz.ch

Demenz und Migration

Ausgangslage

Zahlreiche Untersuchungen und Erhebungen zeigen auf, dass Menschen mit Migrationshintergrund, die von einer Demenz betroffen sind, und ihre Angehörigen von der angebotenen Versorgung im Demenzbereich nicht ausreichend profitieren können. Dies gilt für die Diagnostik, die Angehörigenberatung, die Tagesbetreuung sowie die Kurzzeit- und Langzeitpflege. Die Barrieren sind auf zwei Ebenen: sowohl bei der Community als auch bei den Dienstleistenden. Faktoren wie diverse Krankheitskonzepte oder auch der Mangel an diversitätssensitiven Diagnose-, Beratungs- sowie Pflege- und Betreuungsangeboten führen zu Fehldiagnosen, verspäteten Diagnosen, und nicht zuletzt auch zur Überforderung der betreuenden Angehörigen. Die Folgen sind erhöhter Leidensdruck, mangelhafte Pflege und Betreuung, wie auch Erkrankungen und Ausfall im Arbeitsmarkt der pflegenden Angehörigen was ein erhöhtes Armutsrisko mit sich zieht.

Innovationsidee

Es fehlt generell an Wissen im Umgang mit Demenz im Migrationskontext. Das Schulungsprogramm «Demenz & Migration» soll dazu dienen, in innovativer Art und Weise, zugleich die Dienstleistungs- und die Community-Ebene anzusprechen und zu vernetzen. Mitarbeitende aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich sowie Mitglieder von Glaubengemeinschaften und Migrationsvereinen werden gemeinsam für Demenz und die damit einhergehenden Herausforderungen der diversitätssensiblen Demenzarbeit sensibilisiert. Durch das Programm erhalten sie relevantes Fachwissen für die Beratung und Unterstützung von Menschen mit Demenz aus der Migrationsbevölkerung und ihren Angehörigen. So werden sie zu Botschafterinnen und Botschafter des Themas ausgebildet und verbreiten dieses Wissen ihrem Umfeld.

Das Co-Designing des Schulungsprogramms zeigt, dass der Informationsbedarf in der Migrationsbevölkerung gross und multidimensional ist. Das Programm muss Wissen bezüglich Prävention, Früherkennung, Diagnostik und Therapie einbeziehen. Dasselbe gilt für Fragen auf der Beziehungsebene. Es braucht Angebote in ambulanter und stationärer Betreuung sowie Angebote im Bereich Beratung in der Muttersprache.

Des Weiteren sollte das Programm Brücken bauen, sodass auf beiden Seiten transkulturelle Kompetenzen erworben werden können.

Ein entscheidender Faktor ist die Erzählweise (Narration). Weniger das Stellen von konkreten Fragen, sondern die Narration der Teilnehmenden lässt erkennen, wo die Probleme liegen. Die Menschen möchten ihre Geschichte erzählen. Die entscheidenden Fragen sind oft nicht kultur-, sondern individuums-spezifisch.

Testimonial-Video

<https://www.innovationsociale.ch/de/ntn-innovation-booster/testimonials>

Innovationsteam

Aimée Fehr-Spring, Netzwerk Demenz beider Basel / Prof. em. Marcello Schumacher, Hochschule für Soziale Arbeit, Fachhochschule der Nordwestschweiz /

Zaira Esposito, GGG Migration / Birgit Sachweh, Basler Wirrgarten und ATRIUM / Stephanie Donati, Alzheimer beider Basel / Franziska Reinhard, Bürgerspital Basel) /

Jutta Durst Fachstelle Diversität und Integration, Kanton Basel-Stadt / Dilan Capar, APH Johanniter Basel / PD Dr. Klaus Bally, Universitäres Zentrum für Hausarztmedizin beider Basel

Soziale Innovationen – Projekt 3

Soziales

Günstige Lebensbedingungen

Esp'Asse

Ausgangslage

Die Stiftung Esp'Asse verwaltet derzeit eine ehemalige Industriebrache in Nyon, in der Künstlerinnen und Künstler, Kreative und etwa 30 soziale Organisationen Seite an Seite arbeiten. Dank eines neuen Nutzungsplans wird es möglich sein, zwei neue Gebäude auf dem Gelände zu errichten. Ziel der Stiftung ist es, kontinuierlich einen Ort des Wohnens und der Interaktion zwischen Bevölkerungsgruppen aller Art zu errichten, um soziale Innovation mit Hilfe von Projekten zu fördern. Derzeit gibt es noch kein Geschäftsmodell, das die Entstehung von innovativen Ideen inmitten eines generationsübergreifenden Wohn- und Kreativstandorts unterstützt. Wie lassen sich zum Beispiel junge Menschen, die in der beruflichen Eingliederung sind, dazu bringen, sich mit Seniorinnen und Senioren auszutauschen, die in einem der neuen Gebäude wohnen, um ein Umfeld zu schaffen, in dem soziale Innovationen entstehen?

Kontakt – Projekt 3:

Fabienne Freymond Cantone

fabienne.freymond-cantone@espasse.ch

Innovationsidee

Die Stiftung schlägt die Schaffung des «Maison des Innovations Sociales et des Solidarités (MISS)» vor. Es bildet das Zentrum für den generationsübergreifenden Austausch und die Entwicklung innovativer Ideen. So nehmen die Visionen von morgen Gestalt an. Mit einem offenen und kollaborativen Ansatz, der alle relevanten Akteure zur Entwicklung innovativer Lösungen einlädt, lässt sich ein dynamischer Raum schaffen, der das Zusammenleben und die Zusammenarbeit zwischen den Generationen erleichtert. So entsteht ein anregender Rahmen für die Entfaltung innovative Projekte mit grosser sozialer Wirkung.

Es geht darum die Vielfalt der Erfahrungen und Perspektiven zu nutzen, um den kreativen Prozess zu bereichern und die Umsetzung transformativer Projekte zu beschleunigen. Der kollaborative Ansatz wird es ermöglichen, Lösungsansätze für ein tragfähiges Geschäftsmodell zu finden. Parallel dazu wird an der Entwicklung einer robusten Methodik für die Belebung des Ortes gearbeitet, die dessen Dynamik und Relevanz langfristig sicherstellt.

Video

<https://www.youtube.com/watch?v=k0GKseFeHDI>

Innovationsteam

Fabienne Freymond Cantone (Fondation Esp'Asse) /

Lionel Thorens (Ville de Nyon) /

Lucas Romy (Ville de Nyon) / Pascal Maeder (HES-SO)

Soziale Innovationen – Projekt 4

Gesundheit & Soziales
Zugängliche Versorgung

Kontakt – Projekt 4:

Roberto Mora
roberto.mora@abad.ch

Modello ABAD

Ausgangslage

Es ist bekannt, dass die Zahl der älteren Menschen in den kommenden Jahrzehnten besonders stark zunehmen wird und damit auch der Bedarf und die Nachfrage nach Sozial- und Gesundheitsdienstleistungen. Es ist auch bekannt, dass die meisten Menschen so lange wie möglich zu Hause bleiben möchten. Um diese Erwartungen zu erfüllen gilt es die derzeitigen Dienstleistungen zu überprüfen, zu überdenken und anzupassen. Dabei müssen alle Faktoren berücksichtigt werden, die einerseits die Qualität und andererseits die wirtschaftliche und finanzielle Nachhaltigkeit gewährleisten.

Innovationsidee

Es entsteht ein Gesamtkonzept für die bestmögliche Pflege, dass die wichtigsten Faktoren und Bedürfnisse aufzeigt, die berücksichtigt werden müssen, um so lange wie möglich sicher und mit guter Lebensqualität zu Hause bleiben zu können. Wir nennen es das ABAD-Modell «Für eine integrierte und koordinierte Pflege zu Hause und in der Gemeinde». Dieses Modell betrachtet die relevanten Dienstleistungen, die zur Pflege von Menschen beitragen, die nicht mehr völlig autonom zu Hause leben. Sie gilt es zu aktivieren und/oder in den häuslichen Pflegedienst zu integrieren resp. von diesem zu koordinieren, falls die Dienstleistungen von anderen Einrichtungen gewährleistet werden.

Das Konzept – das mit den notwendigen Anpassungen auch in anderen Bezirken oder Gemeinden aufgegriffen und angewendet werden kann (Reproduzierbarkeit) – sieht ebenfalls die Einbindung oder Aktivierung lokaler Freiwilligengruppen vor, im Sinne einer «Caring Community».

Ziel ist die Verfeinerung des ABAD-Modells und dessen leichte Replizierbarkeit dank einer klaren Umsetzungsmethodik für diejenigen, die es in ihrer eigenen Region (Gemeinde/Nachbarschaft) einführen möchten.

Testimonial-Video

<https://www.innovationsociale.ch/de/ntn-innovation-booster/testimonials>

Innovationsteam

Roberto Mora, ABAD – Assistenza e cure a domicilio bellinzonese / Luisa Lomazzi, SUPSI / Alessandra Piccolo-Mauro, ABAD – Assistenza e cure a domicilio bellinzonese /
Natascia Caccia, ABAD – Assistenza e cure a domicilio bellinzonese / Antonella Steib-Neuenschwander, Membro del Consiglio di fondazione Adelina /
Carlo Bizzozero, coordinatore gruppo di volontari / Sergio Pavione, ABAD – Assistenza e cure a domicilio bellinzonese

Soziale Innovationen – Projekt 5

Gesundheit & Soziales

Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Kontakt – Projekt 5:

Paolo Paolantonio

paolo.paolantonio@conservatorio.ch

Musica

Ausgangslage

Zahlreiche wissenschaftliche Studien deuten darauf hin, dass die Beschäftigung mit Musik für die Gesundheit und das Wohlbefinden älterer Menschen von grossem Nutzen sein kann, selbst wenn körperliche und/oder kognitive Beeinträchtigungen vorliegen. Dies gilt unabhängig von der individuellen musikalischen Kompetenz.

Innovationsidee

Unser Co-Designing-Prozess orientiert sich an den von der Weltgesundheitsorganisation vorgeschlagenen Konzepten des aktiven Alterns und der Langzeitpflege. Damit werden die idealen Bedingungen geschaffen zur Förderung:

- des Potenzials älterer Menschen in Bezug auf ihr körperliches, soziales und geistiges Wohlbefinden;
- des Zugangs zum sozialen und kulturellen Wohlergehen der Gemeinschaft;
- der Befriedigung der Bedürfnisse und Wünsche der älteren Menschen unter Wahrung ihrer Autonomie und Würde.

Das Ziel unseres Teams ist die Entwicklung und Umsetzung von

- Dienstleistungen, die den Zugang zu kollektiven Musikaktivitäten in Altenheimen und Tagesstätten erleichtern können
- Produkte, die über geeignete digitale Plattformen den individuellen Zugang zur Musik für ältere Menschen erleichtern

Der Co-Designing-Prozess findet unter ständiger Beobachtung der Teammitglieder statt und wird aus vier Phasen bestehen.

Innovationsteam

Paolo Paolantonio, Scuola Universitaria Professionale / Stefano Cavalli, Centro competenze anziani DEASS – SUPSI /

Maria Luisa Delcò, Consiglio degli Anziani del Cantone Ticino / Monica Mendini, Centro competenze management e imprenditorialità DEASS – SUPSI /

Antonio Menghini, GenerazionePiù / Nicolò Trosi, Casa Tarcisio – Unitas

Soziale Innovationen – Projekt 6

Gesundheit

Zugängliche Versorgung

Health guides

Ausgangslage

In einer alternden Gesellschaft steigt der Bedarf an Beratung, Betreuung und Unterstützung: Ältere Patientinnen und Patienten haben den Wunsch, individuelle ambulante Angebote zu nutzen, um möglichst lange selbstständig und in ihrem gewohnten Umfeld zu bleiben. Weiter führt die Schweizer Strategie «ambulant vor stationär» zu einem höheren Bedarf an ambulanten Therapien.

Zudem erschwert die Einführung der Swiss DRG die Entlassungsplanung: Gebrüchliche und ältere Personen benötigen nach einem Spitalaufenthalt oft mehr Therapie, um zu Hause wieder selbstständig zu werden. Für ältere Patienten und ihre Betreuerinnen und Betreuer ist es jedoch eine Herausforderung, geeignete Therapien zu finden und diese regelmässig zu besuchen. Zudem sieht das Schweizer Krankenversicherungsgesetz für Spitalpatienten, die nach der Akutphase ihr Funktionsniveau noch nicht erreicht haben, eine «Akut- und Übergangspflege» von maximal 14 Tagen vor. Lösungen für die Zeit danach sind nicht oder nur teilweise abgedeckt.

Ausserdem zielt die Schweizer Strategie für eine verstärkte Digitalisierung im Gesundheitswesen darauf ab, das Potenzial der digitalen Technologie zu nutzen, um geeignete Lösungen für die Zeit nach der Entlassung und in der ambulanten Versorgung anzubieten und zu unterstützen. Im Schweizer Gesundheitswesen wird das Potenzial der digitalen Technologie jedoch nach wie vor nicht voll ausgeschöpft, und die Umsetzung digitaler Lösungen ist nach wie vor gering, insbesondere bei einer Bevölkerung mit geringer eHealth-Kompetenz.

Kontakt – Projekt 6:

Cornelia Caviglia
cornelia.caviglia@medbase.ch

Innovationsidee

Unser Ziel ist die Umwandlung einer digitalen in eine soziale Innovation zur Unterstützung älterer Menschen nach der Entlassung: Der Gesundheitsdienstleister Medbase besitzt über 50 medizinische und physiotherapeutische Ambulanzen in der Schweiz und stellt Physiotherapeuten die mobile Gesundheitsanwendung PhysitrackTM (im Folgenden App) zur Verfügung. Die App ermöglicht es den Fachpersonen, Übungsprogramme für zu Hause zu erstellen und zu verteilen, den Fortschritt der Patientinnen und Patienten zu überwachen sowie sichere Chat-/Videokommunikation und Coaching anzubieten. Massnahmen zur Steigerung der körperlichen Aktivität und der körperlichen Fitness spielen in der physiotherapeutischen Behandlung zahlreicher klinischer Gruppen und über die gesamte Lebensspanne hinweg eine wichtige Rolle, insbesondere nach der Entlassung aus dem Krankenhaus. Viele dieser Interventionen, die in der Regel die Festlegung von Zielen, die Verschreibung von Übungen und die Schulung des Selbstmanagements umfassen, erfordern keine praktische Therapie und eignen sich hervorragend für die Telephysiotherapie. Um das Bedürfnis älterer Menschen und ihrer Betreuungsperson nach Unterstützung bei der Suche nach einer geeigneten Therapie zu erfüllen, übernimmt eine Physiotherapeutin oder ein Physiotherapeut (PT) bei Medbase die Rolle eines Gesundheitsberaters resp. -beraterin. Der Healthguide nutzt die App, um die Bedürfnisse der Patienten direkt nach der Entlassung aus dem Krankenhaus per sicherem Chat, Videoanruf oder Telefon zu beurteilen und/oder der Patientin bzw. dem Patienten Videoübungen zur Verfügung zu stellen und deren Durchführung über die App zu überwachen, bis eine geeignete Therapielösung gefunden ist.

Innovationsteam

Cornelia Caviglia, Medbase /

Sara Keel, Haute Ecole de Santé Vaud (HESAV-HES-SO)

Soziale Innovationen – Projekt 7

Gesundheit

Zugängliche Versorgung

Kontakt – Projekt 7:

Samira Hüsler
samirasalome.huesler@ost.ch

Multisided platform

Ausgangslage

Die zunehmend höhere Lebenserwartung in Industrienationen, einschliesslich der Schweiz, und damit einhergehende Individualisierungs- und Modernisierungsprozesse, bieten einerseits Chancen, andererseits nehmen entsprechende Herausforderungen zu. Gemäss neuesten Prognosen des BFS ist davon auszugehen, dass der Anteil der 65-Jährigen und älteren Personen bis 2050 auf 25,6% ansteigen wird. Der Unterstützungsbedarf im häuslichen Umfeld gewinnt dadurch massiv an Bedeutung. Das Fördern eines möglichst selbstbestimmten Lebens älterer Menschen in ihrem gewohnten Zuhause und somit ein möglichst später Eintritt in ein Alters- oder Pflegeheim – was vermehrt von Senioren:innen gewünscht wird – entlastet zudem unsere Gesundheitsversorgung.

Alterstechnologien, wie assistive Roboter, Sensoren für Sturzerkennung oder Vitaldatenmessungen, bieten diesbezüglich eine innovative subsidiäre Lösung, indem sie ältere Menschen bedarfsgerecht unterstützen, Pflegende/Betreuende entlasten sowie eine individuelle Gestaltung des Alters fördern. Aufgrund mangelnder Informationslage, geringer Akzeptanz hinsichtlich Alterstechnologien, hohen Anschaffungskosten und nicht vorliegender anerkannter Qualitätsprüfungen zu den erwähnten Technologien für ältere Menschen in der Schweiz, werden diese Produkte landesweit nur begrenzt eingesetzt.

Innovationsidee

Um geprüfte und bedarfsgerechte Alterstechnologien Endnutzenden zur Verfügung zu stellen, plant das Institut für Altersforschung IAF in Zusammenarbeit mit Silver&Home bzw. der Westschweizer Hochschule HES-SO und Vertretenden von Senioreninnen und Senioren eine mehrsprachige (Deutsch, Französisch und Italienisch) Multi-sided Plattform. Dies dient der gezielten Vernetzung von Technologieherstellenden und Endnutzenden (Privathaushalte von Erwachsenen 65+ sowie Alters- und Pflegeheime). Ziel ist es älteren Menschen, den Zugang und adäquaten Gebrauch von Alterstechnologien näher zu bringen und zu ermöglichen, sei es im privaten Wohnumfeld oder in einer institutionellen Einrichtung. Mittels dieser neuen Plattform sollen Senioreninnen und Senioren einen Überblick gewinnen über Alterstechnologien, die durch Endnutzende geprüft sind, sowie die Möglichkeit bekommen, einen erschwinglichen und niederschwelligen Zugang zu passenden Technologien zu erhalten. Gleichzeitig bekommen die Herstellenden ein kontinuierliches Feedback zu ihren Produkten und Entwicklungen.

Erklärvideo

https://www.youtube.com/watch?v=tePVFxp_5Z4

Innovationsteam

Angelika Inge Studer, IAF Institut für Altersforschung, Ostschweizer Fachhochschule / Leonardo Angelini, Fachhochschule Westschweiz, HES-SO /
Anina Havelka, Schweizerisches Institut für Entrepreneurship, Fachhochschule Graubünden /
Samira Hüsler, IAF Institut für Altersforschung, Ostschweizer Fachhochschule

Soziale Innovationen – Projekt 8

Gesundheit & Soziales

Geringere Ungleichheiten

Kontakt – Projekt 8:

Rafaël Fink

r.fink@ecolelasource.ch

Unterstützungsplattform

Ausgangslage

Technologien nehmen im Leben der älteren Bevölkerung einen immer wichtigeren Platz ein. Sie werden heute genutzt, um soziale Kontakte zu pflegen, sich zu informieren, sich fortzubewegen, Zugang zu digitalen Dienstleistungen zu erhalten oder den Verbleib in der eigenen Wohnung zu fördern. Deren richtige Nutzung durch ältere Menschen erweist sich als grundlegend für soziale Bindung, Gesundheit und Autonomie.

Mit der demografischen Alterung wird die Nachfrage nach Unterstützung seitens Seniorinnen und Senioren tendenziell steigen und vielfältiger werden, so dass das derzeitige Bildungsangebot durch ein zusätzliches Unterstützungsangebot ergänzt werden muss. Wir beziehen uns hier auf niederschwellige Formen der Unterstützung, die dort Hilfe leisten, wo sie benötigt wird. Ein kürzlich vom senior-lab durchgeführtes Forschungsprojekt zeigte jedoch die Komplexität einer solchen Unterstützung auf. Dazu gehören die Herausforderung, einen breiten Zugang zu Informationen zu gewährleisten, und der Notwendigkeit, sowohl technische als auch soziale und didaktische Kompetenzen seitens der Unterstützungsanbieter sicherzustellen.

In wirtschaftlicher Hinsicht fördert die Unterstützung älterer Menschen bei der Nutzung von Technologien ihre Autonomie und ihre Integration in die Gesellschaft. Sie trägt dazu bei, kognitive Leistungsminderungen abzuschwächen, die Kosten für die Pflege nach sich ziehen würden. Eine Unterstützungsplattform könnte in Zukunft von der gesamten älteren Bevölkerung genutzt werden, die heute etwa 20 % der Schweizer Bevölkerung ausmacht.

Innovationsteam

Rafael Fink, senior-lab / Jean-Marc Poulin, Conseil des Seniors d'Yverdon-les-Bains (COSY) /

Caroline Jobin, Conseil des Seniors d'Yverdon-les-Bains (COSY) /

Willie Anhorn, Maisons de Pra Roman (Fondation NetAge) / Ilian Taini, Junior Team – Centre 3 Sheds

Innovationsidee

Mit diesem generationenübergreifenden Projekt möchten wir ältere Menschen bei der Nutzung von Technologien durch ältere Menschen unterstützen. Genauer gesagt ist es unser Ziel, eine Plattform zu konzipieren und zu entwickeln, die eine begleitete Kontaktaufnahme und den Austausch zwischen Senioren und Studierenden fördert.

Die Unterstützungsanfragen werden zentral gesammelt. Sie treffen über Altersorganisation wie z.B. Anbieter für betreutes Wohnen, Tages- und Freizeitzentren für Seniorinnen und Senioren oder direkt von älteren Menschen und ihren Angehörigen ein. Die Hochschulen übernehmen eine Vermittlerrolle, indem Sie Kontakte mit Studierenden herstellen die bezüglich der spezifischen Bedürfnisse der Seniorinnen und Senioren geschult werden (Coaching). Die Studierenden können die Dienstleistung in Form einer individuellen Unterstützung, eines Einsatzes bei einer Seniorenvereinigung oder eines digitalen Bereitschaftsdienstes bei einer Hochschule erbringen.

In der Anfangsphase dieses Projekts sollen das Interesse der beteiligten Akteure geprüft, die Funktionalitäten der Plattform erläutert, die Prozesse für die Sammlung und Verbreitung von Anzeigen definiert, die verschiedenen Rollen geklärt, die erforderlichen Ressourcen ermittelt und ein Geschäftsmodell für die Umsetzung identifiziert werden.

Soziale Innovationen – Projekt 9

Gesundheit & Soziales
Zugängliche Versorgung

Kontakt – Projekt 9:

Fabienne Grüter & Tatiana Hostettler
tatiana.hostettler@gmail.com
fabienne.gruetter@students.fhnw.ch

Ambulante mobile Sozialberatung

Ausgangslage

Wie kann ein möglichst niederschwelliges und alltägliches Unterstützungsangebot für ältere Menschen, chronisch kranke Personen und Angehörige mit dem Ziel der Lebensqualitätssteigerung und Stärkung der Selbstbestimmung zusammen mit den Betroffenen und den verschiedenen involvierten Akteur:innen im Sozial- und Gesundheitswesen aufgebaut und nachhaltig umgesetzt werden? Obwohl im Gesundheitsversorgungssystem seit Jahren eine interdisziplinäre Zusammenarbeit gefordert wird, ist sie in der Praxis noch zu wenig anzutreffen. Für die Betroffenen fehlt außerdem ein flächendeckendes Angebot der Sozialen Arbeit, welches gleichzeitig sektorenübergreifend koordiniert handelt und lebensweltorientierte Begleitung und Beratung anbietet.

Innovationsidee

Zur Lösung des Problems soll ein unabhängiges Angebot im ambulanten Bereich von der Sozialen Arbeit angedacht und aufgebaut werden, welches für die Betroffenen niederschwellig zugänglich ist. Als möglicher Lösungsansatz wird ein mobiles Angebot in Betracht gezogen, welches mit Hausarztpraxen, Spitex-Organisationen sowie Alters- und Pflegeheime und Spitätern eng zusammenarbeitet. Damit sollen die Nutzer:innen in ihrer Lebensrealität/Lebenswelt unterstützt werden. Das Angebot soll einfach erreichbar sein und sektorenübergreifend agieren, auch Hausbesuche sollen niederschwellig möglich sein. Dadurch können ländliche Gebiete besser abgedeckt werden. Aber auch für schwer kranke und weniger mobile Personen ist ein Hausbesuch adäquater. Ebenfalls kann ein Besuch direkt vor Ort in der Hausarztpraxis oder im Alters- und Pflegeheim sowie im Spital gewährleistet werden.

Innovationsteam

Fabienne Grüter, Sozialarbeiterin im Pflegeheim / Tatiana Hostettler, Sozialarbeiterin und wissenschaftliche Assistentin am Departement Soziale Arbeit der Berner Fachhochschule / Amanda Deborah Staudenmann, Physiotherapeutin und Heimleiterin / Julia Müllner, Oberärztin Neurologie Inselspital und wissenschaftliche Mitarbeiterin eHealth Suisse) / Katharina Thurnheer, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Departement Soziale Arbeit der Berner Fachhochschule

Soziale Innovationen – Projekt 10

Gesundheit

Günstige Lebensbedingungen

Kontakt – Projekt 10:

Selina Schättin & Nicolas Netzer

nicolas.netzer@krebsligabern.ch

selina.schaettin@krebsliga.ch

Cancer survivor

Ausgangslage

Trotz zunehmender Inzidenz sterben dank Forschung, Früherkennung und besseren Therapien immer weniger Menschen an Krebs. Dies hat zur Folge, dass die Zahl der Cancer Survivors zunimmt. Bis ins Jahr 2030 werden in der Schweiz gemäss Hochrechnungen über 500'000 Menschen mit oder nach Krebs leben. Cancer Survivors sind im Anschluss an die medizinische Behandlung jedoch oft auf sich alleine gestellt, obwohl viele mit zahlreichen sozialen, psychischen und physischen Nachwirkungen und Spätfolgen zu kämpfen haben. Die physischen und psychischen Spätfolgen einer Krebserkrankung haben, neben einer verminderten Lebensqualität, auch sozioökonomische Auswirkungen auf unsere Gesellschaft: So ist z. B. jede fünfte Person, die zum Zeitpunkt der Diagnose erwerbstätig war, nach fünf Jahren nicht mehr beschäftigt.

Innovationsidee

Unsere Idee zielt darauf ab, das Problem der fehlenden oder unzureichenden Unterstützung für Krebsüberlebende nach Abschluss ihrer Therapie anzugehen. Wir planen, Informationsmaterial zu erstellen, die Informationen zu Ressourcen und Dienstleistungen für Krebsüberlebende zusammenfasst. Diese Broschüre wird Unterstützungs möglichkeiten aufzeigen und Informationen zu den häufigsten Problembereichen von Krebsüberlebenden beinhalten, um den Überlebenden bei der Bewältigung physischer, emotionaler und sozialer Herausforderungen zu helfen. Die wünschenswerte Zukunft, die wir anstreben, ist eine, in der Krebsüberlebende leicht auf Informationen und Ressourcen zugreifen können, um ihre Lebensqualität zu verbessern. Bisherige Lösungen sind oft fragmentiert und schwer zu finden. Das Innovative an unserer Lösung liegt in der zentralen, leicht zugänglichen Informationsquelle, die sie bietet. Zudem ist eine solche Informationsquelle für die abgebenden Stellen, wie zum Beispiel eine onkologische Praxis bei Abschluss der Behandlung, mit wenig Aufwand verbunden. Es soll als sekundärer Effekt für die Betroffenen klar werden, dass es normal und in Ordnung ist, wenn sie nach einer Krebserkrankung weiterhin auf Unterstützung angewiesen sind. Zu oft erhalten sie nach Abschluss der Behandlung von Familien, Arbeitgebenden und Freunden zu wenig Verständnis für ihre Problemlagen («Aber du bist doch geheilt...?»). Mit der Informationsbroschüre soll den Betroffenen auch klargemacht werden, dass sie sich für Beratung und Unterstützung nach wie vor bei der Krebsliga melden können.

Innovationsteam

Nicolas Netzer, Krebsliga Bern, Sozialarbeiter MSc; Beratung von Krebsbetroffenen /

Selina Schättin, Krebsliga Schweiz, Angebotsentwicklung Cancer Survivor, Projektentwicklung /

Einbezug von Cancer Survivors geplant (Betroffene und künftige Nutzer:innen, Kontakte bestehen bereits), Einbezug von Onkologie-Fachpersonen (Onco Care Nurses)

Soziale Innovationen – Projekt II

Soziales
Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Kontakt – Projekt II:

Chiara Bernardi
chiara.bernardi@supsi.ch

Disability hub

Ausgangslage

Unternehmen erkennen zunehmend ihre soziale Verantwortung. Dennoch steht die Integration von Menschen mit Behinderungen in ungeschützte Beschäftigungsverhältnisse weiterhin vor konkreten Hindernissen. Dazu gehört z.B. das mangelnde Wissen über Behinderungen und die damit verbundenen Herausforderungen am Arbeitsplatz, über die Ressourcen und das Potenzial, das Menschen mit Behinderungen einbringen können.

Direkte oder indirekte negative Erfahrungen führen dazu, dass die Integration von Menschen mit Behinderungen in die Arbeitswelt als riskanter Prozess wahrgenommen wird. Andererseits sind die konkreten Schwierigkeiten und Herausforderungen, die ein Integrations- und Inklusionsprozess mit sich bringt, zu berücksichtigen, wenn dieser Prozess für beide Seiten (Unternehmen und Menschen mit Behinderungen) von Vorteil sein soll.

Gegenwärtig fehlt es an einem wirklichen Weg, der den Unternehmen, die sich der Herausforderung der Eingliederung stellen wollen, Instrumente, Ausbildung und Unterstützung bietet.

Innovationsidee

Die Lösung basiert auf der Schaffung eines Portals für Unternehmen, das erstens auf Sensibilisierung, zweitens Schulung und drittens Engagement durch eine Kombination von Online- und Live-Initiativen, Ressourcen und Veranstaltungen abzielt. Zur Sensibilisierung werden innovative und ansprechende Veranstaltungen entwickelt, die einen Einblick in die Welt von Menschen mit Behinderungen geben, begleitet von Online-Ressourcen und/oder Online-Initiativen, auch in Zusammenarbeit mit Diensten, Stiftungen und Verbänden zur Unterstützung von Menschen mit Behinderungen.

Zur Schulung und Unterstützung werden Kurse für Leitungspersonen, Geschäftsleute, aber auch für Arbeitnehmende angeboten, die in engem Kontakt mit Menschen mit Behinderungen stehen, damit sie vorbereitet und bereit sind, zur vollen Entfaltung des Arbeitnehmenden beizutragen und die Arbeitsprozesse mit Kreativität und Produktivität zu gestalten. Nützliche Werkzeuge und Instrumente werden zur Verfügung gestellt, um das Management in diesem Prozess zu unterstützen.

Dadurch entsteht eine Gemeinschaft von Unternehmen, die bereit ist, sich zu engagieren und Initiativen, Ergebnisse und Wege im Laufe der Zeit zu beobachten und zu untersuchen und Best Practices zu teilen.

Auch wird die Lösung laufend evaluiert, damit ein soziales Geschäftsmodell entstehen kann, das geeignet ist, diese Initiative in eine konkrete und dauerhafte Dienstleistung für lokale Unternehmen umzuwandeln.

Innovationsteam

Chiara Bernardi, Zentrum für Managementkompetenzen und Unternehmertum, Fachhochschule Südschweiz (SUPSI) / Sheila Parolini, Kompetenzzentrum für Management und Unternehmertum, Hochschule für Technik und Architektur der Südschweiz (SUPSI) / Elisa Geromini, Kompetenzzentrum für Bildungsbedürfnisse, Schule und Gesellschaft, Fachhochschule Südschweiz (SUPSI) / Stefano Devecchi Bellini (Unione Cristiana Imprenditori Ticinesi) / Monica Lupi, Atgabbes (Tessiner Verein der Eltern und Freunde von Kindern mit besonderen Bildungsbedürfnissen)

Die folgenden Unternehmen haben bereits an der ersten Phase des Projekts teilgenommen:

Confidential Agency, Gheri Rivestimenti SA, SwissABILITY, Palo Alto SA, Hotel Dante, Light House Tech

Soziale Innovationen – Projekt I2

Soziales
Geringere Ungleichheiten

Kontakt – Projekt I2:

Caroline Reynaud & Sophie Guerry
sophie.guerry@hefr.ch
caroline.reynaud@hefr.ch

Espace de co-réflexion

Ausgangslage

Wenn es darum geht, die Leistungen der Sozialarbeit zu analysieren oder zu verbessern, neigen die Fachleute stark dazu, untereinander Gespräche zu führen, ausgehend von theoretischem und/oder professionellem Wissen, ohne den Standpunkt der direkt betroffenen Personen zu berücksichtigen. Tatsächlich hat Erfahrungswissen noch wenig Legitimation, wird kaum mobilisiert, um Leistungen in der Sozialarbeit zu entwickeln, umzusetzen oder zu bewerten. Eine der wichtigsten Folgen dieser mangelnden Berücksichtigung des Standpunkts der Betroffenen ist, dass die Leistungen nicht ausreichend auf ihre Bedürfnisse eingehen und somit an Relevanz und Wirksamkeit verlieren.

Innovationsidee

Die wissenschaftliche Literatur weist eindeutig darauf hin, dass der Miteinbezug der Begünstigten, zu Leistungen führt, die ihren Bedürfnissen und Anliegen besser entsprechen sowie innovativer und nachhaltiger sind. Wir möchten daher Räume für Co-Reflexionen schaffen, die es ermöglichen, die Ansichten der Betroffenen in den Kontext der Armutsprävention und -bekämpfung einzubeziehen. In der wissenschaftlichen Literatur wird vielfach von positiven Auswirkungen gesprochen, die über die Verbesserung bestehender Praktiken hinausgehen, die beteiligten Personen aufwerten und die Inanspruchnahme von Leistungen und die Wahrung von Rechten erhöhen.

Innovationsteam

Karine Donzallaz / Sophie Guerry /Carole Maubert Stamm /
Alain Meylan / Elisabeth Moroge / Annelise Oeschger /
Caroline Reynaud

Soziale Innovationen – Projekt I3

Soziales
Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Kontakt – Projekt I3:

Gregorio Aviles
gregorio.aviles@supsi.ch

Impiego assistito

Ausgangslage

Seit 2014 anerkennt die Schweiz das Recht auf Teilhabe am Arbeitsleben der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Damit sollten Menschen mit Behinderungen das Recht auf einen gleichberechtigten Zugang zu Beschäftigung haben sowie die Möglichkeit besitzen, eine frei gewählte oder angenommene Beschäftigung in einem Umfeld ausüben zu dürfen, das die Eingliederung und den Zugang von Menschen mit Behinderungen fördert. In der Schweiz stockt die Umsetzung dieses Rechts: 2018 hatten nur 63 Prozent der Menschen mit Behinderungen im erwerbsfähigen Alter einen Arbeitsplatz, bei starker Einschränkung gar nur 36 Prozent.

Innovationsidee

Der Ansatz der unterstützten Beschäftigung (supported employment) zeigt vielversprechende Resultate bei der beruflichen Eingliederung von Menschen mit Behinderungen im offenen Arbeitsmarkt. Im Kanton Tessin dominiert dagegen der traditionelle Ansatz first train, then place. Ziel dieser Projektidee ist es deshalb, aufbauend auf dem Ansatz des supported employment, Massnahmen anzustossen, welche die Wirksamkeit des kantonalen Eingliederungssystems stärken. Dabei ist auf die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen, eine Integration zwischen Sozial- und Bildungseinrichtungen, Sozialversicherungen und Unternehmen sowie auf behinderungsbedingte Schwierigkeiten wie auch kontextbedingte Barrieren – dazu gehören Vorurteile, Ängste oder negative Einstellungen – zu achten. Menschen mit Behinderungen im Unternehmenskontext können etwa dazu beitragen, eine Organisationskultur zu schaffen, die offener für Vielfalt, tolerant und am Gemeinwohl orientiert ist, mit erheblichen Auswirkungen auf das Funktionieren der Organisation.

Innovationsteam

Gregorio Avilés, Kompetenzzentrum für Arbeit, Wohlfahrt und Gesellschaft, Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana (SUPSI) /

Chiara Bernardi und Carlo Ferraris, Zentrum für Kompetenzmanagement und Unternehmertum, Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana (SUPSI) /

Angela Pasqualotto und Elisa Geronimi, Kompetenzzentrum für Bildungsbedürfnisse, Schule und Gesellschaft, Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana (SUPSI) /

Monica Lupi, Atgabbes (Tessiner Vereinigung der Eltern und Freunde von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf)

Die folgenden Institutionen und Dienste, die im Tessin für die berufliche Eingliederung von Menschen mit Behinderungen tätig sind, wurden bereits kontaktiert und werden ebenfalls einbezogen (Praxisakteure): Pro Infirmis Ticino und Moesano, Fondazione Diamante, Fondazione OTAF, Inclusione Andicap Ticino, Fondazione ARES, Associazione Avventuno

Soziale Innovationen – Projekt I4

Soziales
Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Kontakt – Projekt I4:

Sandra Modica
sandra.modica@gmail.com

Solidarity map

Ausgangslage

Menschen in sehr prekären Situationen, die in den Städten der Schweiz leben, befinden sich im toten Winkel der staatlichen Hilfs- und Unterstützungsleistungen. Aufgrund ihrer Situation sind sie teilweise oder vollständig von Netzwerken ausgeschlossen, die sie zu kurz- oder mittelfristigen Lösungen führen könnten. Dadurch ist ihr Alltag schwierig und die Grundbedürfnisse bleiben oft unerfüllt: Essen, Waschen, Lesen, Fortbewegung, Aufrechterhaltung von familiären und sozialen Bindungen sind echte Herausforderungen.

Innovationsidee

Um dem Problem des Informationsmangels von Menschen in sehr prekären Situationen zu begegnen und um solidarische Praktiken zu stärken, schlagen wir vor, eine digitale, onlinebasierte Solidarity Map zu erstellen. Die Informationen sollen leicht zugänglich, miteinander verknüpft und laufend aktualisiert werden. Dieses Tool ist nicht nur als Verzeichnis kostenloser Leistungen zur Deckung von Grundbedürfnissen gedacht, sondern auch als Instrument, um eine zirkuläre Vision von Solidarität, soziale Bindungen, Selbsthilfe und einen vielfältigen, nicht-kommerziellen Austausch zu fördern sowie die Handlungsfähigkeit vor allem der Betroffenen zu erhöhen.

Innovationsteam

Sandra Modica, Mitglied des Kollektivs Droit de rester – Fribourg, Professorin für Sozialarbeit (FH) / Géraud Ingabire, Asylsuchender, Betroffener, Informatiker / Sevda Özdemir, politischer Flüchtling, Studentin der Sozialarbeit / Andreas Moesch, Designer / Luca Obertüfer, Informatiker / Meryem Takesh, Flüchtling und Dolmetscherin, Französisch – Farsi/Dari, Kurdisch Sorani und Kurmandschi / Feyrouz Ounaies, Dolmetscherin, Deutsch – Französisch, Arabisch

Soziale Innovationen – Projekt 15

Soziales

Günstige Lebensbedingungen

Kontakt – Projekt 15:

Ruben Marsella

ruben.marsella@fgabbiano.ch

Spazio ai giovani

Ausgangslage

Der Mangel an Raum für junge Erwachsene führt mancherorts zu lebhaften Diskussionen und flackert immer dann besonders auf, wenn Gewalttätigkeiten oder Ausschreitungen die Öffentlichkeit aufschrecken. Auch führen der Aufenthalt in Parks, leerstehenden Arealen oder offenen Terrassen mit Musik und Lärm zu Unmut bei der Bevölkerung, die beides ausserhalb der festgelegten Zeiten oft nicht duldet und deshalb die Polizei wegen Ruhestörung ruft, woraufhin die jungen Leute wieder abgewiesen werden.

Innovationsidee

Unsere Idee ist es, zusammen mit Jugendlichen und Fachleuten aus verschiedenen Bereichen (Architekten, Schreiner, Schriftsteller usw.) in Locarno in innovativer Weise einen modularen Raum zu schaffen, der bei Bedarf verschoben werden kann, und zwar an einem zentralen Ort der Stadt, der von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Region am meisten frequentiert wird. Ein Ort, der für sie und mit ihnen geschaffen wird, indem sich die Innenräume in Absprache mit den Jugendlichen, die sich dort entwickeln, über die Zeit hinweg wandeln und sich den neuen Gegebenheiten anpassen.

Innovationsteam

Ruben Marsella, angehender Sozialpädagoge, Servizio di Prossimità Locarnese (Fondazione Il Gabbiano) /

Loredana Guscetti, Sozialpädagogin, Leiterin des Servizio di Prossimità Locarnese, (Fondazione Il Gabbiano) / Giovanna Schmid, Leiterin der Jugendarbeit Locarno /

Luigi Conforto, Leiter des Energiebüros Locarno / 2 Jugendliche aus der Region (Nutzer), die eine Ad-hoc-Ausbildung in Peer Education erhalten werden

Soziale Innovationen – Projekt 16

Soziales
Zugängliche Versorgung

Kontakt – Projekt 16:

Tim Tausendfreund
taus@zhaw.ch

ZusammenPlan

Ausgangslage

In der Kinder- und Jugendhilfe ist eine Hilfeplanung, die sich durch die grundlegende Partizipation ihrer Adressat:innen und den Einbezug vieler Akteure und Perspektiven auszeichnet, ein wesentlicher Erfolgsfaktor. Dabei ist nicht nur an unterschiedliche Familienmitglieder zu denken, beispielsweise wenn eine sozial-pädagogische Familienbegleitung eingerichtet wurde, sondern auch an professionelle Begleiter aus verschiedenen Einrichtungen, bspw. eine Lehrperson, oder wichtige Bezugspersonen aus dem sozialen Netz, bspw. eine Nachbarin. In der Schweizer Kinder- und Jugendhilfe sind solche systematischen Orientierungen und niederschwelligen Hilfsmittel zur Förderung und Sicherung von partizipativen Hilfeplanung kaum auffindbar. Anderorts jedoch schon.

Innovationsidee

In den Niederlanden und in Belgien wird in der Kinder- und Jugendhilfe derzeit für alle Nutzenden eine Online-Plattform (www.samen1plan.nl) gratis angeboten, die sich seit 2015 bewährt hat und seither bereits über 5'700 Hilfepläne hervorgebracht hat. Angesichts dieser vielversprechenden Entwicklung soll nun ihre Übertragbarkeit in die Schweiz überprüft und erprobt werden. Im Geiste des kostenfreien, gemeinschaftlichen, leicht zugänglichen, kooperativen und partizipativen Hilfeplanung könnte diese Plattform auch in der Schweiz bei der zielgerichteten, strukturierten und dialogbasierten Verbindung von Hilfeleistungen, sozialen Netzwerken und Betroffenen eine gesamtgesellschaftlich relevante Lücke ausfüllen.

Innovationsteam

Tim Tausendfreund, Dozent und Projektleiter, ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften – fachliche Übersetzung und langjährige wissenschaftliche Evaluationserfahrung in den Niederlanden / Jana Knot-Dickscheit, Ausserordentliche Professorin und Verhaltenstherapeutin, Universität Groningen und Molendrift (NL) – erfahrene Nutzerin der niederländischen Plattform und Expertin im praxisbezogenen Wissenstransfer / Marieke Boelhouwer, Molendrift (NL), Mitentwicklerin der niederländischen Plattform und Expertin im praxisbezogener Evaluationsforschung / Elias Weber, Amt für Jugend und Berufsberatung Kanton Zürich, Fachbereich Kinder- und Jugendhilfe, Experte für Digitalisierung und Implementationspartner / Mathias Huber, Amt für Jugend und Berufsberatung Kanton Zürich, Fachbereich Kinder- und Jugendhilfe, Fachbereichsleitung Kinder- und Jugendhilfe und Implementationspartner

Soziale Innovationen – Projekt I7

Gesundheit

Zugängliche Versorgung

Kontakt – Projekt I7:

Kaoutar Harchi, kaoutar.harchi@hesge.ch

Florian Sallin, fsallin@hotmail.com

Parrainage / réseau

Ausgangslage

Pflegende Kinder – junge Menschen, die einem Angehörigen, der an einer körperlichen oder psychischen Krankheit leidet, regelmäßig Hilfe leisten – spielen eine lebenswichtige, aber weitgehend unbekannte Rolle. In der Schweiz sind etwa 15 % bis 34 % der Bevölkerung von psychischen Störungen betroffen, und bei fast 5 % der Erwachsenen wurde innerhalb eines Jahres eine Depression diagnostiziert. In diesem Zusammenhang werden Kinder oft isoliert, mit Scham- und Schuldgefühlen konfrontiert und erhalten keine angemessene Unterstützung im System. Dies beeinträchtigt ihre schulische, soziale und emotionale Entwicklung und lässt sie oft allein mit den Herausforderungen des Alltagslebens ihrer Angehörigen. Bisher gibt es keine systematischen Vorkehrungen, um sie in ihrer komplexen und emotional belastenden Rolle zu unterstützen. Die Association Enfants Aidants und das Observatoire des politiques de l'enfance, de la jeunesse et de la famille (OPEJF) haben sich zusammengeschlossen, um dieses Thema in die Öffentlichkeit zu tragen, da die Anerkennung dieses Zustands entscheidend ist, um greifbare Lösungen vorzuschlagen.

Innovationsidee

Die innovative Idee schlägt vor, innerhalb von medizinischen und psychosozialen Einrichtungen ein Patenschaftsnetzwerk für diese pflegenden Kinder zu schaffen. Dieses Netzwerk würde aus ausgebildeten professionellen oder ehrenamtlichen Patinnen und Paten bestehen, die den Kindern emotionale und praktische Unterstützung bieten können. Dieses System soll ihnen einen Raum für Dialog und Anerkennung bieten und ihnen gleichzeitig eine auf ihre Situation zugeschnittene Beratung ermöglichen. Die Innovation besteht darin, diese Struktur offiziell in Spitäler und psychosozialen Zentren in der ganzen Schweiz zu integrieren, indem die Rollen der Unterstützer professionalisiert werden, damit diese Arbeit aufgewertet und bezahlt wird. Dieses Projekt zielt auch darauf ab, den Status des helfenden Kindes gesetzlich anzuerkennen, wodurch Rechte und eine strukturierte Begleitung garantiert werden.

Innovationsteam

Kaoutar Harchi (Observatoire des politiques de l'enfance, de la jeunesse et de la famille, OPEJF),
Florian Sallin (Association enfants aidants),
Muriel Vial (Association enfants aidants)

Soziale Innovationen – Projekt 18

Gesundheit

Zugängliche Versorgung

Kontakt – Projekt 18:

Carla Vaucher
carla.vaucher@unil.ch

Améliorer l'accès aux soins pédiatriques

Ausgangslage

Die Poliklinik des Kinderspitals Lausanne (HEL) spielt eine entscheidende Rolle bei der Betreuung zahlreicher, oft fremdsprachiger Migrantensfamilien, deren Verletzlichkeit den Zugang zu regelmässiger pädiatrischer Versorgung erschwert. Der Umzug der HEL an den Hauptstandort des Centre hospitalier universitaire vaudois (CHUV) im Jahr 2025 stellt eine Gelegenheit dar, die Praktiken zu überdenken, um diesen Zugang zu verbessern. Migrantensfamilien, die eine grosse Vielfalt an Sprachen und Kulturen repräsentieren, erleben häufig Verspätungen, das Nichterreichen von Terminen oder Missverständnisse, die auf einen Mangel an klaren Informationen über das Schweizer Gesundheitssystem zurückzuführen sind. Dies verstärkt ihr Misstrauen gegenüber dem System und beeinträchtigt die Qualität der pädiatrischen Versorgung, die ihre Kinder erhalten, trotz der Bemühungen der medizinischen Teams, diese Hindernisse zu überwinden.

Innovationsidee

Das Projekt zielt darauf ab, zugängliche und angepasste Informationsinstrumente für Migrantensfamilien zu schaffen, die es ihnen ermöglichen, das pädiatrische Gesundheitssystem in der Schweiz besser zu verstehen und sich darin zurechtzufinden. Es sollen mehrsprachige Videos entworfen werden, die über QR-Codes zugänglich sind, die auf den Einladungen zu Arztterminen zu finden sind, und die die Rolle der Kinderärzte, die medizinischen und administrativen Verfahren sowie die Ratschläge zur Gesundheitsvorsorge ausführlich erläutern. Diese Videos, die in die wichtigsten von fremdsprachigen Familien gesprochenen Sprachen (Kurdisch, Tigrinya, Somali usw.) übersetzt würden, wären so gestaltet, dass sie den besonderen Bedürfnissen dieser Familien beim Zugang zur Gesundheitsversorgung gerecht werden. Das ultimative Ziel ist es, Missverständnisse und Verzögerungen bei der Versorgung zu verringern und so die Gesundheit und das Wohlbefinden der Kinder zu verbessern.

Innovationsteam

Sarah Depallens, Centre hospitalier universitaire vaudois (CHUV),
Carla Vaucher, Universität Lausanne (UNIL), Gladys Robert (UNIL),
Elise Méan (CHUV), Caroline Heiniger (CHUV)

Soziale Innovationen – Projekt 19

Soziales

Günstige Lebensbedingungen

Kontakt – Projekt 19:

Célestine Perissinotto
c.perissinotto@grea.ch

Family 4 the Night

Ausgangslage

Konflikte um den Bildschirmkonsum in Familien werden immer häufiger. Eltern sind mit der Bildschirmnutzung ihrer Kinder oft überfordert und es fehlt ihnen an Mitteln, um in Ruhe darüber zu diskutieren. So entstehen Missverständnisse, die alle Altersgruppen betreffen und die Spannungen in der Familie verstärken. Auf der einen Seite sehen die Jugendlichen die Bildschirme als natürliche Erweiterung ihres Soziallebens und ihrer Freizeit an, während die Eltern eine eher ablehnende Haltung einnehmen und sich oft auf die negativen Aspekte konzentrieren. Die Literatur zeigt, dass Momente des Austauschs selten oder gar nicht vorhanden sind, was Konflikte verschärft und Stereotypen verstärkt, was zu einer Unterbrechung der Kommunikation innerhalb der Familien führen kann.

Innovationsidee

Family 4 the Night bietet einen von Escape Games inspirierten Spiel- und Lernbereich, der darauf ausgelegt ist, Momente des Austauschs zwischen Eltern und Kindern über die Nutzung von Bildschirmen zu schaffen. Durch die Organisation von interaktiven Workshops, in denen Familien gemeinsam Rätsel oder Herausforderungen lösen, die sich auf realistische digitale Situationen konzentrieren, will das Projekt Kommunikationsbarrieren abbauen. Diese Zeit ausserhalb des Alltags ermöglicht es den Familien, über die Auswirkungen von Bildschirmen zu diskutieren, die Gewohnheiten jedes Einzelnen zu erforschen und ihre Beziehung zu digitalen Werkzeugen neu zu definieren. Durch die Einbeziehung eines spielerischen Aspekts versucht das Projekt, gegenseitiges Verständnis zu fördern und Spannungen abzubauen, während es den Eltern ihre Vorbildfunktion zurückgibt.

Innovationsteam

Célestine Perissinotto (Groupement Romand d'Etudes des Addictions (GREA),
Natacha Roos (Organicité), Sarah Fuchs-Rota (Val-de-Travers),
Cédric Schlatter (Barak), Daniel Huguenin-Dumittan (Barak)

Soziale Innovationen – Projekt 20

Soziales
Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Kontakt – Projekt 20:

medina.meier.adriana@gmail.com
nina@makhzani.com

Senses Connect Start-up

Ausgangslage

Die Integration von Kindern mit Migrationshintergrund in Schweizer Schulen, insbesondere im Alter von 4 bis 12 Jahren, stellt eine wachsende Herausforderung dar. Diese Kinder sind häufig mit sozialen und emotionalen Hindernissen konfrontiert, die mit ihrem Status als Neuzuwanderer zusammenhängen und durch Sprachbarrieren und einen Mangel an qualifiziertem Personal in den Schulen noch verschärft werden. Der Mangel an sozio-emotionaler Unterstützung hat erhebliche Auswirkungen auf ihr Wohlbefinden und ihren Schulerfolg. Lehrpersonen fühlen sich angesichts der kulturellen und sozialen Vielfalt ihrer Schüler manchmal hilflos, was ihre Eingliederung in Regelklassen zusätzlich erschwert. Diese Situation unterstreicht die Notwendigkeit, die Unterrichts- und Unterstützungsmethoden zu überdenken, um eine reibungslose Integration von Kindern mit Migrationshintergrund in das Bildungssystem zu gewährleisten.

Innovationsidee

Senses Connect Start-up bietet an, die Integration von Kindern mit Migrationshintergrund durch spielerische Aktivitäten zu fördern, die auf der Stimulierung der fünf Sinne basieren, wie z. B. Kochen, Tanz und bildende Kunst. Diese Aktivitäten werden gemeinsam mit den Kindern konzipiert und sollen einen sicheren Raum schaffen, in dem sie ihre Kreativität ausleben, soziale Kompetenzen entwickeln und Sprachbarrieren überwinden können. Das Projekt bezieht auch die Familien und Lehrpersonen in den Prozess mit ein und fördert so einen umfassenden und positiven Ansatz zur Integration. Durch das Angebot dieser Workshops in Schulen möchte Senses Connect die sozialen und emotionalen Bindungen zwischen den Kindern stärken, gleichzeitig die Lehrpersonen entlasten und das schulische Umfeld bereichern.

Innovationsteam

Adriana Medina Meier (Senses Connect),
Nina Makhzani (Terre des hommes Schweiz)

Soziale Innovationen – Projekt 21

Soziales
Zugängliche Versorgung

Kontakt – Projekt 21:

Raphael Reber
raphael@getrestful.ch

Restful Families

Ausgangslage

Eltern zu sein bringt viele Freuden, aber auch manchmal unüberwindbare Herausforderungen mit sich, insbesondere wenn Eltern mit stressigen Situationen oder Krisen umgehen müssen. Viele Eltern sind isoliert, fühlen sich von ihrer Verantwortung überfordert und haben Schwierigkeiten, ein Gleichgewicht zwischen ihren eigenen Bedürfnissen und denen ihrer Kinder zu finden. Die derzeitigen Mechanismen zur elterlichen Begleitung und Unterstützung, wie einmalige Beratungen oder Online-Beratung, sind oft schwer zugänglich, zu formell oder nicht geeignet, um den alltäglichen Bedürfnissen der Familien gerecht zu werden. Darüber hinaus beeinträchtigt die mentale und emotionale Überlastung, die diese Eltern möglicherweise erleben, nicht nur ihr persönliches Wohlbefinden, sondern auch die Qualität der Betreuung ihrer Kinder. Der Mangel an sozialer oder gemeinschaftlicher Unterstützung verstärkt diese Isolation noch und erhöht das Risiko einer elterlichen Erschöpfung. Eltern, insbesondere von Kleinkindern, fehlt es an Anlaufstellen, wo sie sich über ihre Erfahrungen austauschen und praktische Ratschläge erhalten können.

Innovationsidee

Das Projekt «Restful Families» will diese Lücke schliessen, indem es eine Gemeinschaftsplattform schafft, auf der sich Eltern vernetzen und ihre Erfahrungen durch den Austausch unter Gleichaltrigen teilen können. Dieser Austausch, der sich um die Familiendemografie, elterliche Werte und spezifische Anliegen dreht, wird moderiert und strukturiert, um eine optimale Wirksamkeit zu gewährleisten. Neben der Förderung des Dialogs zwischen Eltern, die mit ähnlichen Herausforderungen konfrontiert sind, wird die Plattform auch lokal angepasste Informationen bereitstellen, darunter Empfehlungen zur psychischen Gesundheit und praktische Ressourcen. Das Projekt zielt darauf ab, die elterliche Isolation zu verringern und gleichzeitig den Zugang zu lokalen Gesundheitsfachkräften und Gemeindediensten zu erleichtern. Dieses Modell der elterlichen Selbsthilfe kann sich in Form von virtuellem und physischem Austausch entfalten und gleichzeitig als Brücke zu spezialisierten Diensten fungieren. Restful Families positioniert sich somit als ein hybrides Instrument, das Prävention und Intervention verbindet, um den Bedürfnissen der Familien gerecht zu werden.

Innovationsteam

«Restful Families»:
Raphael Reber, Andreas Cueni,
Stefan Niederhauser, Chantal Lüdi, Sulamith Scheurer

Soziale Innovationen – Projekt 22

Gesundheit & Soziales
Günstige Lebensbedingungen

Kontakt – Projekt 22:

Cornelia Gugger
cornelia.gugger@bluewin.ch

Artspace for Caring Kids

Ausgangslage

In einer Familie, in der ein Elternteil an einer psychischen Störung leidet, welche einen Krankenhausaufenthalt erforderlich macht, befinden sich die Kinder im Alter von 6 bis 11 Jahren häufig in einer emotional fragilen Situation. Die Rolle der Betreuungsperson oder der emotionalen Unterstützung, die sie manchmal übernehmen, entspricht nicht ihrem Alter, was zu einem unangemessenen Gefühl der Verantwortung führen kann. Darüber hinaus können diese Kinder die Krankheit ihrer Eltern als stigmatisierend empfinden, was ihre soziale Isolation verstärkt und sie daran hindert, ein normales Leben zu führen. Es bestehen nur wenige Unterstützungsangebote für diese jungen pflegenden Angehörigen und oft sind sie zur schwer zugänglich, insbesondere wenn es um eine psychiatrische Versorgung geht. Infolgedessen leben sie oft in Unsicherheit und finden sich in Umgebungen wieder, in denen ihre eigenen emotionalen Bedürfnisse vernachlässigt werden. Auch das Familiensystem ist betroffen, da die längere Abwesenheit des hospitalisierten Elternteils zusätzliche Stressdynamiken erzeugt. Grosseltern oder Verwandte übernehmen, wenn sie verfügbar sind, manchmal unerwartete Rollen als Elternersatz, aber das ist kein Ersatz für einen Raum, in dem diese Kinder sich frei und sicher entfalten können.

Innovationsidee

Die Innovation des Projekts «Artspace for Caring Kids» beruht auf der Schaffung eines sicheren und kreativen Raums, in dem Kinder von Eltern, die zur psychiatrischen Behandlung ins Krankenhaus eingeliefert werden, durch Kunsttherapie eine Form der Unterstützung finden können. In diesem Rahmen nehmen die Kinder an angepassten künstlerischen Aktivitäten teil, die von spezialisierten Therapeuten betreut werden und es ihnen ermöglichen, sich frei auszudrücken und ihre Emotionen auf konstruktive Weise zu kanalisieren. Durch die Öffnung dieses Raums für Gleichaltrige der betroffenen Kinder versucht das Projekt, jegliche Form von Stigmatisierung zu vermeiden und fördert so einen inklusiven Ansatz. Darüber hinaus wird das Projekt durch Familiendialoge im Open Dialogue ergänzt, eine Methode, die die Familienbeziehungen stärkt und gleichzeitig den Kindern innerhalb des Familiensystems eine Stimme verleiht. Dadurch können sie die Situation ihrer Eltern besser verstehen, während sie aktiv in den Heilungsprozess einbezogen werden, wodurch das Gefühl der Hilflosigkeit und Isolation verringert wird. Dieses integrative Betreuungsmodell versucht auch, Schulen und Sozialarbeiter in eine umfassende Unterstützung für diese Kinder einzubeziehen.

Innovationsteam

Cornelia Gugger, Selbstständige und Lehrbeauftragte Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule (BFF) Bern,
Lisa Bachofen, Vereinigung Angehöriger psychisch Kranter (VASK),
Nadja Stalder (Mutter und Mitglied des Innovationsteams)

Soziale Innovationen – Projekt 23

Gesundheit & Soziales
Günstige Lebensbedingungen

Kontakt – Projekt 23:

Marek Prochocky
marekprochocky@gmail.com

Virtuelle Realität (VR)

Ausgangslage

Wenn Familien aufgrund des Krankenhausaufenthalts oder der Heimunterbringung eines Familienmitglieds getrennt werden, entsteht oft eine emotionale Kluft, die nur schwer zu überbrücken ist. Familien, ob zu Hause oder durch räumliche Distanz getrennt, empfinden ein tiefes Gefühl des Vermissens, der Entfremdung und der Störung der Familienrollen. Dies verschlimmert sich, wenn ein Elternteil oder ein Kind in einer Langzeitpflegeeinrichtung wie einem Pflegeheim oder einer psychiatrischen Klinik untergebracht wird. Die Kommunikation mit den institutionalisierten Familienmitgliedern beschränkt sich häufig auf Telefonanrufe oder gelegentliche Besuche. Mittel, die nicht die Intensität der Beziehungen nachahmen können, die im gemeinsamen Alltag gelebt wurden. Darüber hinaus verstärkt der Verlust von Routinen und gemeinsamen Momenten wie Familienmahlzeiten oder gemeinsamen Ausflügen das Gefühl von Trennung und Hilflosigkeit und beeinträchtigt das Wohlbefinden der Bewohner und ihrer Angehörigen. Für diese Familien ist die Aufrechterhaltung einer starken, gemeinsamen emotionalen Bindung entscheidend, um einer psychischen Isolation vorzubeugen, doch die derzeitigen Lösungen sind unzureichend.

Innovationsidee

Das Projekt «Virtuelle Realität» schlägt vor, die virtuelle Realität (VR) als Instrument zur emotionalen und familiären Wiederverknüpfung einzusetzen, indem es Familien, die durch eine Heimunterbringung getrennt sind, ermöglicht, gemeinsame Momente durch immersive Erlebnisse wieder herzustellen. Mithilfe der VR-Technologie können Familienmitglieder gemeinsam an virtuellen Aktivitäten wie Spielen oder interaktiven Erkundungen teilnehmen, die trotz der räumlichen Distanz reale Interaktionen simulieren. Beispielsweise können institutionalisierte Eltern an einem virtuellen Besuch an vertrauten Orten oder an Aktivitäten teilnehmen, die sie früher mit ihren Kindern geteilt hätten, und so eine Form von Normalität und Verbundenheit wiederherstellen. Dieses Projekt zeichnet sich durch seinen ganzheitlichen Ansatz aus, der nicht nur die emotionale Dimension, sondern auch das psychologische Wohlbefinden von Heimbewohnenden berücksichtigt. VR bietet auch Optionen zur kognitiven Stimulierung von Heimbewohnenden, indem es ihnen ermöglicht, beruhigende oder stimulierende Umgebungen zu erkunden, je nach ihren spezifischen Bedürfnissen. Durch die Kombination dieser Technologie mit professioneller Begleitung will «Virtuelle Realität» die familiären Beziehungen stärken und gleichzeitig das Wohlbefinden der Bewohner verbessern.

Innovationsteam

Frienisberg – üses Dor:
Marek Prochocky, Milena Kienast, Michael Sulkowsky,
Renate Hübscher, Maik Huber

Soziale Innovationen – Projekt 24

Soziales
Zugängliche Versorgung

Kontakt – Projekt 24:

Sarah Wabnitz
geschaeftsstelle@frueherziehung.ch

Elternschaft Plus

Ausgangslage

Familien mit schwer behinderten Kindern, insbesondere im Alter von 0 bis 4 Jahren, stehen vor immensen Herausforderungen. Ihre besonderen Bedürfnisse werden in den herkömmlichen Betreuungseinrichtungen wie Kinderkrippen oder Kindertagesstätten häufig vernachlässigt. Infolgedessen befinden sich die Eltern dieser Kinder in einem ständigen Erschöpfungszustand und jonglieren zwischen ihren Pflichten als Betreuungspersonen, der Bewältigung komplexer Behördengänge und dem Mangel an angemessener Unterstützung. Die vorhandenen Hilfsangebote sind rar, wenig bekannt und für diese Familien aufgrund der Komplexität der Verfahren oder der starren Angebote oft nicht zugänglich. Darüber hinaus leiden auch die Geschwister von Kindern mit Behinderungen unter den Auswirkungen dieser Situation, die häufig von den erhöhten Bedürfnissen des behinderten Bruders oder der behinderten Schwester überschattet werden. Der Mangel an Entlastungsmöglichkeiten für diese Familien führt zu psychischer und physischer Erschöpfung, die sich auf die Lebensqualität aller Familienmitglieder auswirkt und auch die psychische Gesundheit der Eltern beeinträchtigt. Diese Situation, verbunden mit einer großen Einsamkeit angesichts der Bewältigung des Alltags, verlangt nach innovativen und angemessenen Lösungen.

Innovationsidee

Das Projekt «Elternschaft Plus» schlägt vor, ein spezielles Entlastungssystem für Eltern schwer behinderter Kinder einzuführen, um den dringenden und oft unsichtbaren Bedürfnissen dieser Familien gerecht zu werden. Die Idee ist, ein Unterstützungsmodell zu entwickeln, das auf flexiblen, massgeschneiderten und leicht zugänglichen Lösungen beruht und sich an den bewährten Verfahren orientiert, die in anderen Projekten wie «Kita Plus» beobachtet wurden. Dieses Modell würde auch auf Geschwister zugeschnittene Dienstleistungen umfassen, so dass die Geschwister von Kindern mit Behinderungen von speziellen Aktivitäten profitieren können, die ihren Bedürfnissen entsprechen. Darüber hinaus würden Entlastungsressourcen für Eltern eingerichtet, die ihnen die dringend benötigten Auszeiten bieten, in denen sie neue Energie tanken und sich geistig erholen können. Das Projekt beabsichtigt auch, mit lokalen Institutionen zusammenzuarbeiten, um diese Angebote in die kantonalen Systeme zu integrieren und so ihre Nachhaltigkeit zu gewährleisten. Ziel ist es, finanzielle und administrative Barrieren abzubauen und gleichzeitig die Öffentlichkeit für die komplexen Realitäten, die diese Familien erleben, zu sensibilisieren. Mit diesem Ansatz möchte «Elternschaft Plus» die Landschaft der Unterstützung für Familien mit schwer behinderten Kindern verändern, indem ihre Bedürfnisse in den Mittelpunkt der Entwicklung der öffentlichen Politik gestellt werden.

Innovationsteam

Sarah Wabnitz (Berufsverband Heilpädagogische Früherziehung, BVF), Franziska Brüniger (BVF),
Christina Suter, Jasmine Schmid, Frau Dietrich, Manuela Stier (Förderverein für Kinder mit seltenen Krankheiten, KMSK),
Irja Zuber (Procap), Peter Hurza (Kifa – Kinderspitex e Kita Plus), Franziska Grab (Pro Infirmis), Claudia Althaus (Verband Heilpädagogischer Dienste Schweiz, VHDS)

Soziale Innovationen – Projekt 25

Soziales
Gesellschaftlicher Zusammenhalt

FLOWmobil

Ausgangslage

In vielen Regionen, vor allem in ländlichen Gebieten und einigen städtischen Vororten, sind gefährdete und sozial benachteiligte Familien, insbesondere solche mit kleinen Kindern im Alter von 0 bis 4 Jahren, häufig isoliert. Diese Isolation wird durch wirtschaftliche, sprachliche und kulturelle Barrieren verschärft, wodurch ihr Zugang zu Bildungs-, Kultur- und Gesundheitsdiensten eingeschränkt wird. Die Kinder wachsen in einem von Armut geprägten Umfeld auf, in dem der Mangel an kreativen und erzieherischen Aktivitäten sowie die fehlende Integration in die Gemeinschaft ihre persönliche Entwicklung und ihr emotionales Wohlbefinden einschränken. Diese Familien sind nicht nur geografisch von der Infrastruktur ausgeschlossen, sondern fühlen sich auch sozial ausgegrenzt, was die langfristigen Integrationsprobleme verschärft. Darüber hinaus sind die derzeitigen Betreuungsangebote oft unflexibel, schlecht an ihre Realität angepasst und aufgrund der Entfernung oder der Kosten nicht zugänglich, wodurch ihre Verletzlichkeit noch weiter verstärkt wird.

Kontakt – Projekt 25:

Karin Kraus
karin.kraus@hkb.bfh.ch

Innovationsidee

Das Projekt «FLOWmobil» hat sich zum Ziel gesetzt, diese Isolation zu durchbrechen, indem es eine mobile Einheit schafft, einen kreativen und erzieherischen Raum, der direkt zu den am meisten gefährdeten Familien kommt. Das Konzept beruht auf der Idee, Infrastruktur dorthin zu bringen, wo sie fehlt. Das umgebaute Fahrzeug wird als temporärer Atelierraum fungieren, in dem die Kinder künstlerischen und pädagogischen Aktivitäten nachgehen können, die ihre emotionale und kognitive Entwicklung fördern. Für die Eltern werden Fachkräfte für frühkindliche Bildung und Sozialarbeit unterstützende, beratende und begleitende Sitzungen anbieten, um die elterlichen Fähigkeiten zu stärken und stärkere soziale Bindungen innerhalb der Gemeinschaft zu schaffen. Das Projekt möchte zu einem Integrations- und Präventionsvektor für psychische Gesundheit werden, indem es gemeinsame und erfüllende Momente für die ganze Familie schafft und gleichzeitig Unterstützungsleistungen für eine bisher schwer erreichbare Zielgruppe zugänglich macht. FLOWmobil wird so konzipiert, dass es sich an die lokalen Bedürfnisse anpasst und in Zusammenarbeit mit den Verbänden und Sozialdiensten der Region die Kontinuität der Aktivitäten und eine langfristige Betreuung gewährleistet.

Innovationsteam

Karin Kraus, Hochschule der Künste Bern (HKB),
Eliane Gonzalez (Alliance Enfance),
Fondation Lapurla

Soziale Innovationen – Projekt 26

Soziales
Geringere Ungleichheiten

Kontakt – Projekt 26:

Meryem Oezdirek
meryem.oezdirek@integras.ch

Vertrauensperson neu denken

Ausgangslage

In der Schweiz ist es gesetzlich vorgeschrieben, dass jedes Kind, das in einer Einrichtung oder Pflegefamilie untergebracht ist, eine eigene «Vertrauensperson» hat, die unabhängig von der Kinderschutzbehörde ist. Diese Person soll eine emotionale Unterstützung und eine neutrale Vermittlerin zwischen dem Kind und den Fachkräften darstellen. In der Praxis wird diese Rolle jedoch häufig nicht klar definiert oder nicht respektiert. Einrichtungen und Pflegefamilien haben nicht immer ein klares Verständnis der mit dieser Rolle verbundenen Verantwortlichkeiten, was zu einer uneinheitlichen Umsetzung und zu Lücken in der Betreuung von Kindern und Jugendlichen führt. Kinder und Jugendlichen, die durch ihre Unterbringung bereits geschwächt sind, können sich dann ohne stabile Bezugsperson wiederfinden, was ihr Gefühl des Verlassenwerdens und ihre emotionale Notlage noch verschlimmert. Darüber hinaus wird die Vertrauensperson nicht systematisch unter Berücksichtigung der spezifischen Bedürfnisse der Kinder oder Jugendlichen ausgewählt, was die Wirksamkeit des Systems verringert und den Aufbau einer soliden Vertrauensbeziehung verhindert, die für ihr psychologisches Wohlbefinden notwendig ist.

Innovationsidee

Das Projekt «Vertrauensperson neu denken» zielt darauf ab, die Rolle der «Vertrauensperson» für Pflegekinder in der Schweiz neu zu definieren, zu strukturieren und aufzuwerten, indem es einen klaren Rahmen und praktische Empfehlungen für eine landesweit harmonisierte Umsetzung vorschlägt. Diese Innovation beruht auf einem kollaborativen Ansatz, bei dem Kinder, Pflegefamilien, Fachkräfte aus dem Bereich der Kinderfürsorge und Vertrauenspersonen zur Teilnahme an Workshops und Diskussionen eingeladen werden. Das Projekt strebt die Schaffung eines Modells bewährter Praktiken an, das die Rolle, die Erwartungen und die Verantwortlichkeiten der Vertrauensperson klärt. Dieses Modell wird angepasste Schulungen für die benannten Personen beinhalten, um ihnen die notwendigen Werkzeuge an die Hand zu geben, um Kinder und Jugendliche effektiv und nachhaltig zu begleiten. Darüber hinaus wird ein ethischer Rahmen geschaffen, um sicherzustellen, dass die Rechte und Bedürfnisse des Kindes stets im Mittelpunkt stehen. Das Projekt strebt an, die emotionale Unterstützung von Pflegekindern zu stärken, indem es ihnen emotionale Stabilität und Zugang zu einer verlässlichen Person garantiert, die auch als Bindeglied zu den Institutionen fungieren und sicherstellen kann, dass ihre Rechte respektiert werden.

Innovationsteam

Meryem Oezdirek (Integras), Cornelia Rumo Wettstein (YOUVITA),
Natascha Marty (Kompetenzzentrum Leaving Care),
Cora Bachmann (Pflege- und Adoptivkinder Schweiz, PACH), Rose Burri (Careleaver Schweiz)

Soziale Innovationen – Projekt 27

Soziales
Zugängliche Versorgung

Kontakt – Projekt 27:

Elena Börlin
e.b@its-easy.ch

Coping Skills erlernen mit einer App

Ausgangslage

Neurodivergente Kinder und Jugendliche, insbesondere solche, die an ADHS (Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung), Autismus oder Angststörungen leiden, haben große Schwierigkeiten, ihre Gefühle im Alltag zu bewältigen. Ihre unverhältnismässigen Reaktionen auf stressige Situationen können zu Familienkonflikten, schlechter Anpassung in der Schule und einem Verlust ihres Selbstvertrauens führen. Diesen Kindern und Jugendlichen fehlen oft die Werkzeuge, um ihre Emotionen zu regulieren und angemessen auf die Herausforderungen zu reagieren, mit denen sie konfrontiert sind, was zu Verhaltensstörungen und Gefühlen des Unverständnisses sowohl bei Eltern als auch bei Lehrpersonen führen kann. Derzeit sind die vorgeschlagenen Begleitstrategien zwar vorhanden, aber nicht ausreichend zugänglich oder auf ihre spezifischen Bedürfnisse zugeschnitten. Die verfügbaren Lösungen beschränken sich häufig auf therapeutische Beratungen, die keine zeitnahe Intervention in kritischen Momenten ermöglichen und so ein Vakuum an unmittelbarer Unterstützung schaffen.

Innovationsidee

Die Lösung kombiniert physische und digitale Angebote, um neurodivergenten Kindern, Jugendlichen sowie deren Angehörigen und Lehrpersonen das Erlernen und Anwenden von Bewältigungsstrategien zu erleichtern. Ein systemischer Ansatz bezieht alle relevanten Bezugspersonen ein. Die Lösung umfasst:

- 1) Hybride Workshops vor Ort und online: Praxisnahe Workshops bilden das Herzstück des Programms und sind hybrid konzipiert, sodass Betroffene, Angehörige und Lehrpersonen sowohl vor Ort als auch virtuell teilnehmen können. Der systematische Austausch wird durch regelmäßige Befragungen optimiert.
- 2) Zentrale Website: Organisiert den Zugang zu Workshops und bietet jederzeit verfügbare Ressourcen.
- 3) Lernvideos und Sammelkarten (optional): Lernvideos vertiefen spezifische Bewältigungstechniken zur selbstständigen Wiederholung. Sammelkarten visualisieren Coping Skills und werden in Abstimmung mit Therapeuten und Betroffenen entwickelt, um Strategien spielerisch zu vermitteln.

Diese Kombination ermöglicht es Betroffenen, Angehörigen und Lehrpersonen, praxisorientierte Coping-Methoden interaktiv zu erlernen, anzuwenden und die Bedürfnisse der Betroffenen besser zu verstehen.

Innovationsteam

Sefit:

Elena Börlin, Jegi Ratnasingam, Natascha Mutschlechner,
Chiara Schlatter, Bianca Piekenbrock, Florin Mattmüller

Soziale Innovationen – Projekt 28

Soziales

Günstige Lebensbedingungen

Kontakt – Projekt 28:

Dominique Henri
dominique.henri@swixs.ch

Gesprächskarten zur Förderung des Wohlbefindens

Ausgangslage

Die geistige und emotionale Gesundheit von Kindern und Familien wird häufig durch eine mangelnde Kommunikation über Emotionen und alltägliche Schwierigkeiten beeinträchtigt. Vielen Familien fehlt das nötige Handwerkszeug, um sensible Themen anzusprechen, was die Spannungen in der Familie noch verschärfen kann. Vor allem Kindern fällt es schwer, ihre Gefühle auszudrücken oder die ihrer Eltern zu verstehen. Dieser fehlende Dialog im Haushalt schadet ihrem emotionalen Wohlbefinden und führt manchmal zu Missverständnissen, die sich über einen längeren Zeitraum hinziehen. Denn wenn Emotionen nicht geteilt oder verstanden werden, können sie zu einer Quelle von Stress, Frustration und ungelösten Familienkonflikten werden. Besonders problematisch ist dies in Familien, in denen die Eltern selbst Schwierigkeiten haben, ihre Emotionen zu erkennen und auszudrücken. Angesichts dieser Situation können sich Kinder unverstanden fühlen oder umgekehrt von den unausgesprochenen emotionalen Erwartungen ihrer Eltern überfordert sein. Es besteht also ein dringender Bedarf an Instrumenten, die die Kommunikation und den Ausdruck von Emotionen in der Familie auf einfache und spielerische Weise erleichtern, um das allgemeine Wohlbefinden der Familie zu verbessern.

Innovationsidee

Das Projekt «Gesprächskarten zur Förderung des Wohlbefindens» schlägt vor, eine Reihe von interaktiven Gesprächskarten zu entwickeln, die den Austausch über Emotionen, Wohlbefinden und alltägliche Herausforderungen in Familien erleichtern sollen. Jede Karte enthält einfache Fragen oder interaktive Übungen, die den Dialog und das Einfühlungsvermögen zwischen Eltern und Kindern fördern sollen. Die Karten behandeln verschiedene Themen wie Stressbewältigung, Ausdruck von Emotionen oder Konfliktlösung und sind so konzipiert, dass sie flexibel je nach den spezifischen Bedürfnissen der Familie eingesetzt werden können. Ziel ist es, einen gesunden Kommunikationsraum zu schaffen, in dem sich jeder frei äußern kann, ohne zu urteilen, und in dem sich die Kinder sicher genug fühlen, um über ihre Gefühle zu sprechen. Darüber hinaus werden die Karten von einer digitalen Anwendung begleitet, die über QR-Codes zugänglich ist und zusätzliche Ressourcen und praktische Tipps bietet, um die Gespräche zu Hause zu verlängern und zu bereichern. Der spielerische und einfache Ansatz des Projekts hilft dabei, Vorbehalte oder Blockaden zu überwinden, die mit dem Ausdruck von Emotionen verbunden sind, und fördert gleichzeitig eine harmonischere Familiendynamik.

Innovationsteam

Dominique Henri (Swixs), Frank Wieber (Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaft, ZHAW),
Sandra Schneider (Pixel Farm), Tamara Henri (Spital Simmental-Thun-Saanenland (STS) AG

Soziale Innovationen – Projekt 29

Gesundheit

Zugängliche Versorgung

Kontakt – Projekt 29:

Helen Schwerdt
helen.schwerdt@hesav.ch

Verbesserung der Gesundheitskompetenzen zum Thema Schmerz

Ausgangslage

Chronische Schmerzen bei Jugendlichen stellen ein großes Problem für die öffentliche Gesundheit dar und betreffen in der Schweiz etwa 26 % dieser Bevölkerungsgruppe. Diese Schmerzen, seien es Kopf-, Bauch- oder Muskelschmerzen, beeinträchtigen nicht nur die Lebensqualität der Jugendlichen, sondern auch ihre schulischen Leistungen und ihre sozialen Beziehungen. Darüber hinaus stoßen Jugendliche mit chronischen Schmerzen bei Lehrpersonen und Mitschüler:innen oft auf Unverständnis, was ihre Isolation und psychische Notlage noch verstärkt. Ohne eine angemessene Aufklärung zu diesem Thema sowohl bei Schüler:innen als auch bei Lehrpersonen werden diese Schmerzen oft falsch interpretiert oder ignoriert, was zu einer Verschlimmerung der Situation führen kann. Dabei ist es erwiesen, dass Gesundheitserziehung, insbesondere in Bezug auf den Umgang mit Schmerzen, einen erheblichen Einfluss auf die Prävention chronischer Schmerzen im Erwachsenenalter haben kann. Es ist daher von entscheidender Bedeutung, diese Konzepte bereits in jungen Jahren zu verankern, um chronischen Schmerzen vorzubeugen und die allgemeine Gesundheit von Heranwachsenden zu verbessern.

Innovationsidee

Das Projekt «Verbesserung der Gesundheitskompetenzen zum Thema Schmerz» schlägt die Entwicklung einer pädagogischen Toolbox für Lehrpersonen vor, um das Verständnis und den Umgang mit chronischen Schmerzen bei Jugendlichen zu verbessern. Das Toolkit umfasst interaktive Module, Lehrvideos, praktische Übungen und Unterrichtsgespräche, die verschiedene Aspekte des Phänomens Schmerz behandeln, wie z. B. seine Ursachen, seine biologischen Mechanismen und seine psychologischen Auswirkungen. Die Module sind so konzipiert, dass sie in verschiedene Schulfächer integriert werden können, sodass Lehrpersonen ihre Schüler:innen fächerübergreifend über chronische Schmerzen aufklären können. Darüber hinaus umfasst das Projekt auch Workshops zur Lehrerfortbildung, um die Lehrkräfte mit den nötigen Kompetenzen auszustatten, damit sie diese Themen angemessen behandeln und Schülerinnen und Schüler mit chronischen Schmerzen besser unterstützen können. Ziel ist es, ein besseres Verständnis für chronische Schmerzen zu fördern und ein empathisches und integratives Schulklima zu unterstützen. Darüber hinaus zielt das Projekt darauf ab, durch chronische Schmerzen bedingte Fehlzeiten zu verringern, die Lebensqualität der betroffenen Schülerinnen und Schüler zu verbessern und ihnen zu helfen, wirksame Strategien für den täglichen Umgang mit ihren Schmerzen zu entwickeln.

Innovationsteam

Helen Schwerdt (Haute Ecole de Santé Vaud, HESAV-HES-SO),
Guillaume Christe (HESAV-HES-SO), Keith Smart (University College Dublin),
Regula Furrer (Kinderseele Schweiz)

Soziale Innovationen – Projekt 30

Soziales

Geringere Ungleichheiten

Kontakt – Projekt 30:

Alessia Di Dio
info@famigliemonoparentali.ch

Bussola – Percorso di empowerment per genitori alla testa di famiglie monoparentali

Ausgangslage

Einelternfamilien stellen eine ständig wachsende Realität dar, insbesondere in der Schweiz, wo jede vierte Familie ein Einelternteil oder eine Patchworkfamilie ist. Diese Familien sind besonders grossen finanziellen Schwierigkeiten ausgesetzt, und etwa ein Drittel der Haushalte von Alleinerziehenden in der Schweiz befindet sich in absoluter Armut und es betrifft vor allem die Mütter. Diese Armut hat schwerwiegende Folgen für das Wohlbefinden der Kinder und gefährdet ihre physische und psychische Entwicklung sowie ihre künftigen sozialen und beruflichen Perspektiven. Der Übergang zur Alleinerziehenden (nach einer Trennung, Scheidung oder dem Verlust des Partners) ist eine komplexe Zeit, die von wirtschaftlichen, sozialen und emotionalen Herausforderungen geprägt ist. Die Eltern müssen ihren Alltag neu organisieren, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gewährleisten, den Erziehungsbedürfnissen ihrer Kinder gerecht werden und gleichzeitig die Beziehung zum Ex-Partner pflegen. Diese verletzliche Situation erfordert spezifische Lösungen, um Eltern in dieser schwierigen Lebensphase zu unterstützen.

Innovationsidee

Das Projekt «Bussola» schlägt vor, ein 360°-Empowerment-Programm für alleinerziehende Mütter einzurichten, das ihnen mehrdimensionale Unterstützung in den Bereichen Recht, Finanzen, Bildung und Beruf bietet. Inspiriert von den Grundsätzen des «Case Management» kombiniert das Programm Gruppentrainings mit persönlicher Betreuung, um diesen Müttern zu mehr Autonomie zu verhelfen. Die Module umfassen Themen wie Familienrecht, Finanzmanagement, Bi-Elternschaft nach einer Trennung und berufliche Wiedereingliederung. Parallel dazu werden Einzelcoachings angeboten, um die Teilnehmerinnen bei ihren administrativen, rechtlichen oder erzieherischen Schritten zu unterstützen. Ziel ist es, den Müttern zu ermöglichen, schneller wieder ein persönliches und finanzielles Gleichgewicht zu finden, indem ihre soziale und berufliche Eingliederung gefördert wird. Dieses innovative Programm zeichnet sich dadurch aus, dass es sich umfassend um die Bedürfnisse der Mütter kümmert und einen präventiven Ansatz verfolgt, der darauf abzielt, das Risiko einer längeren Armut oder einer Verschärfung der elterlichen Konflikte zu begrenzen.

Innovationsteam

Alessia Di Dio, Associazione ticinese delle famiglie monoparentali e ricostituite (ATFMR), Sandra Killer (Pro Familia),
Alessia Neves, Autorità regionale di protezione (ARP), Valentina Testoni (Consultorio Familiare),
Patrizia Aspromonte (Rechtsanwältin), Unterstützungsnetzwerk mit Amt für Statistik des Kantons Tessin und anderen Fachpersonen

Soziale Innovationen – Projekt 3I

Soziales
Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Kontakt – Projekt 3I:

Paolo Paolantonio
paolo.paolantonio@conservatorio.ch

Armonie inclusive

Ausgangslage

Kinder und Jugendliche mit Autismus-Spektrum-Störungen (ASD) sind häufig mit einer starken sozialen Isolation konfrontiert, die durch Schwierigkeiten bei der Teilnahme an Gruppenaktivitäten oder beim Aufbau von Beziehungen zu Gleichaltrigen noch verstärkt wird. Diese Kinder und Jugendlichen haben besondere Bedürfnisse in Bezug auf soziale und sensorische Interaktionen und werden aufgrund ihrer Andersartigkeit häufig von vielen Aktivitäten ausgeschlossen. Darüber hinaus stehen die Familien dieser Kinder und Jugendlichen häufig vor zusätzlichen Herausforderungen im Zusammenhang mit der Betreuung ihrer Kinder, insbesondere was die Integration in schulische oder gemeinschaftliche Aktivitäten betrifft. Dies führt zu einem Gefühl der Isolation, nicht nur bei den Kindern, sondern auch bei ihren Familien, die Schwierigkeiten haben, Räume zu finden, in denen sich ihre Kinder ohne Verurteilung oder Stigmatisierung entfalten können. Es ist von entscheidender Bedeutung, Umgebungen zu schaffen, in denen sich diese jungen Menschen ausdrücken und mit anderen interagieren können, während sie gleichzeitig angemessene Unterstützung erhalten.

Innovationsidee

Das Projekt «Armonia inclusive» schlägt vor, innovative Musikprogramme für junge Menschen mit ASD zu schaffen, indem Musik als Mittel zur Inklusion und zum Selbstausdruck eingesetzt wird. Diese Programme werden darauf abzielen, die soziale Isolation und das emotionale Unbehagen dieser Jugendlichen zu mildern und gleichzeitig ihre soziale Integration durch musikalische Aktivitäten zu fördern. Die Musiksitzungen werden in kleinen Gruppen stattfinden, zu denen jeder Jugendliche ein Familienmitglied oder eine Vertrauensperson einladen kann, wodurch die familiären Bindungen gestärkt werden. Die Musik wird als therapeutisches und kommunikatives Instrument eingesetzt, das es den Teilnehmern ermöglicht, ihre Gefühle zu erforschen und mit anderen zu teilen. Die Aktivitäten werden an die Sensibilitäten der Kinder und Jugendlichen angepasst, wobei eine zu intensive oder chaotische Geräuschkulisse vermieden wird. Ziel ist es, einen Rahmen zu schaffen, in dem sich Kinder und Jugendliche mit ASD akzeptiert und wertgeschätzt fühlen können, während sie durch Musik soziale und emotionale Kompetenzen entwickeln.

Innovationsteam

Paolo Paolantonio (Conservatorio della Svizzera Italiana), Angela Pasqualotto, Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana (SUPSI),
Nicola Rudelli (SUPSI), Rosy Pozzi (Fondazione Autismo Risorse e Sviluppo (ARES),
Patrizia Berger, Autismo Svizzera Italiana (ASI)

Soziale Innovationen – Projekt 32

Soziales
Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Kontakt – Projekt 32:

Leyla Fessler, leyla.fessler@olej.ch
Liliane Galley, liliane.galley@olej.ch

Boussole18

Ausgangslage

Der Übergang in die Selbständigkeit, auch bekannt als die «Leaving Care»-Phase, stellt für junge Menschen, die in Institutionen oder Pflegefamilien aufgewachsen sind (sogenannte «Careleaver»), eine besonders anspruchsvolle Herausforderung dar. Diese jungen Erwachsenen, die nach Erreichen der Volljährigkeit das institutionelle Betreuungsumfeld verlassen, stehen plötzlich vor der Aufgabe, ein unabhängiges Leben zu führen, häufig ohne ausreichende finanzielle, soziale oder emotionale Unterstützung. Die meisten Careleaver verfügen nur über begrenzte Kenntnisse in Bereichen wie Wohnungsverwaltung, Haushaltsführung, berufliche Integration oder der Wahrnehmung ihrer bürgerlichen Rechte und Pflichten. Zudem fehlen ihnen oft soziale Netzwerke und vertrauenswürdige Bezugspersonen, auf die sie sich in Krisensituationen verlassen könnten. Diese Faktoren führen oft zu sozialer Isolation und erschweren den erfolgreichen Einstieg in ein eigenständiges Erwachsenenleben.

Innovationsidee

Die Innovationsidee von «Boussole18» besteht darin, ein strukturiertes Mentoring-Programm zu etablieren, bei dem freiwillige Erwachsene den Careleavern als verlässliche Begleiter zur Seite stehen. Diese freiwilligen Mentor:innen sollen durch regelmässigen Austausch und vertrauensvolle Unterstützung helfen, die jungen Erwachsenen auf ihrem Weg in die Selbständigkeit zu begleiten. Das Projekt sieht vor, dass die Freiwilligen spezifische Schulungen erhalten, um den Careleavern in den Bereichen Wohnen, Finanzen, Ausbildung, Berufseinstieg und Alltagsorganisation kompetent zur Seite stehen zu können. Gleichzeitig wird angestrebt, ein starkes Vertrauensverhältnis zwischen den Mentoren und den Careleavern aufzubauen, das als stabile Grundlage dient, um gemeinsam Lösungen für die verschiedenen Herausforderungen zu finden und eine langfristige soziale Integration zu ermöglichen.

Innovationsteam

Liliane Galley und Leyla Fessler (Observatoire latin de l'enfance et de la jeunesse, OLEJ), OLEJ),
Marie-Thérèse Hofer (Kompetenzzentrum Leaving Care), Bernard Marchand (Carrefour),
Sophie Denzler und Desiree Righetti (Careleaver Schweiz)

Soziale Innovationen – Projekt 33

Soziales
Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Kontakt – Projekt 33:

Marie-Thérèse Hofer
m.hofer@leaving-care.ch

Soziale Beziehungen stärken

Ausgangslage

Jugendliche und junge Erwachsene, die in Institutionen oder Pflegefamilien aufwachsen, haben oft Schwierigkeiten, soziale Beziehungen aufzubauen und zu pflegen, insbesondere nach dem Austritt aus diesen Betreuungseinrichtungen. Der Übergang in ein eigenständiges Leben bedeutet oft den Verlust vertrauter Bezugspersonen und sozialer Netzwerke, die eine wichtige Stütze darstellten. Die Jugendlichen stehen nun vor der Herausforderung, neue Beziehungen aufzubauen und bestehende Kontakte zu pflegen, während sie gleichzeitig den Anforderungen des Erwachsenenlebens gerecht werden müssen. Dieser Prozess wird zusätzlich erschwert durch unzureichende emotionale und soziale Unterstützung von außen, was das Risiko sozialer Isolation erhöht. Es fehlt an systematischen Ansätzen und Instrumenten, die sowohl den jungen Menschen als auch den Fachpersonen dabei helfen, diese Herausforderungen zu bewältigen und nachhaltige soziale Netzwerke aufzubauen.

Innovationsidee

Das Projekt zielt darauf ab, ein diagnostisches Instrument zu entwickeln, das jungen Menschen und Fachpersonen dabei unterstützt, soziale Beziehungen zu identifizieren, zu pflegen und auszubauen. Dieses Instrument basiert auf bewährten Tools wie der Ecomap, wird jedoch speziell auf die Bedürfnisse von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in betreuten Wohnformen oder Pflegefamilien zugeschnitten. Es soll den Fachpersonen ermöglichen, die Beziehungen und Unterstützungsressourcen der Jugendlichen zu erfassen, ihre Dynamiken zu analysieren und gezielte Massnahmen zur Stärkung dieser Netzwerke zu planen. Darüber hinaus soll das Instrument den Jugendlichen helfen, ihre eigenen sozialen Kompetenzen weiterzuentwickeln, sich über wichtige Unterstützungsangebote zu informieren und Zugang zu Orten zu erhalten, die für ihre soziale und persönliche Entwicklung von Bedeutung sind.

Innovationsteam

Marie-Thérèse Hofer (Kompetenzzentrum Leaving Care), Beatrice Knecht Krüger,
Natascha Marty und Miriam Halter (Careleaver Schweiz),
Angela Rein (Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW), Cornelia Rumo (YOUVITA)

Soziale Innovationen – Projekt 34

Gesundheit

Zugängliche Versorgung

Kontakt – Projekt 34:

Marco Griseri
marco.griseri@supsi.ch

Discovering possibilities to enhance patient-physiotherapist communication

Ausgangslage

Die erste Begegnung zwischen Patient:in und Physiotherapeut:in ist von zentraler Bedeutung, da hier die Grundlage für den gesamten Rehabilitationsprozess gelegt wird. In diesem Moment sollten die wichtigsten Paradigmen der modernen Physiotherapie – das bio-psycho-soziale Modell, die multidisziplinäre Zusammenarbeit und die evidenzbasierte Praxis – konsequent zum Tragen. In der Realität bestehen jedoch erhebliche Hindernisse: Viele Patient:innen haben Schwierigkeiten, ihre Beschwerden klar zu beschreiben oder vergessen relevante Informationen, während Therapeut:innen unter erheblichem Zeitdruck arbeiten und über keine standardisierten Instrumente verfügen, um die vielfältigen Faktoren strukturiert zu erfassen. Diese Lücken führen dazu, dass wichtige Warnsignale (sogenannte red und yellow flags) übersehen werden, wissenschaftliche Evidenz nicht systematisch einbezogen wird und die Qualität der Behandlung leidet. Damit bleiben sowohl die Wirksamkeit der Rehabilitation als auch das Vertrauen der Patient:innen weit hinter den Möglichkeiten.

Innovationsidee

Im Projekt entwickelte das Team ein KI-gestütztes Tool, das bereits vor der ersten Konsultation eine halbstrukturierte Anamnese mit den Patient:innen durchführt. Mithilfe von Natural Language Processing werden bio-psycho-soziale Informationen systematisch erfasst, mögliche Warnsignale frühzeitig identifiziert und relevante wissenschaftliche Studien vorgeschlagen. Die Patient:innen können sich dabei ohne Zeitdruck äußern, während die KI ihre Angaben in ein strukturiertes, für Fachpersonen verständliches Format überführt. Therapeut:innen erhalten so vor dem ersten Gespräch eine umfassende, personalisierte Übersicht im Rahmen der International Classification of Functioning (ICF), wodurch sie die Konsultation stärker auf die individuellen Bedürfnisse ausrichten können. Das Tool verbessert nicht nur die Kommunikation, sondern steigert auch Effizienz und Qualität der Behandlung. Langfristig soll es dazu beitragen, die Umsetzung zentraler klinischer Paradigmen zu erleichtern und die Rehabilitation evidenzbasiert sowie patientenzentriert zu gestalten.

Innovationsteam

Marco Griseri, Marco Barbero, Fabio Rinaldi, Andrea Franchinim (Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana, SUPSI),
Elena Tacchini (Physioticino)

Soziale Innovationen – Projekt 35

Soziales
Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Kontakt – Projekt 35:

Martina Schnyder
schnyder@schlosshotel-leuk.ch

Aktive Selbstvertretung im Raum Oberwallis

Ausgangslage

Menschen im Oberwallis mit Behinderungen sind im Alltag wie auch in gesellschaftlichen und politischen Prozessen oft nicht ausreichend vertreten. Zwar werden sie punktuell angehört, doch handelt es sich meist um symbolische Beteiligungen ohne echte Mitbestimmung. Strukturen, die es erlauben würden, ihre Interessen auf einer kollektiven Ebene sichtbar und wirksam zu vertreten, fehlen bislang weitgehend. Auch Weiterbildungsangebote, die Betroffene in ihrer Rolle als Selbstvertreter:innen stärken, sind kaum vorhanden. Dies führt dazu, dass das Engagement häufig auf Einzelpersonen beschränkt bleibt und keine nachhaltigen Veränderungen entstehen. Gerade in einer Region mit ländlichem Charakter, wo gesellschaftliche Netzwerke besonders wichtig sind, erschwert das Fehlen stabiler Strukturen den Aufbau einer Kultur von echter Partizipation.

Innovationsidee

Im Zentrum der Innovationsidee steht die Organisation einer inklusiven Fachtagung zur Selbstvertretung am 3. Dezember 2026, die als Prototyp für nachhaltige Beteiligungsformen dient. Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen übernehmen aktive Rollen als Moderator:innen, Inputgeber:innen und Diskussionspartner:innen. Gleichzeitig werden Angehörige, Fachpersonen und Institutionen eingebunden, sodass ein Dialog auf Augenhöhe entsteht. Ziel ist es, Selbstvertretung sichtbar zu machen, Kompetenzen zu stärken und konkrete Handlungsperspektiven für die Region zu entwickeln. Doch es soll nicht nur ein einmaliger Anlass entstehen, sondern ein Impuls für eine langfristige Verankerung einer Selbstvertretungskultur im Oberwallis gesetzt werden.

Innovationsteam

Martina Schnyder, Stephan Nanzer, Sophie Anthamatten, Rima Petrus, Anna-Maria Arnold (Verein alli inklusiv),
Anita Heinzmann (ERWOpplus),
unterstützt von Fachpersonen der Sozialen Arbeit

Soziale Innovationen – Projekt 36

Gesundheit & Soziales

Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Kontakt – Projekt 36:

Jean Clot

j.clot@grea.ch

Au-delà des rôles – Beziehungen neu beleben

Ausgangslage

Menschen mit Suchtproblemen und ihre Angehörigen bewegen sich häufig in festgefahrenen Rollenmustern: Auf der einen Seite die «abhängige Person», auf der anderen die «unterstützende Bezugsperson». Diese Zuschreibungen prägen das Zusammenleben und belasten die Beziehungen, indem sie gegenseitiges Verständnis erschweren und die Möglichkeit zur Erneuerung von Bindungen blockieren. Während es für Betroffene bereits zahlreiche therapeutische und betreuende Angebote gibt, sind Angehörige mit ihren Bedürfnissen oft unversorgt. Zudem fehlen neutrale Räume ausserhalb medizinischer oder institutioneller Kontexte, in denen beide Gruppen gemeinsam und gleichwertig Erfahrungen teilen können. Dadurch bleibt die Chance ungenutzt, Rollenbilder zu hinterfragen und Beziehungen neu zu gestalten.

Innovationsidee

Das Vorhaben plant die Einführung eines regelmässig stattfindenden Aktivitätenprogramms, das Betroffene und Angehörige in einem offenen, nicht-medizinischen Rahmen zusammenführt. Vorgesehen sind monatliche kulturelle, sportliche und kreative Angebote, die so gestaltet werden, dass Teilhabe und Begegnung auf Augenhöhe möglich sind. Durch die gemeinsame Teilnahme können starre Rollenzuschreibungen aufgebrochen, gegenseitiges Vertrauen aufgebaut und neue Beziehungsformen ausprobiert werden. Der Prozess erfolgt ko-konstruktiv mit den Beteiligten, sodass Inhalte und Formate schrittweise getestet und angepasst werden. Ziel ist es, einen niederschwelligen Raum zu schaffen, in dem Beziehungen neu belebt und soziale Ressourcen gestärkt werden können.

Innovationsteam

Aline Bressoud, Jean Clot, Sabine Dormond, Soraya Hurtado
(GREA - Groupement Romand d'Études des Addictions)

Soziale Innovationen – Projekt 37

Soziales

Geringere Ungleichheiten

Kontakt – Projekt 37:

Nathalie Benoit, benoit@travailsuisse.ch
Annina Studer, annina.studer@insos.ch

Co-Kreation einer Gewerkschaftsschulung für Mitarbeitende mit Behinderung

Ausgangslage

Mitarbeitende mit geistiger oder psychischer Beeinträchtigung, die in Integrationsbetrieben tätig sind, übernehmen teilweise Funktionen als Personalvertreter:innen. Dennoch haben sie bisher kaum Zugang zu Weiterbildungen, die ihnen rechtliches Wissen, kommunikative Kompetenzen oder Verhandlungstechniken vermitteln. Dadurch fehlt es an den notwendigen Werkzeugen, um die eigenen Rechte oder die Interessen von Kolleg:innen wirksam zu vertreten. In der Praxis führt dies zu einer eingeschränkten Partizipation am Arbeitsplatz, was wiederum das Risiko von Abhängigkeit und Ungleichbehandlung verstärkt. Angesichts der Bedeutung von Mitbestimmung und Empowerment in der Arbeitswelt besteht hier eine grosse Lücke.

Innovationsidee

Das Innovationsteam entwickelt eine modulare und barrierefreie Schulung für gewerkschaftliche Anliegen, die speziell auf die Bedürfnisse von Mitarbeitenden mit Behinderungen zugeschnitten ist. Grundlage sind Materialien in leichter Sprache (FALC), eine inklusive Didaktik sowie ein Co-Teaching-Ansatz, bei dem Betroffene aktiv an der Entwicklung und Durchführung beteiligt sind. Die Schulung vermittelt praxisnahes Wissen in den Bereichen Arbeitsrecht, Kommunikation, Verhandlungsführung und Organisationsarbeit. Durch die enge Beteiligung der Zielgruppe wird sichergestellt, dass Inhalte verständlich, relevant und wirksam sind. Mit dem Programm sollen die Teilnehmenden befähigt werden, ihre Rolle als Personalvertreter:innen selbstbewusst auszufüllen, was die Partizipation am Arbeitsplatz nachhaltig stärkt.

Innovationsteam

Véronique Rebetez (Syna), Nathalie Benoit (Travail.Suisse Formation),
Rocco Brignoli (INSOS),
Mitglieder des Netzwerks «Participation dans l'entreprise»

Soziale Innovationen – Projekt 38

Gesundheit & Soziales

Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Kontakt – Projekt 38:

Daniele Zaccaria

daniele.zaccaria@supsi.ch

InnoCom – Förderung sozialer Kontakte in Seniorenheimen

Ausgangslage

Bewohner:innen von Seniorenheimen leiden häufig unter einem deutlichen Rückgang ihrer sozialen Kontakte, insbesondere zu Familienangehörigen und Freund:innen. Gründe sind eingeschränkte Mobilität, gesundheitliche Beeinträchtigungen, räumliche Distanz oder organisatorische Hürden beim Besuch. Digitale Kommunikationsgeräte wie Tablets oder Smartphones sind in solchen Situationen nur bedingt geeignet, da sie für ältere Menschen oft zu komplex, zu klein oder nicht barrierefrei sind. Dies führt zu sozialer Isolation, Einsamkeit und einem Verlust an Lebensqualität, was wiederum negative Auswirkungen auf die psychische und körperliche Gesundheit haben kann. Das Pflegepersonal steht zusätzlich vor der Herausforderung, die Kommunikationsbedürfnisse der Bewohner:innen im Alltag aufzufangen, obwohl dafür kaum Ressourcen bestehen.

Innovationsidee

Das Innovationsteam entwickelt eine einfach bedienbare Kommunikationslösung, die konsequent auf die Bedürfnisse älterer Menschen zugeschnitten ist. Geplant ist ein System mit grossem Bildschirm, Sprachsteuerung und intuitiver Benutzeroberfläche, das ohne technische Vorkenntnisse nutzbar ist. Es ermöglicht Videoanrufe mit Angehörigen, kann für Gruppenaktivitäten oder therapeutische Sitzungen eingesetzt werden und erleichtert zugleich den Austausch zwischen Pflegepersonal, Bewohner:innen und ihren Familien. Durch flexible Einsatzmöglichkeiten – von der Alltagskommunikation bis hin zur Unterstützung pflegerischer Prozesse – wird ein Instrument geschaffen, das Isolation reduziert, Beziehungen stärkt und die Lebensqualität nachhaltig verbessert.

Innovationsteam

Daniele Zaccaria (Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana, SUPSI),

Leonardo Angelini (Haute école de gestion Fribourg, HES-SO),

Seniorenheim Casa Serena (Lugano), Psychogeriatrische Abteilung Aubépine (Marsens)

Soziale Innovationen – Projekt 39

Gesundheit

Zugängliche Versorgung

Kontakt – Projekt 39:

Anne Deblock-Bellamy

anne.deblock-bellamy@hetsl.ch

Methodisches Tool zur Erkundung von Gesundheitsverläufen von Menschen mit Behinderung

Ausgangslage

Die gesundheitliche Situation von Menschen mit geistiger Behinderung ist bislang unzureichend erforscht und in vielen Institutionen nur lückenhaft dokumentiert. Klassische medizinische Instrumente erfassen ihre subjektiven Erfahrungen, Wahrnehmungen und Bedürfnisse oft nicht angemessen. Dadurch fehlen wichtige Daten, um gezielt auf gesundheitliche Risiken zu reagieren, und Betroffene können ihre Perspektive kaum einbringen. Für Fachpersonen wie Ärztinnen und Ärzte oder Pflegende bedeutet dies, dass ihre Entscheidungen häufig auf unvollständigen Informationen beruhen. Diese Defizite beeinträchtigen nicht nur die Versorgungsqualität, sondern verhindern auch die Entwicklung von Forschung und Praxis, die die Lebensrealität von Menschen mit Behinderung angemessen berücksichtigen.

Innovationsidee

Das Projektteam will ein digitales Tool entwickeln, das die Gesundheitsverläufe von Menschen mit Behinderungen auf einfache und inklusive Weise erfassbar macht. Mit Methoden wie Piktogrammen, Mapping-Techniken und interaktiven Visualisierungen können Betroffene ihre Erfahrungen selbstbestimmt ausdrücken. Fachpersonen erhalten dadurch strukturierte Daten, die sowohl in der individuellen Begleitung als auch in der Forschung verwendet werden können. Durch Co-Design mit Betroffenen, Angehörigen und Expert:innen wird sichergestellt, dass das Tool alltagsnah und barrierefrei ist. Es erleichtert die Dokumentation, ermöglicht eine transparente Datensynthese und fördert eine neue Form der Partizipation, in der Menschen mit Behinderung ihre gesundheitlichen Anliegen sichtbar machen und aktiv an ihrer Versorgung mitwirken.

Innovationsteam

Anne Deblock-Bellamy et Aline Veyre (Haute école de travail social Lausanne, HES-SO),
Line Corbaz, Emma Mignone-Ermacora, Ophélie Zaco,
weitere Expert:innen und Betroffene

Soziale Innovationen – Projekt 40

Gesundheit & Soziales

Geringere Ungleichheiten

Kontakt – Projekt 40:

Ines Wenger

ines.wenger@hetsl.ch

ENVIE : Sensibilisierung für unsichtbare Behinderungen

Ausgangslage

Kinder und Jugendliche mit unsichtbaren Beeinträchtigungen – etwa Autismus-Spektrum-Störungen, ADHS oder chronische Erkrankungen – sowie ihre Familien erleben in der Schule und im Gesundheitssystem häufig fehlendes Verständnis, Stigmatisierung und soziale Ausgrenzung. Ihre Bedürfnisse werden in Entscheidungsprozessen, die ihren Alltag massgeblich betreffen, kaum berücksichtigt. Lehrer:innen und Fachpersonen verfügen oft nicht über die notwendige Sensibilisierung, um die Herausforderungen dieser Kinder angemessen wahrzunehmen. Dadurch verstärken sich Ausgrenzungserfahrungen, was die soziale Teilhabe einschränkt und langfristig das Wohlbefinden und die Entwicklung der Betroffenen beeinträchtigt.

Innovationsidee

Das Innovationsteam entwickelt ein neuartiges Schulungsangebot zur Sensibilisierung für unsichtbare Behinderungen und Neurodiversität. In einem partizipativen Prozess gestalten betroffene Kinder, Jugendliche und Eltern die Inhalte mit, sodass ihre Perspektiven authentisch einfließen. Das Programm vermittelt Wissen über unsichtbare Beeinträchtigungen, zeigt auf, wie diese das Leben im schulischen und sozialen Kontext beeinflussen, und fördert Empathie sowie Inklusion. Getestet wird der Prototyp zunächst in Schulen, langfristig soll er auch in Kindertagesstätten, bei Freizeitangeboten und im Gesundheitswesen Anwendung finden. Ziel ist es, stereotype Sichtweisen zu durchbrechen, Akzeptanz zu stärken und konkrete Handlungsoptionen für Fachpersonen, Gleichaltrige und Familien aufzuzeigen.

Innovationsteam

Ines Wenger, Alison Borda Calisaya und Sylvie Ray-Kaeser (Haute école de travail social Lausanne, HES-SO),
Zoé Prisse (EVS Hin)
sowie beteiligte Kinder, Jugendliche und Eltern

Soziale Innovationen – Projekt 4I

Soziales

Geringere Ungleichheiten

Kontakt – Projekt 4I:

Corinne Wohlgensinger

corinne.wohlgensinger@ost.ch

KI als Unterstützung in der selbstbestimmten Entscheidungsfindung

Ausgangslage

Mit der Einführung der Subjektfinanzierung im Kanton St. Gallen sollen Menschen mit einer Behinderung ab 2027 ihr Budget selbstbestimmt verwalten. Dies setzt jedoch voraus, dass sie über die notwendigen Entscheidungskompetenzen verfügen. Studien zeigen, dass gerade Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen häufig nicht ausreichend befähigt sind, komplexe Entscheidungen zu treffen, da ihnen Übungsmöglichkeiten, geeignete Lerninstrumente und unterstützende Strukturen fehlen. Bestehende Bildungsangebote fokussieren auf inhaltliche Themen, wie Wohnen oder Arbeit, jedoch nicht auf die Kompetenzen und Strategien, die es braucht, um Entscheidungen reflektiert und eigenständig treffen zu können. Dadurch droht die Gefahr, dass die angestrebte Selbstbestimmung in der Praxis nicht möglich ist.

Innovationsidee

Das Innovationsteam entwickelt ein KI-gestütztes Lernwerkzeug, das Entscheidungsprozesse simuliert und mittels alltagsnahen Szenarien trainierbar macht. Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen können in einer sicheren Umgebung üben, Optionen zu entwickeln, Konsequenzen einzuschätzen und ihre Werte in den Entscheidungsprozess einzubringen. Die KI unterstützt dabei, indem sie Fragen individuell anpasst, Feedback gibt und zusätzliche Optionen vorschlägt, ohne jedoch Entscheidungen vorwegzunehmen. Der Ansatz fördert den Kompetenzerwerb und das Selbstvertrauen, sodass Betroffene Schritt für Schritt befähigt werden, ihre Budgets und andere Lebensbereiche eigenständig zu gestalten. Ziel ist es, durch ein inklusiv entwickeltes und partizipativ getestetes Konzept die Grundlage für eine digitale Lernapplikation zu schaffen, die langfristig skalierbar und auch auf andere Lebensbereiche übertragbar ist.

Innovationsteam

Lukas Schär, Corinne Wohlgensinger, Corinne Dickenmann, Selina Ingold und Sibylla Strolz (Fachhochschule OST), sowie Susi Rutishauser (Selbstvertreterin) und Peter Ladner (Selbstvertreter)

Soziale Innovationen – Projekt 42

Gesundheit & Soziales
Zugängliche Versorgung

Kontakt – Projekt 42:

Désirée Kost
desiree@fruehchenschweiz.ch

Psychosoziale Unterstützung für Familien auf der Neonatologie durch Peer-Support

Ausgangslage

Eltern von frühgeborenen oder schwer erkrankten Neugeborenen erleben auf der Neonatologie eine extreme Belastungssituation. Während die medizinische Versorgung der Kinder im Vordergrund steht, geraten die psychosozialen Bedürfnisse der Familien oft in den Hintergrund. Viele Eltern fühlen sich von den Ängsten, der Unsicherheit und der Hilflosigkeit überwältigt, was ihre Fähigkeiten einschränkt, um einerseits die intensive Phase auf der Station zu bewältigen und andererseits eine sichere Bindung zu ihrem Kind aufzubauen. Gleichzeitig fehlen in den Spitälern meist Ressourcen, um diese Familien kontinuierlich auch emotional und sozial zu begleiten. Peer-Support, also die Unterstützung durch Eltern mit eigenen Erfahrungen, ist bislang nur punktuell vorhanden und strukturell kaum verankert. Dadurch bleibt ein grosses Potenzial ungenutzt, um Belastungen zu reduzieren und Eltern zu stärken.

Innovationsidee

Das Innovationsteam will ein strukturiertes Peer-Support-Modell etablieren, bei dem jede Familie beim Eintritt in die Neonatologie eine feste Peer-Begleiter:in erhält. Diese steht den Eltern während des gesamten Aufenthalts und beim Übergang nach Hause kontinuierlich zur Seite, vermittelt Sicherheit und teilt praxisnahe Erfahrungen. Ergänzend werden Factsheets mit Tipps für den Alltag, digitale Tools sowie Informationsmaterialien zum Auflegen entwickelt, um den Zugang zum Angebot zu erleichtern und seine Reichweite zu erhöhen. Das Modell baut auf bewährten Konzepten wie der Bezugspflege auf, erweitert diese jedoch mittels der geteilten Erfahrung von betroffenen Eltern. Mit Pilotprojekten bei verschiedenen Neonatologien soll überprüft werden, wie das Modell die psychosoziale Unterstützung verbessert und gleichzeitig in bestehende Strukturen integrierbar ist, um eine nachhaltige und skalierbare Lösung zu schaffen.

Innovationsteam

Désirée Kost und Dina Hediger (Frühchen & Neokinder Schweiz),
Peer-Experts (Eltern mit Erfahrung),
Fachpersonen aus Pflege, Psychologie, Sozialberatung und Seelsorge

Soziale Innovationen – Projekt 43

Soziales

Günstige Lebensbedingungen

Kontakt – Projekt 43:

Tobias Lindeke
mail@eigenesschaffen.ch

Selbständigkeit mit Handicap

Ausgangslage

Menschen mit Behinderungen, die unternehmerische Ideen umsetzen möchten, sehen sich in der Schweiz mit erheblichen Hindernissen konfrontiert. Rechtliche Unsicherheiten, die fehlende Absicherung durch die Invalidenversicherung, der eingeschränkte Zugang zu Finanzierungsmöglichkeiten sowie mangelnde Weiterbildungsangebote erschweren die Umsetzung von Geschäftsvorhaben erheblich. Oft fehlt es auch an Sichtbarkeit für Leistungen dieser Menschen, was wiederum zu geringe Marktchancen mit sich bringt. Somit bleibt das Unternehmertum für viele Betroffene eine kaum realisierbare Option, obwohl es eine wichtige Möglichkeit wäre, um Selbstbestimmung, finanzielle Unabhängigkeit und gesellschaftliche Teilhabe zu fördern. Erste Erfahrungen einzelner Pionier:innen zeigen, dass kreative und erfolgreiche Geschäftsideen entstehen können, wenn passende Rahmenbedingungen geschaffen werden – diese fehlen jedoch bislang oder sind zumindest nicht systematisch etabliert.

Innovationsidee

Das Innovationsteam entwickelt ein Programm, das Menschen mit Handicap beim Aufbau eigener Geschäftsideen umfassend unterstützt. Ein zentrales Element hierfür ist ein Förder-Fonds mit Rückzahlungsoption: Teilnehmer:innen erhalten eine finanzielle Unterstützung für Weiterbildungen und die Unternehmensentwicklung und leisten bei wirtschaftlichem Erfolg Rückzahlungen, um den Fonds für weitere Projekte zu erhalten. Parallel dazu werden praxisnahe Trainings in Marketing, zu digitalen Kompetenzen und für den professionellen Auftritt angeboten, um die Sichtbarkeit und Glaubwürdigkeit der Unternehmer:innen zu stärken. Ergänzt wird das Programm durch ein Gesundheitsmanagementtraining, an dem alle teilnehmen, welches für Themen wie Selbstfürsorge, Balance zwischen Arbeit und Erholung sowie eine angstfreie Betriebskultur sensibilisiert. Ziel ist es, stabile Strukturen zu schaffen, die es Menschen mit Behinderungen ermöglichen, ihre unternehmerischen Ideen nachhaltig umzusetzen und damit auch ein Signal für mehr Inklusion und Chancengleichheit in der Wirtschaft zu setzen.

Innovationsteam

Nicole Wagner, Tobias Lindeke (eigenesschaffen.ch),
Rebekka Steiger, Manuela Neff, Annorya Bösch, Amanda Hermann, Antje Brozio,
sowie weitere Unternehmer:innen mit Handicap

Soziale Innovationen – Projekt 44

Soziales

Günstige Lebensbedingungen

Kontakt – Projekt 44:

Laura Regev, laura.regev@artias.ch
Amanda Ioset, amanda.ioset@artias.ch

Travail social collectif à l'aide sociale

Ausgangslage

Die öffentliche Sozialhilfe ist heute vor allem auf individuelle Beratungen zwischen Sozialarbeitenden und Klient:innen ausgerichtet. Dadurch bleibt der strukturelle Charakter sozialer Probleme oft unsichtbar. Für Betroffene bedeutet dies, dass sie Misserfolge häufig als persönliches Versagen wahrnehmen, was zu Stigmatisierung und Schuldgefühlen führt. Gleichzeitig erleben viele Sozialarbeitende Frustration, da sie immer wieder ähnliche Informationen weitergeben müssen, während Zeitdruck und administrative Aufgaben den Spielraum für kreative Lösungen einschränken. Die Folge sind ein Ohnmachtsgefühl auf beiden Seiten sowie eine Verengung des Handlungsspielraums. Kollektive und partizipative Ansätze, die eine Analyse der Probleme und das Erarbeiten von Lösungen gemeinsam ermöglichen würden, sind in der Praxis bislang kaum etabliert.

Innovationsidee

Das Innovationsteam testet die Einführung kollektiver Arbeitsformen innerhalb von vier Sozialdiensten in der Romandie. In gemischten Gruppen aus Betroffenen und Sozialarbeitenden werden konkrete Problemstellungen aufgegriffen, gemeinsam analysiert und Lösungen erarbeitet. Diese Treffen bieten den Raum, um unterschiedliche Perspektiven gleichwertig zu berücksichtigen, damit ein gegenseitiges Verständnis wachsen kann. Ziel ist es, die Handlungsmöglichkeiten von Betroffenen zu erweitern, ihr Netzwerk zu stärken und sie aktiv bei der Gestaltung sozialer Hilfen einzubeziehen. Auch Sozialarbeitende profitieren, indem sie neue Sichtweisen kennenlernen und mehr Sinn in ihrer Arbeit erfahren. Begleitet durch externe Moderator:innen mit Erfahrung in kollektiver und partizipativer Sozialarbeit werden die Prozesse dokumentiert, evaluiert und weiterentwickelt. So soll ein Modell entstehen, das langfristig in die Strukturen der Sozialhilfe integriert werden kann und eine nachhaltige Veränderung im Verständnis von Unterstützung bewirkt.

Innovationsteam

Amanda Ioset (Artias), Laura Regev (Artias), Jennifer Cordòn (Service social de la Broye), Christophe Milardi (ARAS Ouest Lausannois), Goran Vladuljevic (Hospice Général), Ophélie Zwyssig (Guichet social régional Littoral ouest), Tristan Coste (Haute école de travail social Lausanne, HES-SO)

Soziale Innovationen – Projekt 45

Gesundheit & Soziales

Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Kontakt – Projekt 45:

Adam Bhouri
bureau@proxy-malles.ch

Proxy-Malles Espaces d'information, d'enchange et de lien

Ausgangslage

Menschen mit Behinderungen stehen im Alltag häufig vor zahlreichen Hürden, wenn es um den Zugang zu Dienstleistungen, Produkten oder gemeinschaftlichen Angeboten geht. Trotz vielfältiger Bemühungen zur Inklusion bestehen nach wie vor Barrieren in Bezug auf Mobilität, Information und soziale Teilhabe. Besonders im Konsum- und Freizeitbereich sind viele Angebote nicht oder nur schwer zugänglich, was zu einem Ausschluss der Betroffenen in wichtigen Lebensbereichen führt. Gleichzeitig fehlt es an innovativen Lösungen, die sowohl inklusiv als auch nachhaltig gestaltet sind und die Bedürfnisse der Menschen mit Behinderungen in den Mittelpunkt stellen. Der Mangel an geeigneten Strukturen verstärkt die Abhängigkeit von Unterstützungssystemen und verhindert die Entwicklung von Selbstbestimmung und Eigeninitiative.

Innovationsidee

Proxy-Malles verfolgt die Vision, ein innovatives, inklusives Angebot zu schaffen, das die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen auf neue Weise ermöglicht. Geplant ist die Entwicklung eines hybriden Modells, das physische und digitale Komponenten kombiniert: Einerseits sollen mobile, anpassbare Strukturen geschaffen werden, die sich flexibel in verschiedene Umgebungen integrieren lassen. Andererseits wird eine digitale Plattform aufgebaut, die als Schnittstelle zwischen Nutzer:innen, Dienstleistern und Gemeinschaften dient. Diese „Mall“ der Teilhabe erlaubt es, Produkte, Dienstleistungen und kulturelle Aktivitäten niederschwellig zugänglich zu machen, Barrieren abzubauen und neue Begegnungsräume zu schaffen. Durch Co-Design mit Betroffenen, Fachpersonen und Institutionen wird sichergestellt, dass das Modell praxistauglich, nutzerzentriert und langfristig skalierbar ist.

Innovationsteam

Adam Bhouri, Benoît Hugli, Loris D'Albenzio Allo, Nathan Boulaz,
Florent Juoinot, Daniel Ferreira (Proxy-Malles)

Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

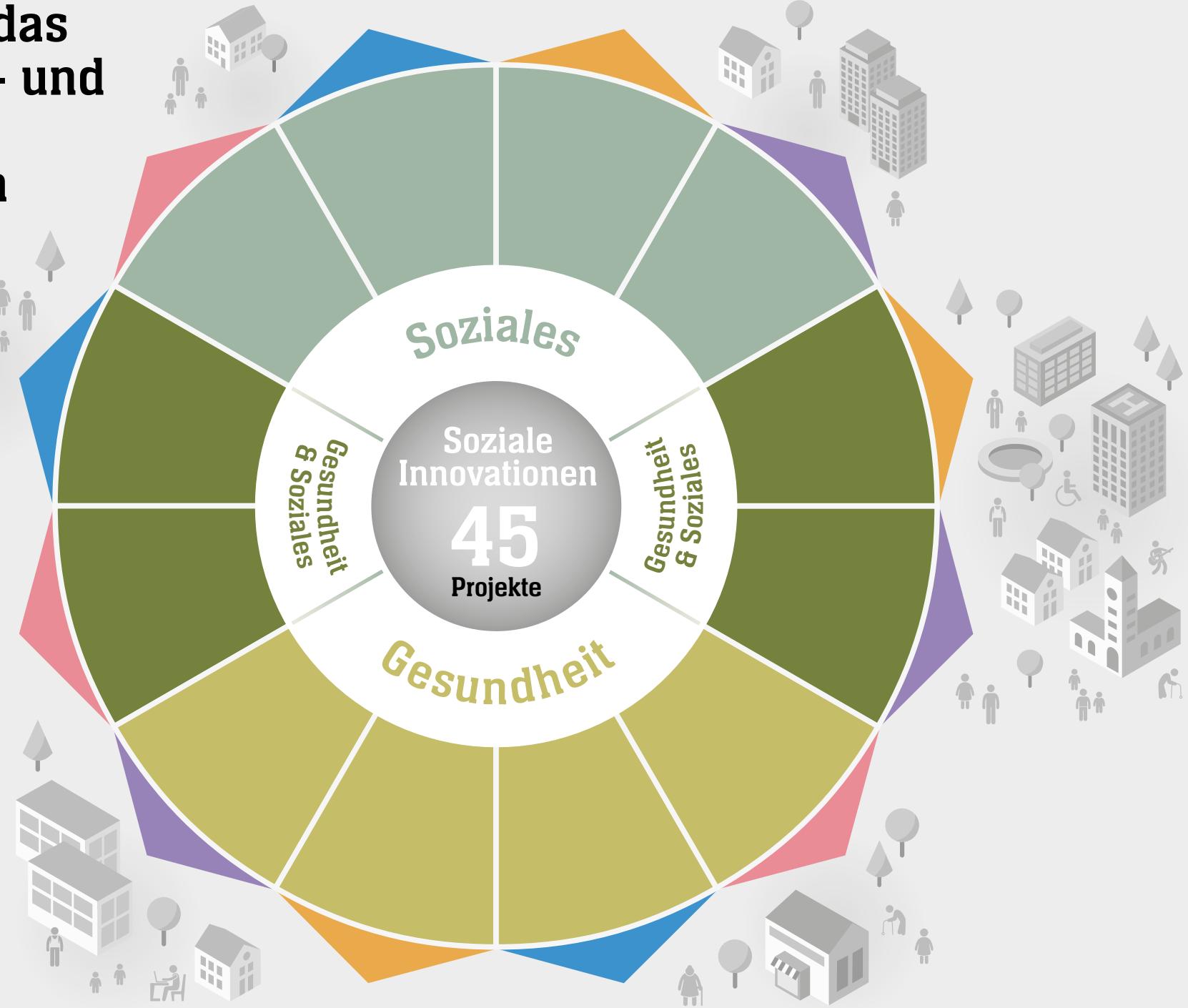
Innovation sociale



I

Gelebte Inklusion

Menschen unterschiedlichster Herkunft, Religionszugehörigkeit und vieler weiterer Differenzierungsmerkmale machen in Pflegeinstitutionen zunehmend nicht nur die Gruppe der Bewohnerinnen, sondern auch diejenige der Mitarbeitenden aus. So machen Pflegemitarbeitende mit Migrationshintergrund oder...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

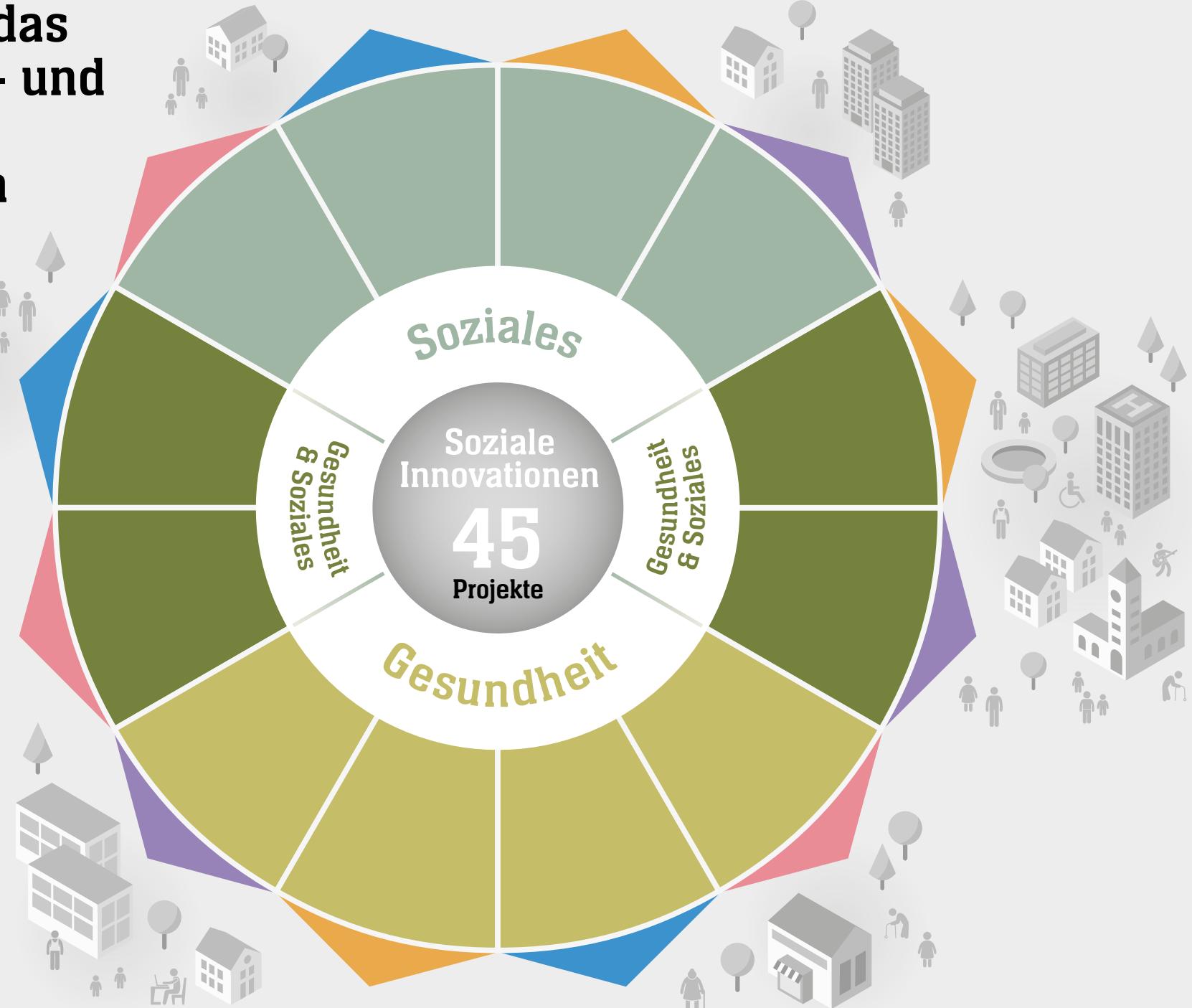
Innovation sociale



2

Demenz und Migration

Zahlreiche Untersuchungen und Erhebungen zeigen auf, dass Menschen mit Migrationshintergrund, die von einer Demenz betroffen sind, und ihre Angehörigen von der angebotenen Versorgung im Demenzbereich nicht ausreichend profitieren können. Dies gilt für die Diagnostik, die Angehörigenberatung...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

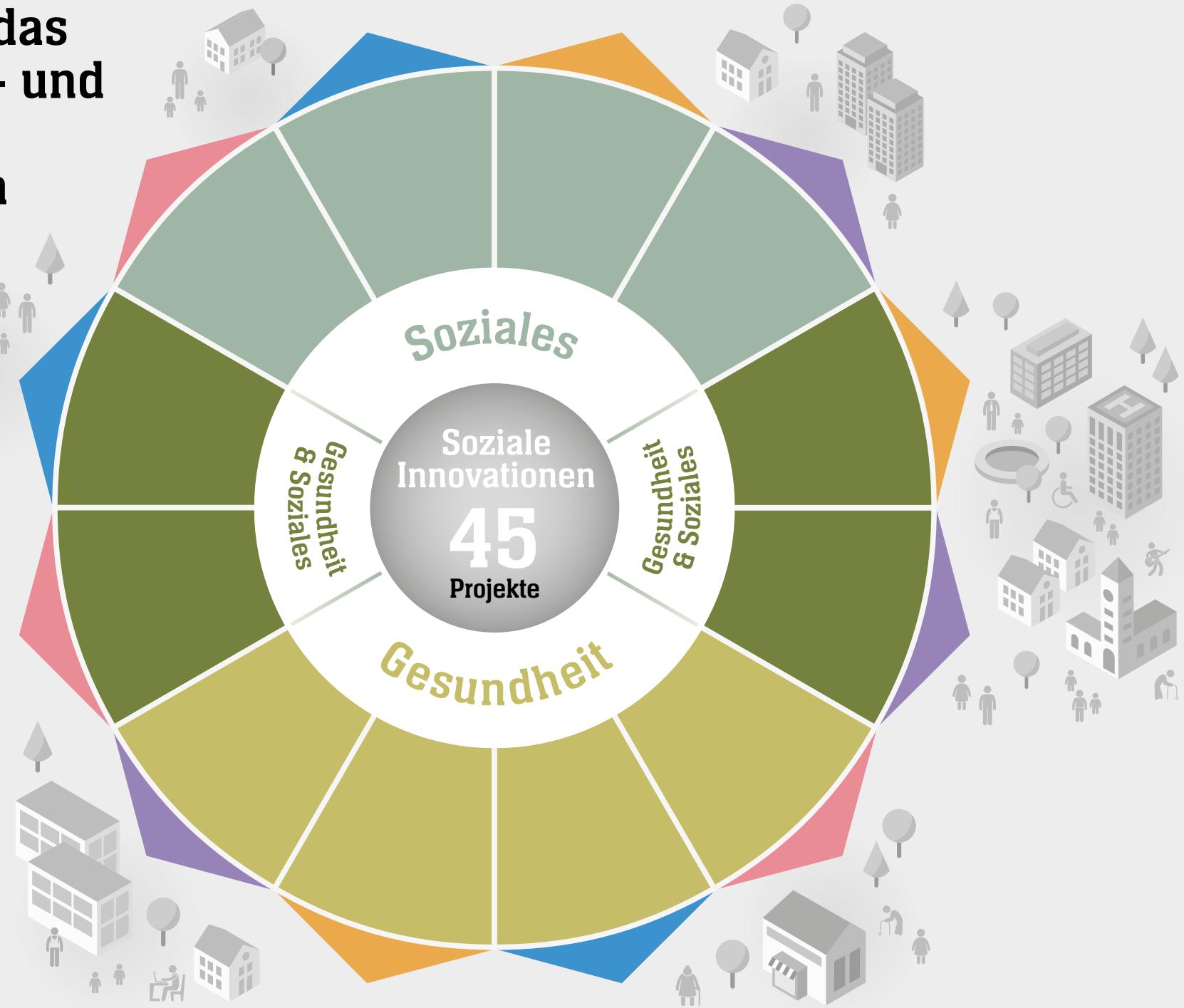
Innovation sociale



3

Esp'Asse

Die Stiftung Esp'Asse verwalte derzeit eine ehemalige Industriebrache in Nyon, in der Künstlerinnen und Künstler, Kreative und etwa 30 soziale Organisationen Seite an Seite arbeiten. Dank eines neuen Nutzungsplans wird es möglich sein, zwei neue Gebäude auf dem Gelände zu errichten...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

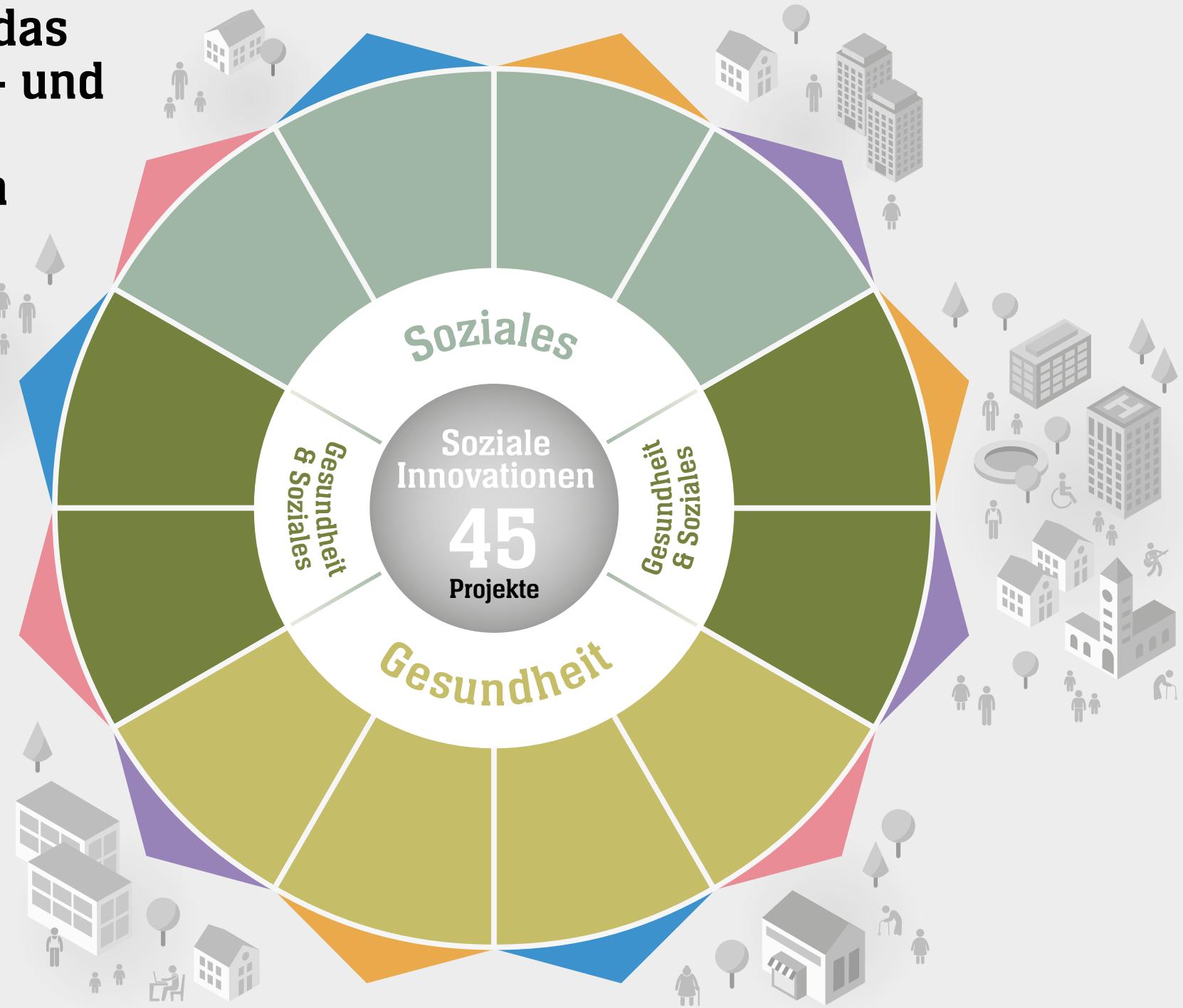
Innovation sociale



4

Modello
ABAD

Es ist bekannt, dass die Zahl der älteren Menschen in den kommenden Jahrzehnten besonders stark zunehmen wird und damit auch der Bedarf und die Nachfrage nach Sozial- und Gesundheitsdienstleistungen. Es ist auch bekannt, dass die meisten Menschen so lange wie möglich zu Hause bleiben möchten...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

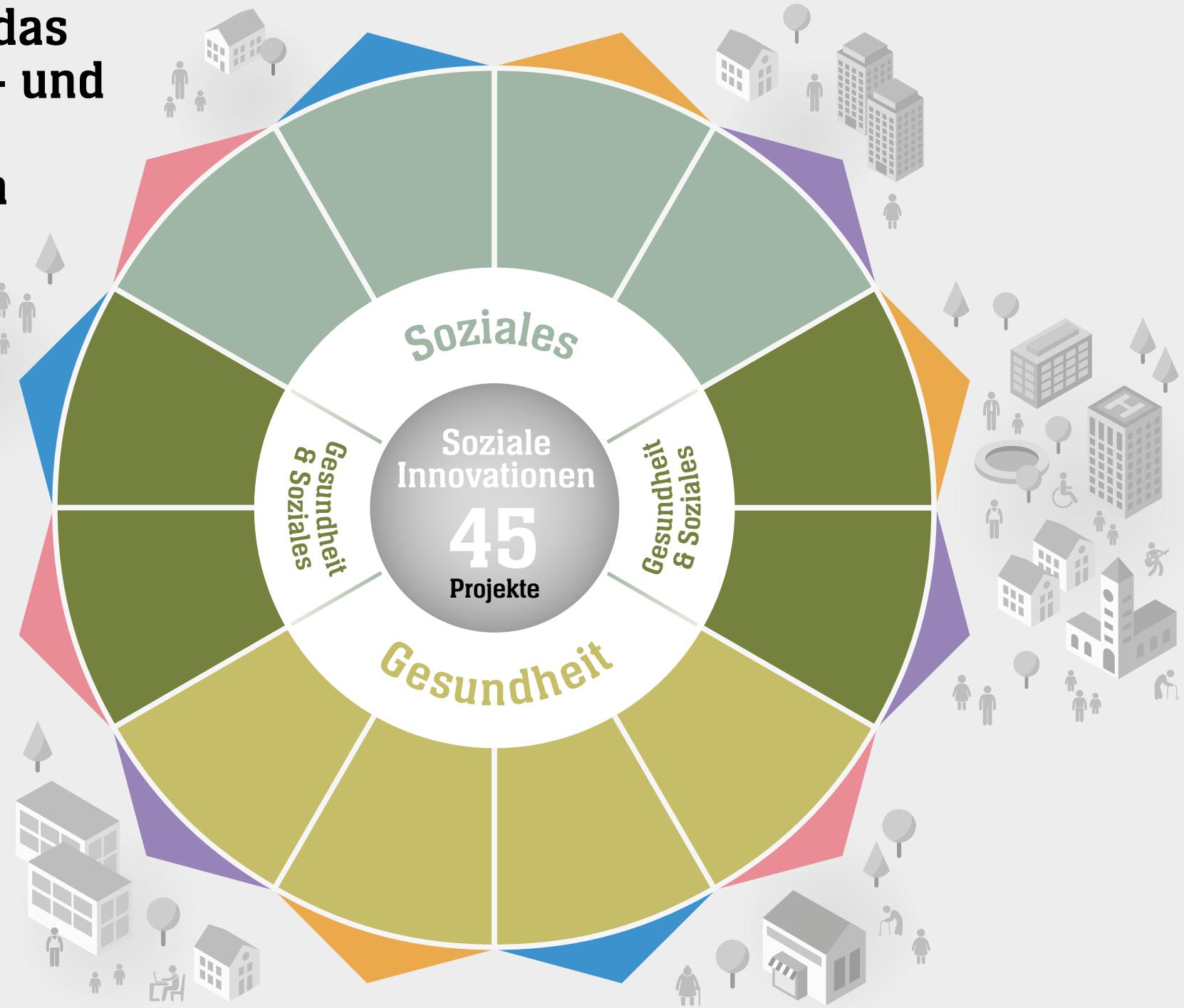
Innovation sociale



5

Musica

Zahlreiche wissenschaftliche Studien deuten darauf hin, dass die Beschäftigung mit Musik für die Gesundheit und das Wohlbefinden älterer Menschen von grossem Nutzen sein kann, selbst wenn körperliche und/ oder kognitive Beeinträchtigungen vorliegen. Dies gilt unabhängig von der individuellen...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

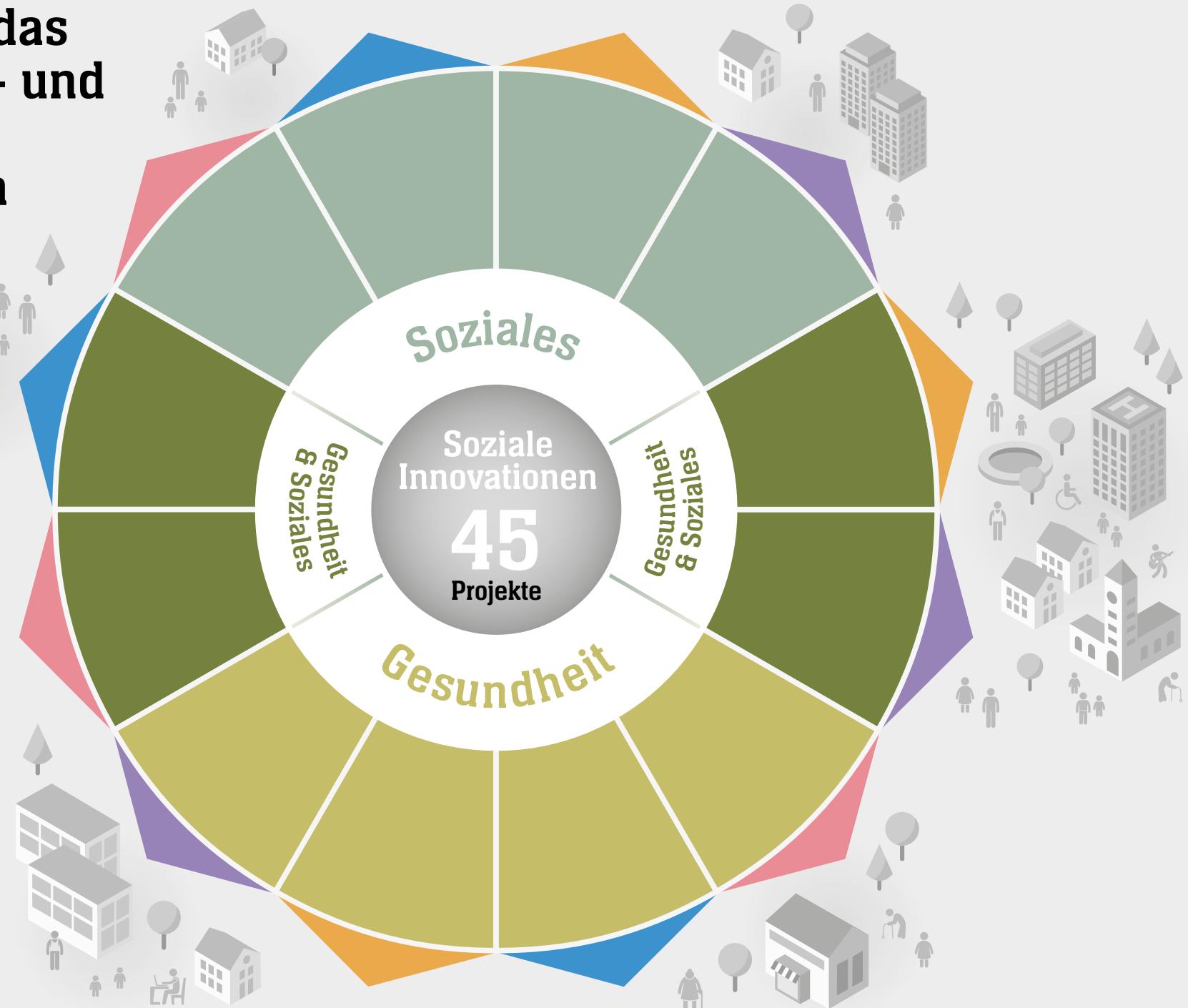
Innovation sociale



6

Health guides

In einer alternden Gesellschaft steigt der Bedarf an Beratung, Betreuung und Unterstützung: Ältere Patientinnen und Patienten haben den Wunsch, individuelle ambulante Angebote zu nutzen, um möglichst lange selbstständig und in ihrem gewohnten Umfeld zu bleiben. Weiter führt die Schweizer Strategie «ambulant...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

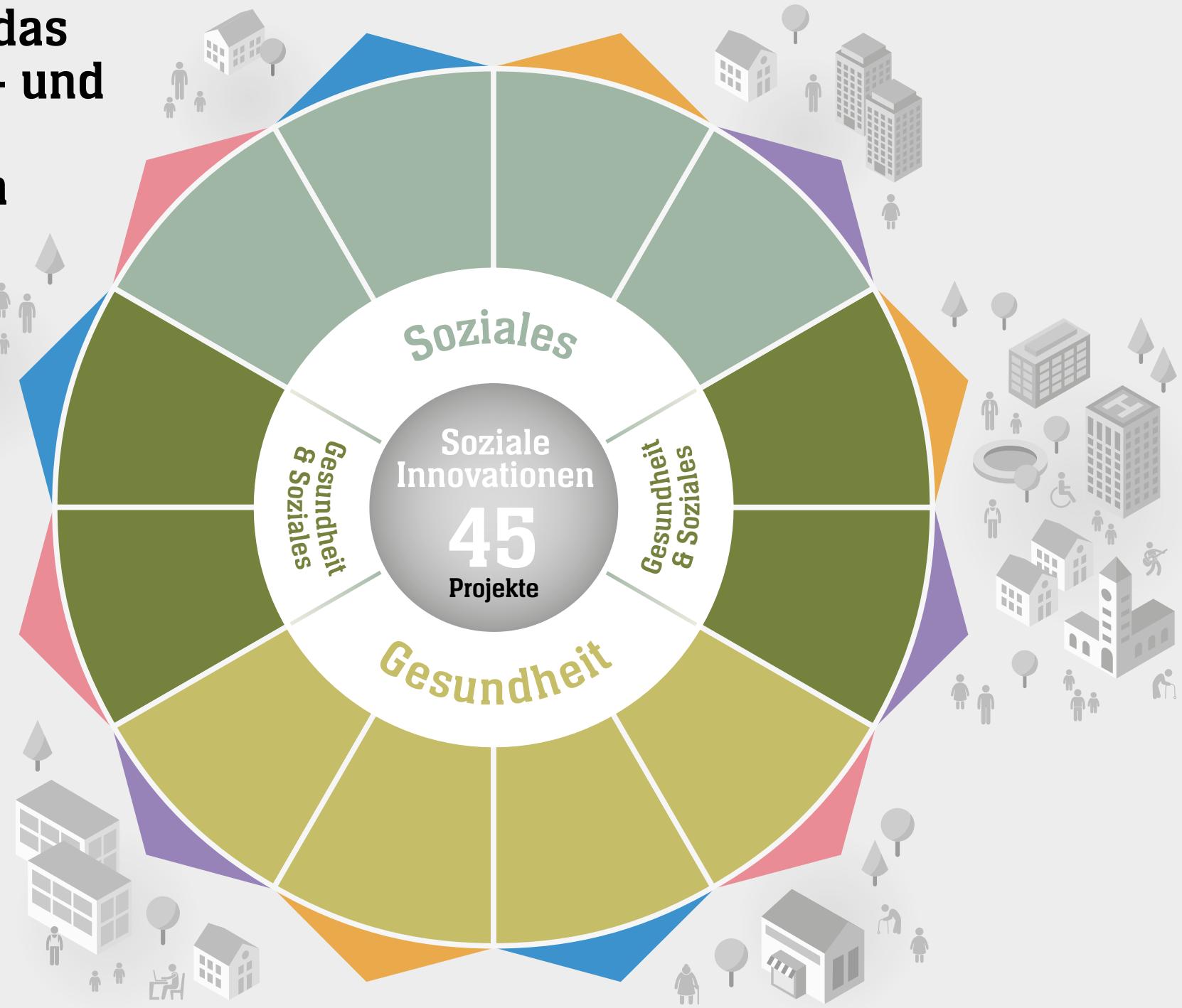
Innovation sociale



7

Multisided
platform

Die zunehmend höhere
Lebenserwartung in
Industrienationen, ein-
schliesslich der Schweiz,
und damit einhergehende
Individualisierungs- und
Modernisierungsprozesse,
bieten einerseits Chancen,
andererseits nehmen
entsprechende Herausfor-
derungen zu. Gemäss
neuesten Prognosen des
BFS ist davon...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

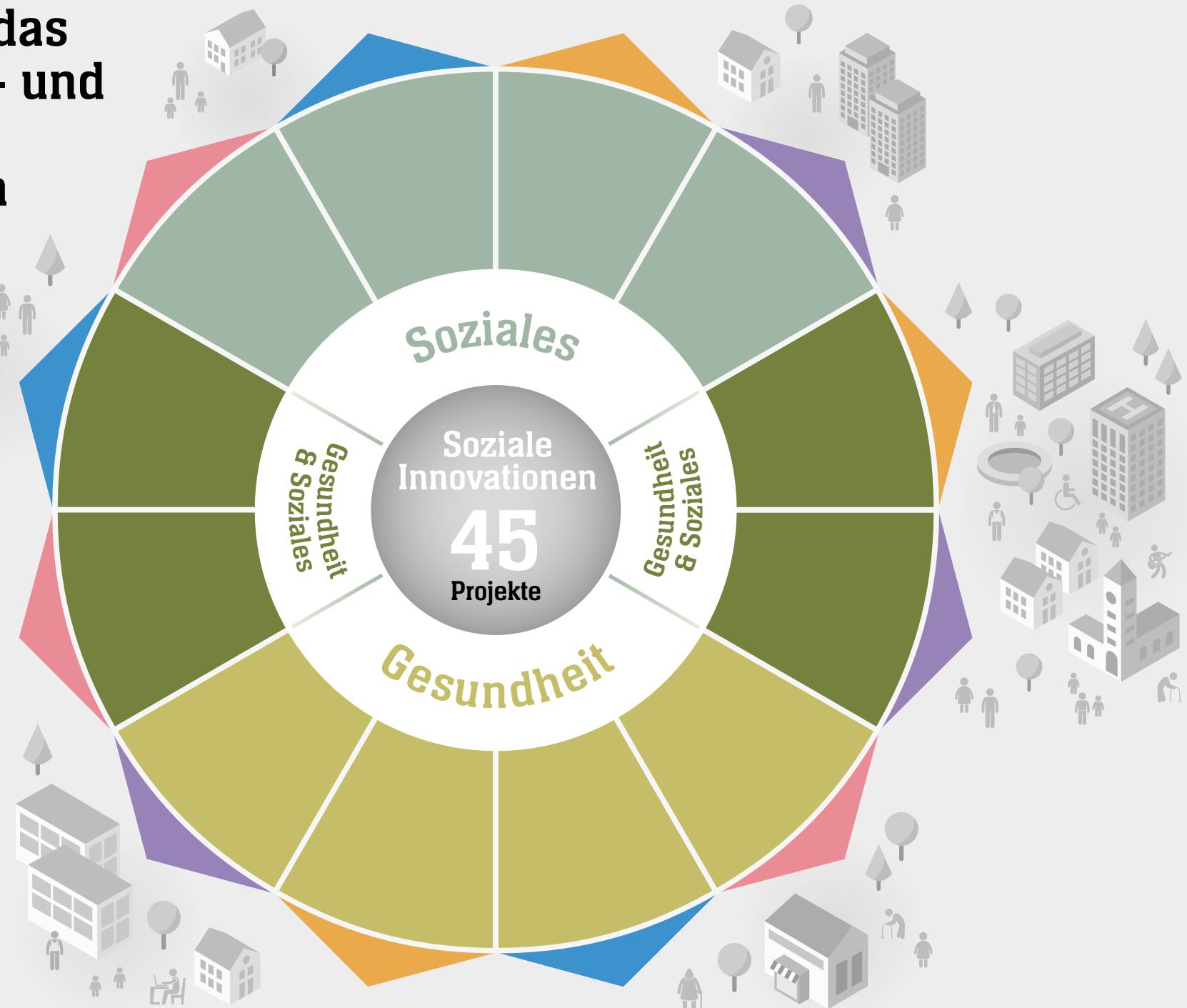
Innovation sociale



8

Unter- stützungs- plattform

Technologien nehmen im Leben der älteren Bevölkerung einen immer wichtigeren Platz ein. Sie werden heute genutzt, um soziale Kontakte zu pflegen, sich zu informieren, sich fortzubewegen, Zugang zu digitalen Dienstleistungen zu erhalten oder den Verbleib in der eigenen Wohnung zu fördern...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

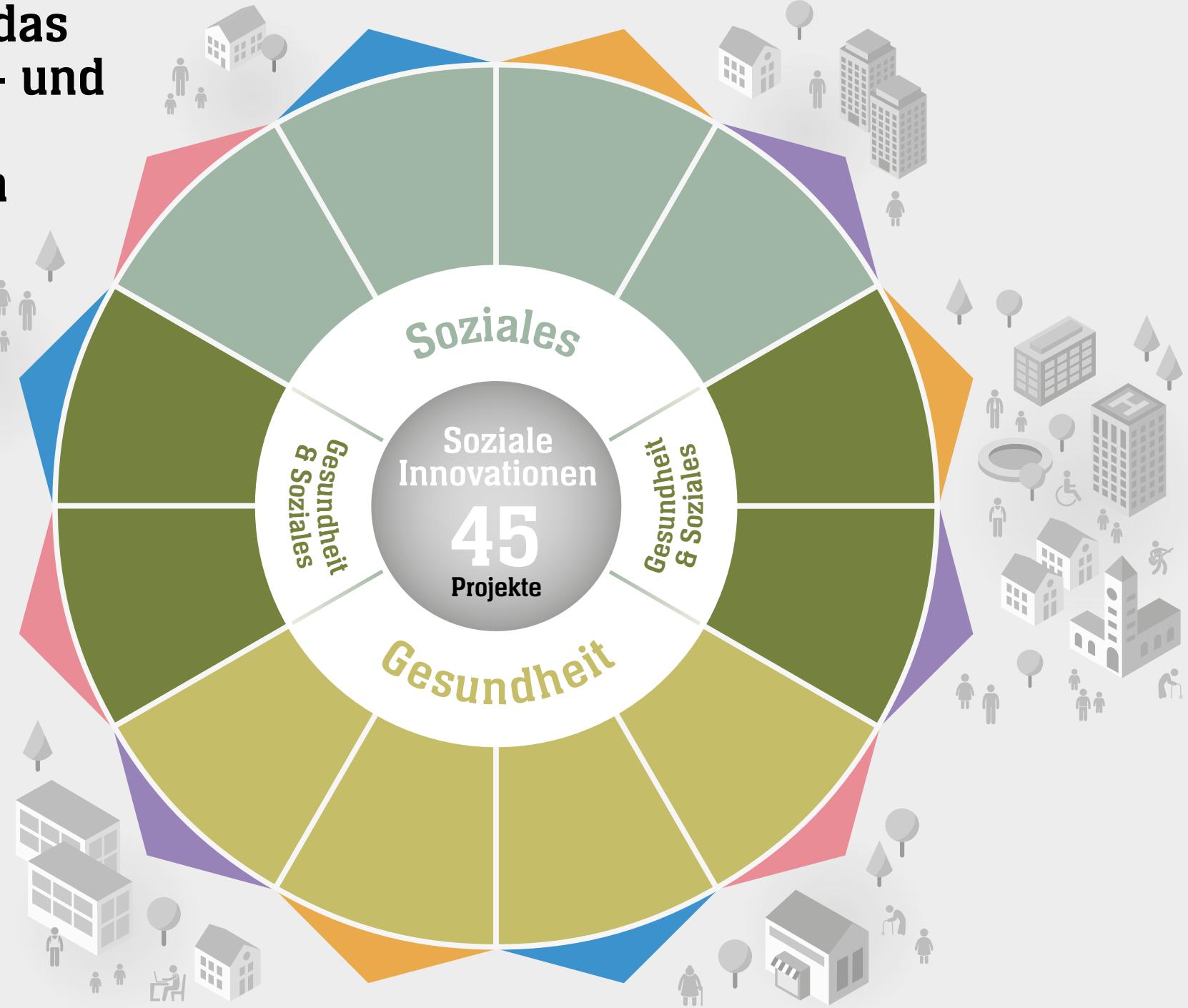
Innovation sociale



9

Ambulante mobile Sozial- beratung

Wie kann ein möglichst niederschwelliges und alltägliches Unterstützungsangebot für ältere Menschen, chronisch kranke Personen und Angehörige mit dem Ziel der Lebensqualitätssteigerung und Stärkung der Selbstbestimmung zusammen mit den Betroffenen und den verschiedenen...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

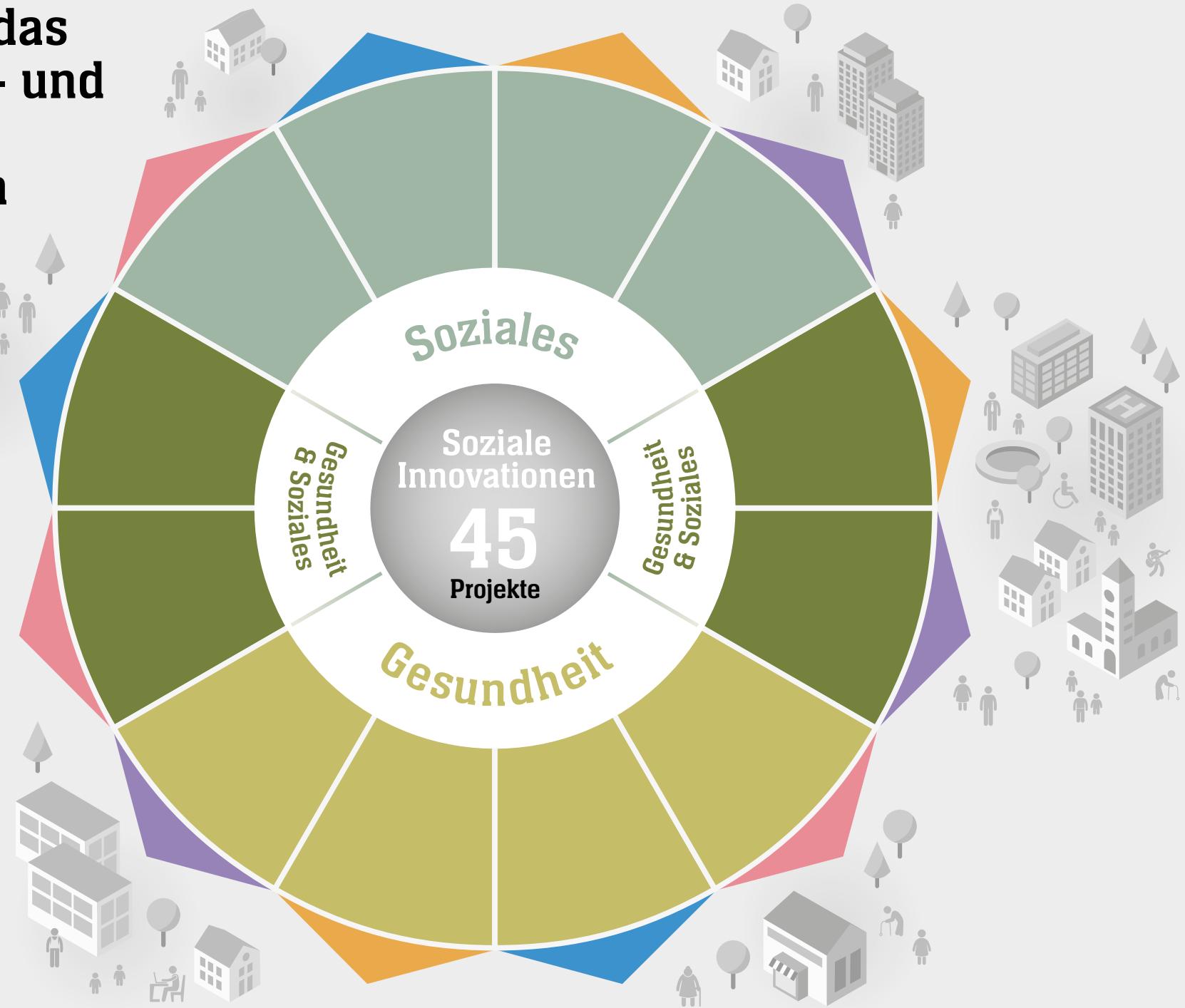
Innovation sociale



10

Cancer
survivor

Trotz zunehmender Inzidenz sterben dank Forschung, Früherkennung und besseren Therapien immer weniger Menschen an Krebs. Dies hat zur Folge, dass die Zahl der Cancer Survivors zunimmt. Bis ins Jahr 2030 werden in der Schweiz gemäss Hochrechnungen über 500'000 Menschen mit oder...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

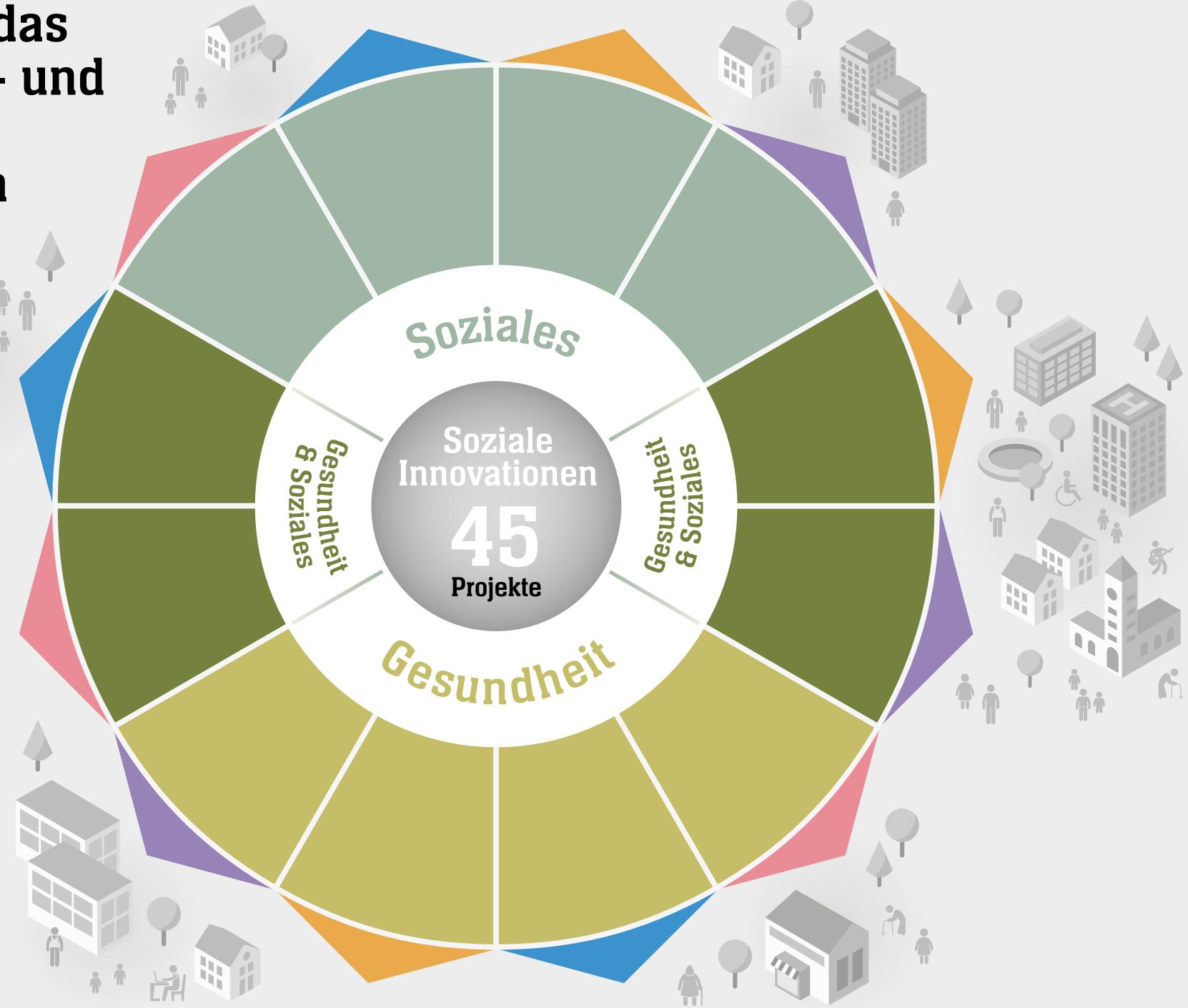
Innovation sociale



II

Disability
hub

Unternehmen erkennen zunehmend ihre soziale Verantwortung. Dennoch steht die Integration von Menschen mit Behinderungen in ungeschützte Beschäftigungsverhältnisse weiterhin vor konkreten Hindernissen. Dazu gehört z. B. das mangelnde Wissen über Behinderungen und die damit verbundenen...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

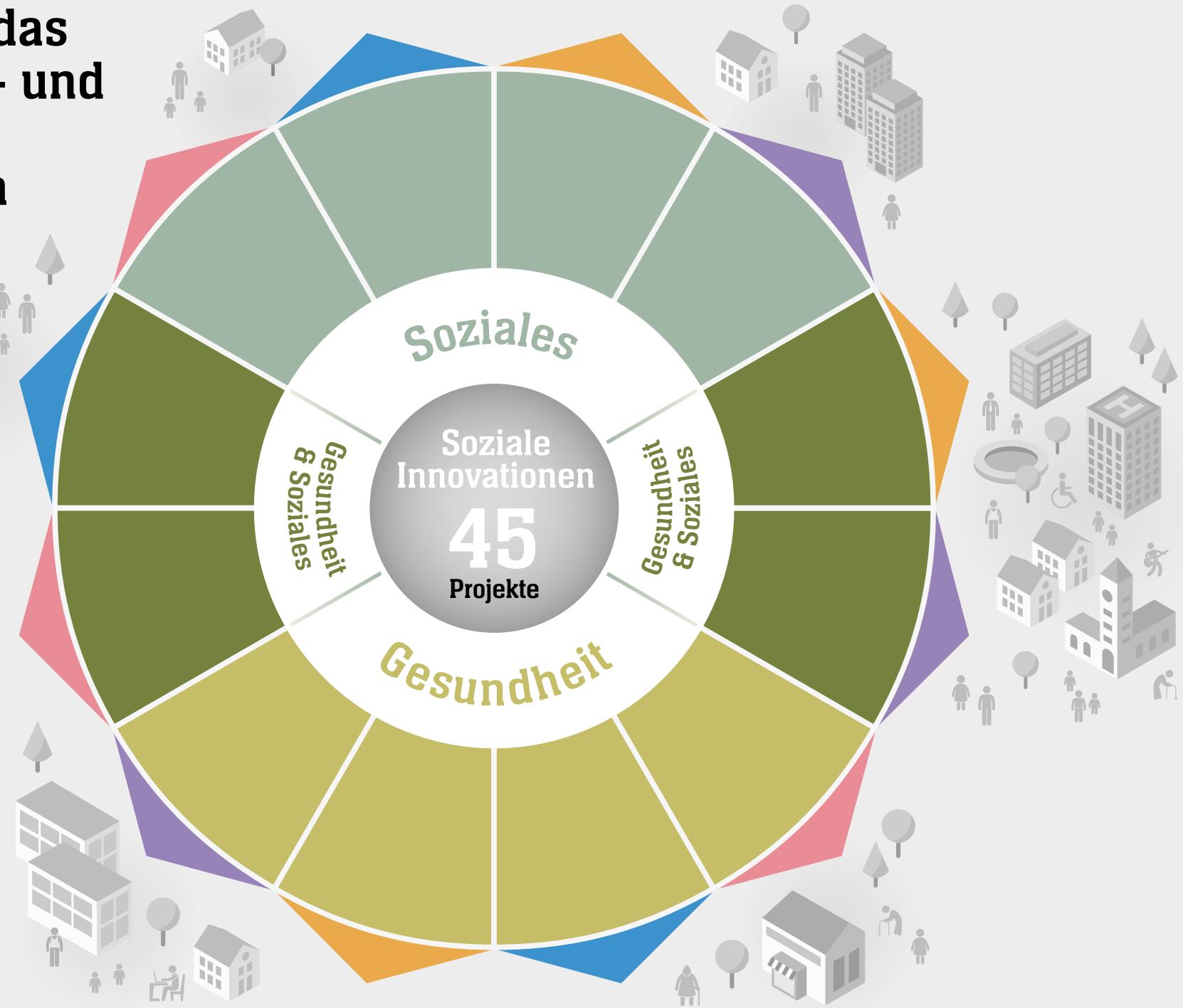
Innovation sociale



12

Espace de
co-réflexion

Wenn es darum geht, die Leistungen der Sozialarbeit zu analysieren oder zu verbessern, neigen die Fachleute stark dazu, untereinander Gespräche zu führen, ausgehend von theoretischem und/oder professionellem Wissen, ohne den Standpunkt der direkt betroffenen Personen zu berücksichtigen. Tatsächlich hat...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

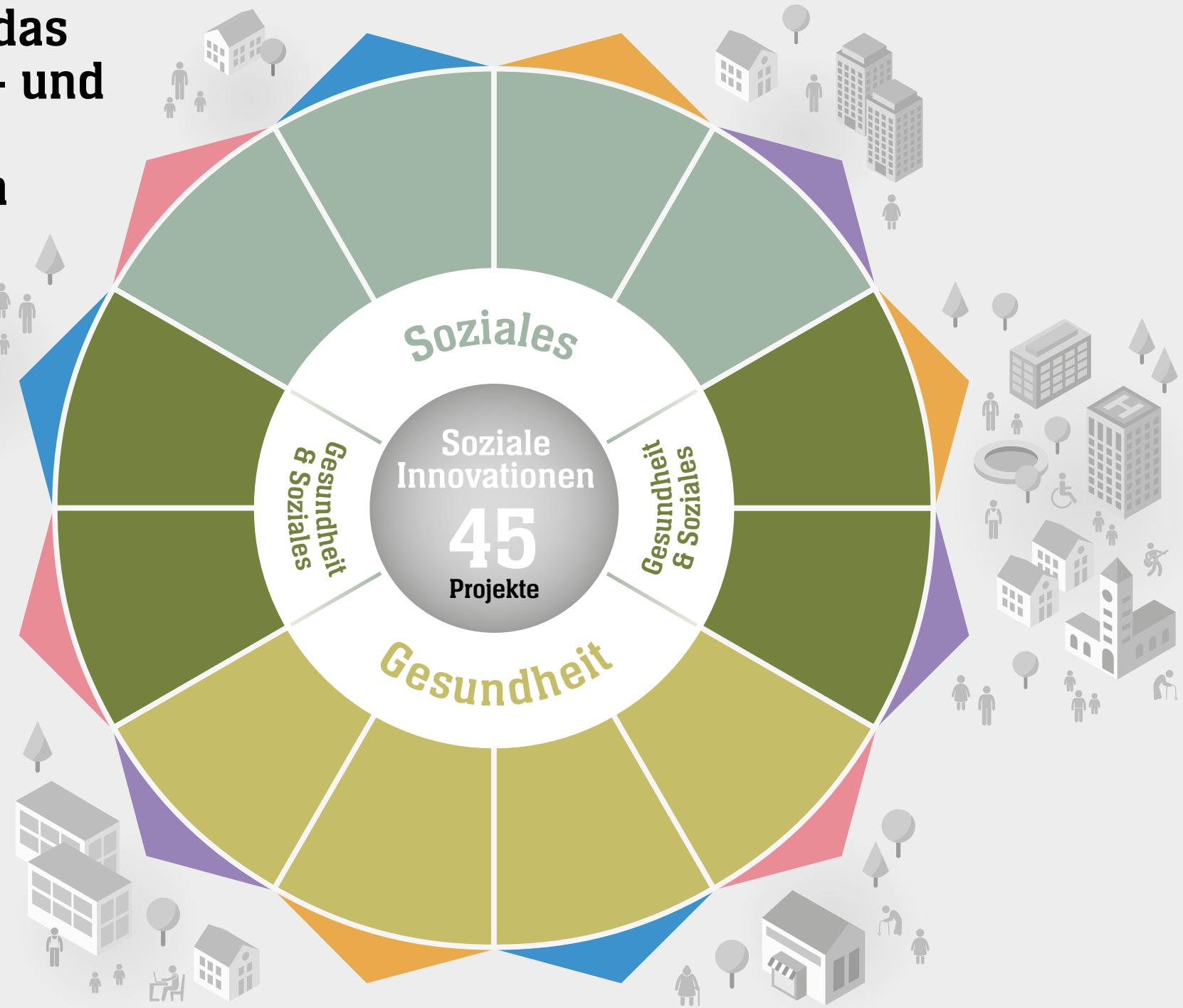
Innovation sociale



13

Impiego
assistitivo

Seit 2014 anerkennt die Schweiz das Recht auf Teilhabe am Arbeitsleben der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Damit sollten Menschen mit Behinderungen das Recht auf einen gleichberechtigten Zugang zu Beschäftigung haben sowie die Möglichkeit besitzen, eine frei gewählte oder...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

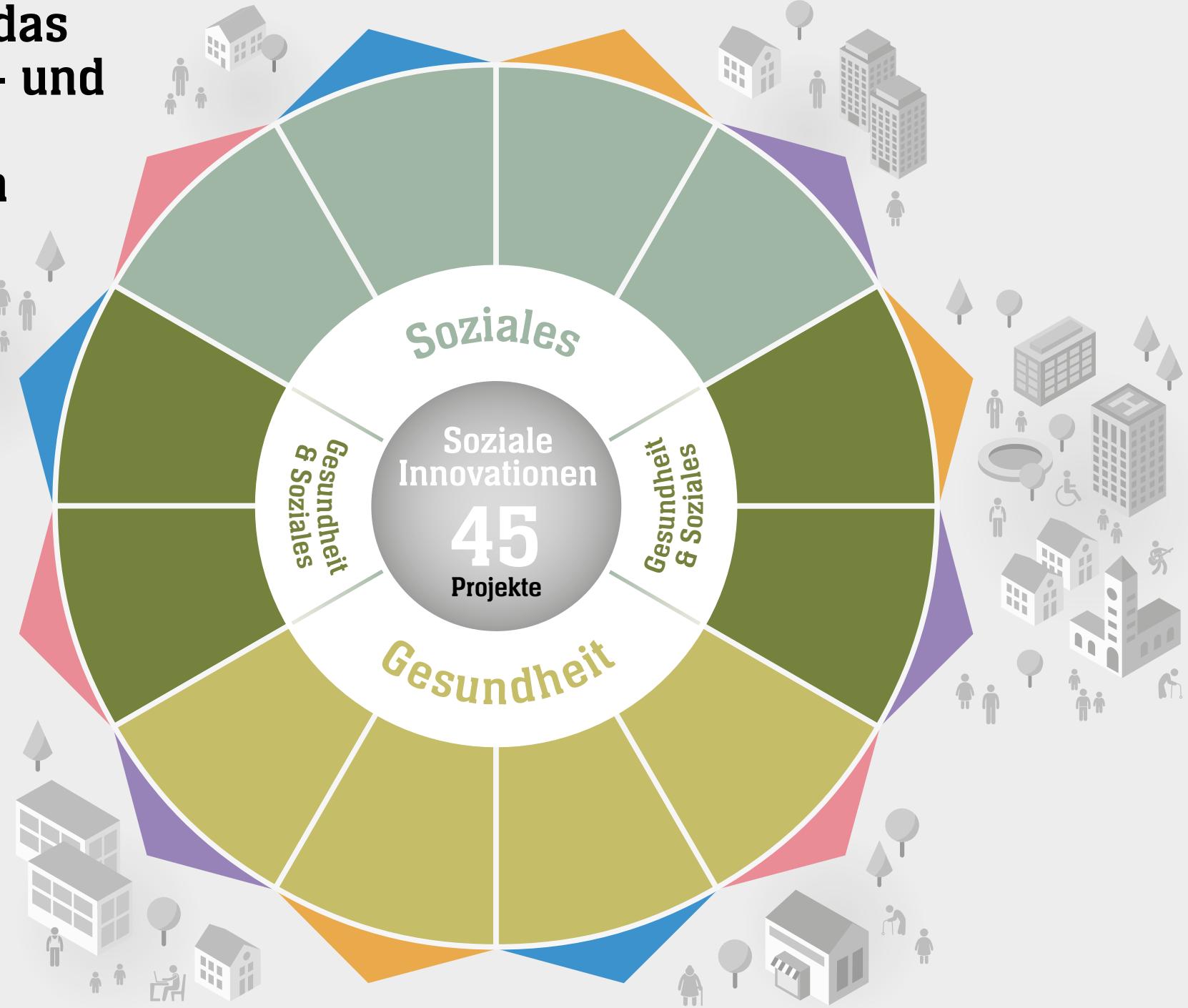
Innovation sociale



14

Solidarity
map

Menschen in sehr prekären Situationen, die in den Städten der Schweiz leben, befinden sich im toten Winkel der staatlichen Hilfs- und Unterstützungsleistungen. Aufgrund ihrer Situation sind sie teilweise oder vollständig von Netzwerken ausgeschlossen, die sie zu kurz- oder mittelfristigen Lösungen führen...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

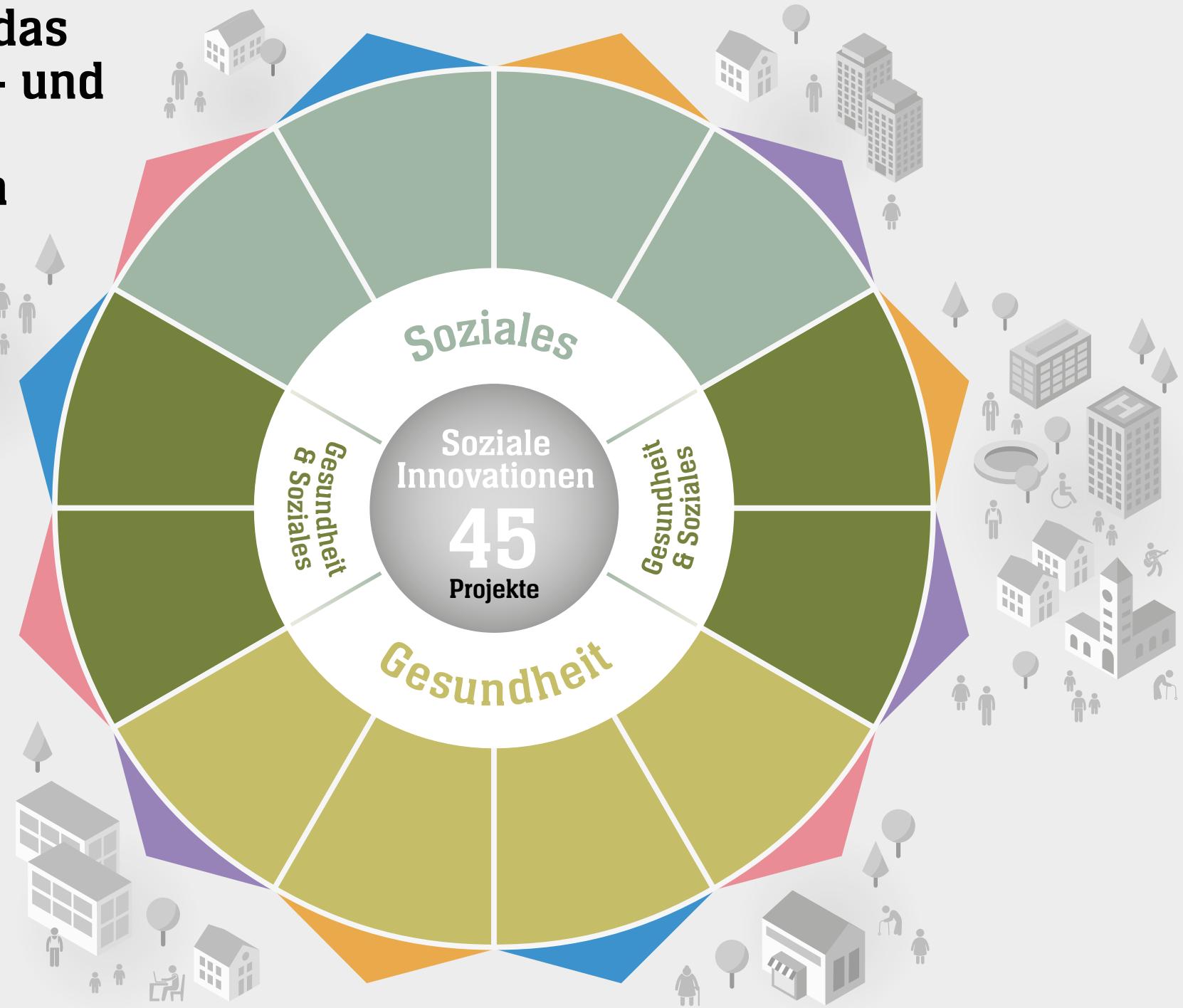
Innovation sociale



15

Spazio ai
giovani

Der Mangel an Raum für junge Erwachsene führt mancherorts zu lebhaften Diskussionen und flackert immer dann besonders auf, wenn Gewalttätigkeiten oder Ausschreitungen die Öffentlichkeit aufschrecken. Auch führen der Aufenthalt in Parks, leerstehenden Arealen oder offenen Terrassen mit Musik und Lärm...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

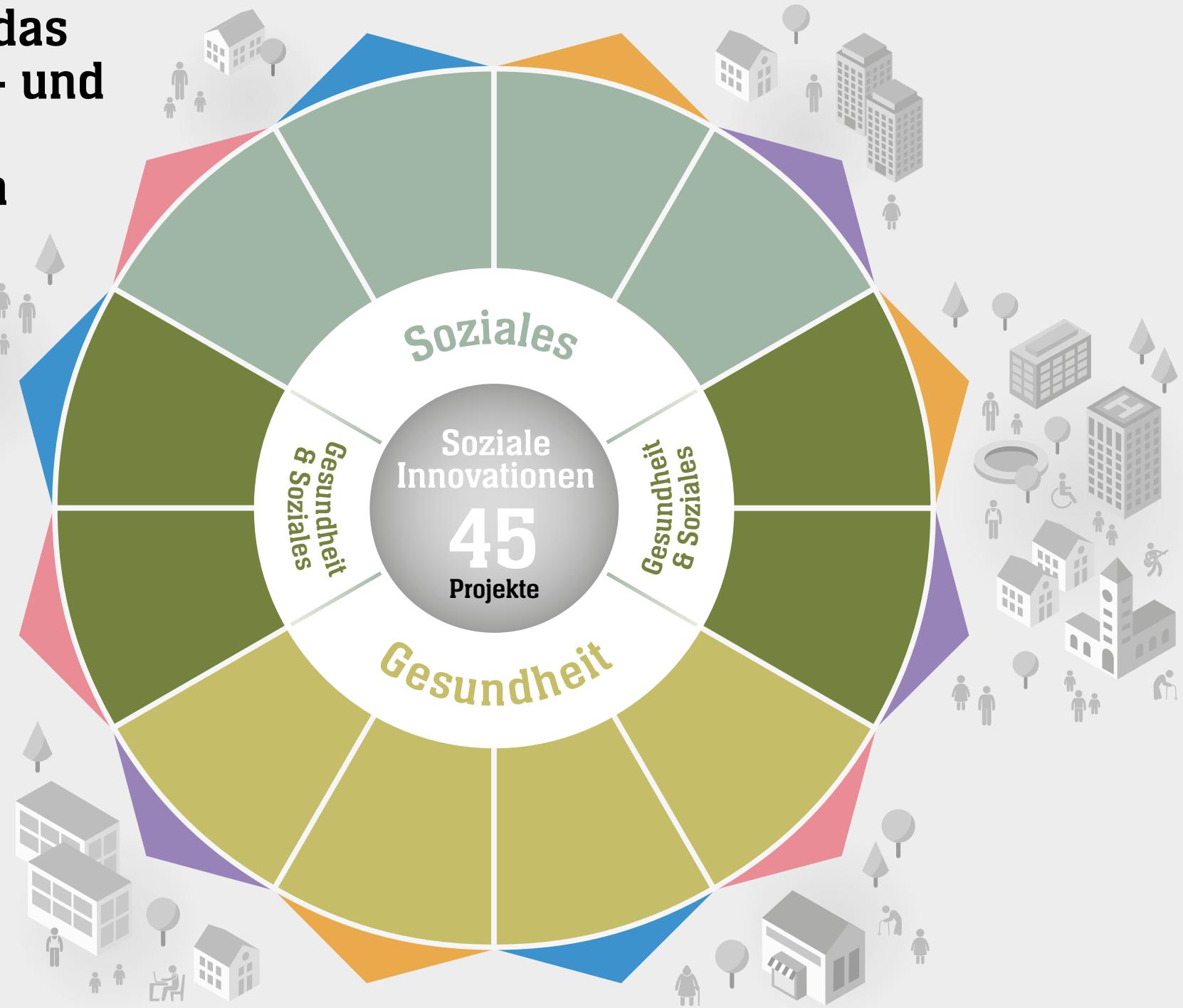
Innovation sociale



16

Zusammen-
IPlan

In der Kinder- und Ju-
gendhilfe ist eine Hilfepla-
nung, die sich durch die
grundlegende Partizipation
ihrer Adressat:innen
und den Einbezug multipl-
er Akteure und
Perspektiven auszeichnet,
ein wesentlicher Erfolgs-
faktor. Dabei ist nicht nur
an unterschiedliche
Familienmitglieder zu
denken, beispielsweise...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

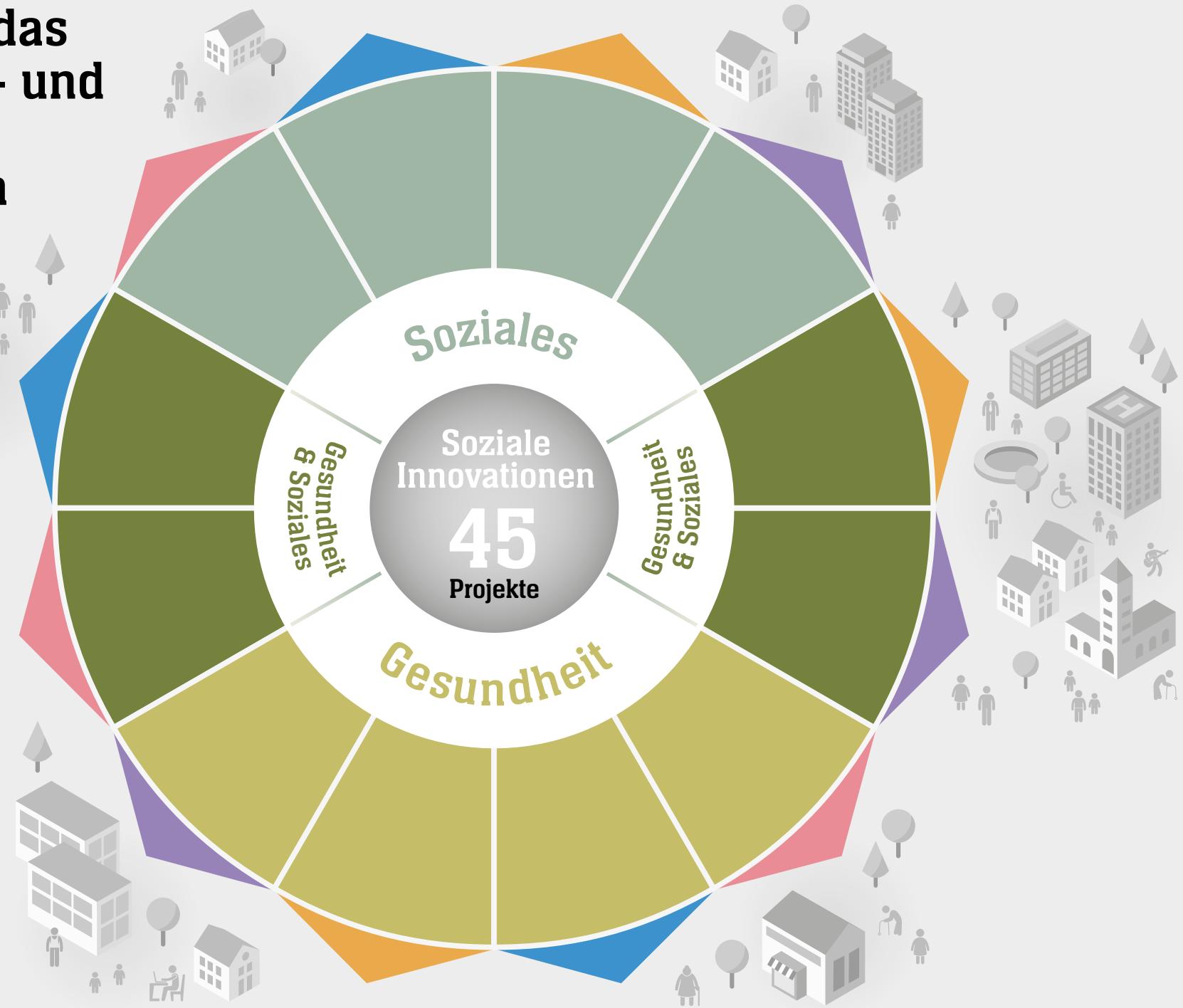
Innovation sociale



17

Parrainage /
réseau

Pflegende Kinder – junge Menschen, die einem Angehörigen, der an einer körperlichen oder psychischen Krankheit leidet, regelmäßig Hilfe leisten – spielen eine lebenswichtige, aber weitgehend unbekannte Rolle. In der Schweiz sind etwa 15 % bis 34 % der Bevölkerung von psychischen Störungen betroffen...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

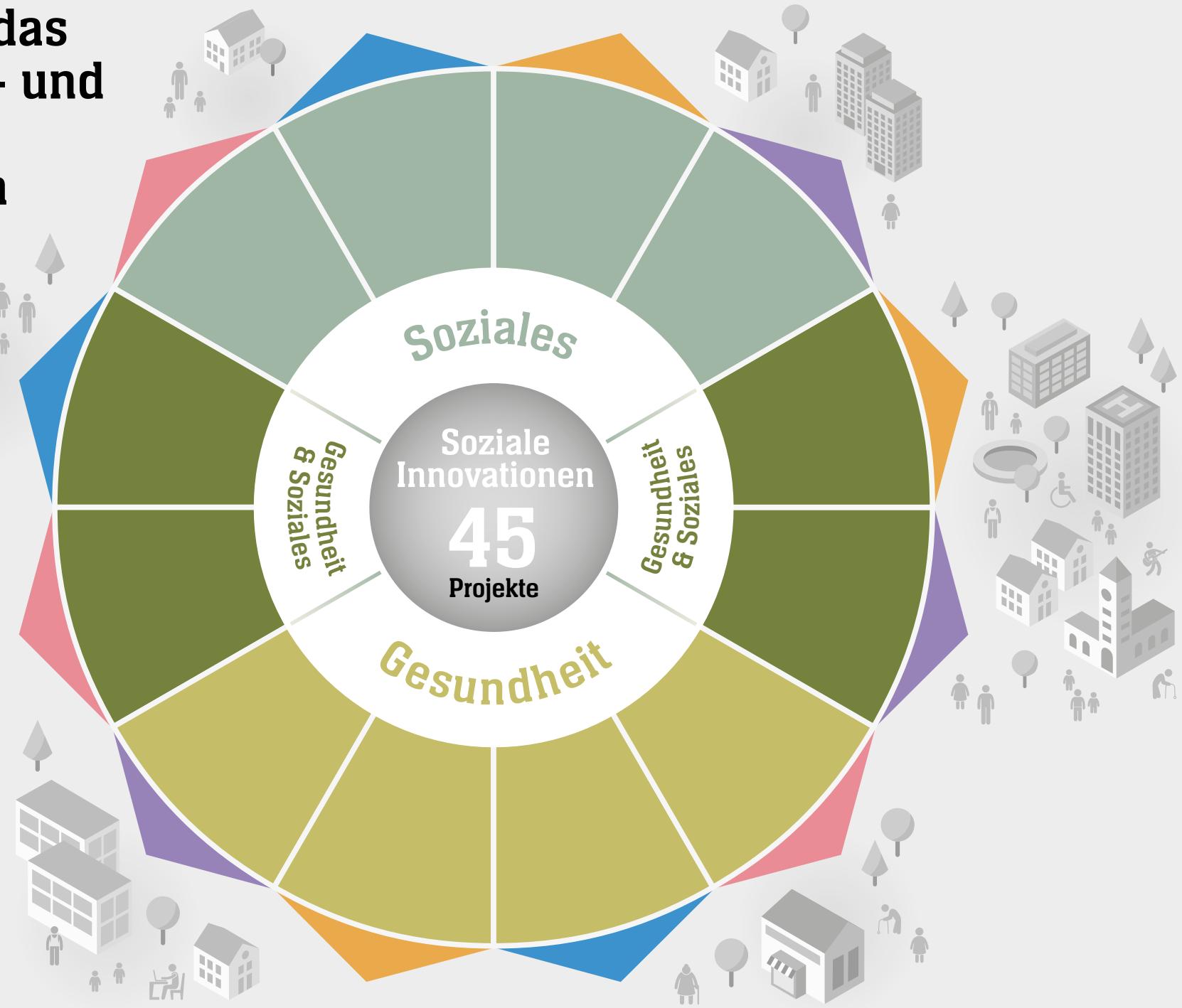
Innovation sociale



18

Améliorer
l'accès aux
soins
pédiatriques

Die Poliklinik des Kinder-
spitals Lausanne (HEL)
spielt eine entscheidende
Rolle bei der Betreuung
zahlreicher, oft fremdspra-
chiger Migrantensfamilien,
deren Verletzlichkeit den
Zugang zu regelmäßiger
pädiatrischer Versorgung
erschwert. Der Umzug der
HEL an den...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

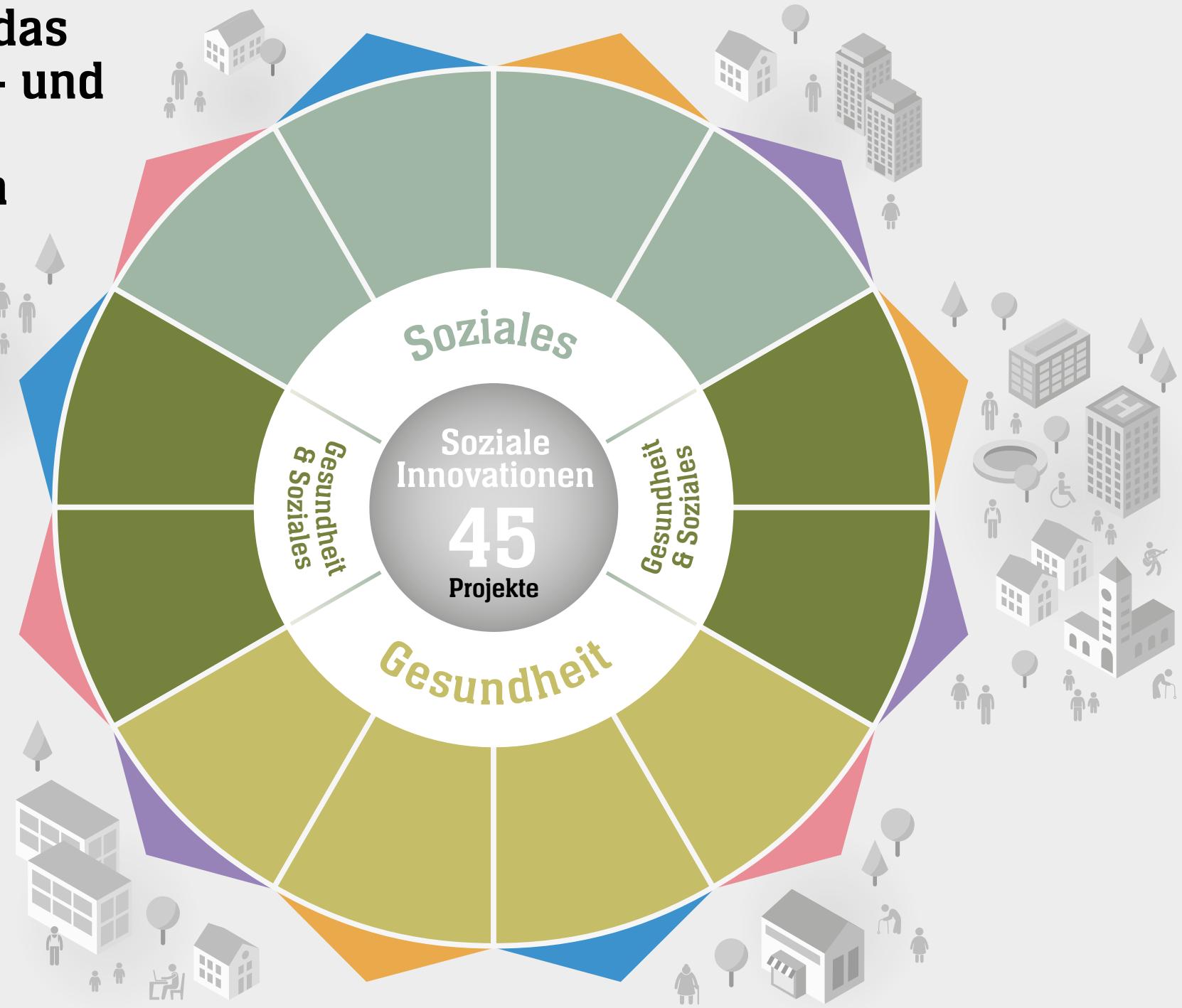
Innovation sociale



19

Family 4 the
Night

Konflikte um den Bildschirmkonsum in Familien werden immer häufiger. Eltern sind mit der Bildschirmanutzung ihrer Kinder oft überfordert und es fehlt ihnen an Mitteln, um in Ruhe darüber zu diskutieren. So entstehen Missverständnisse, die alle Altersgruppen betreffen und die Spannungen in der Familie...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

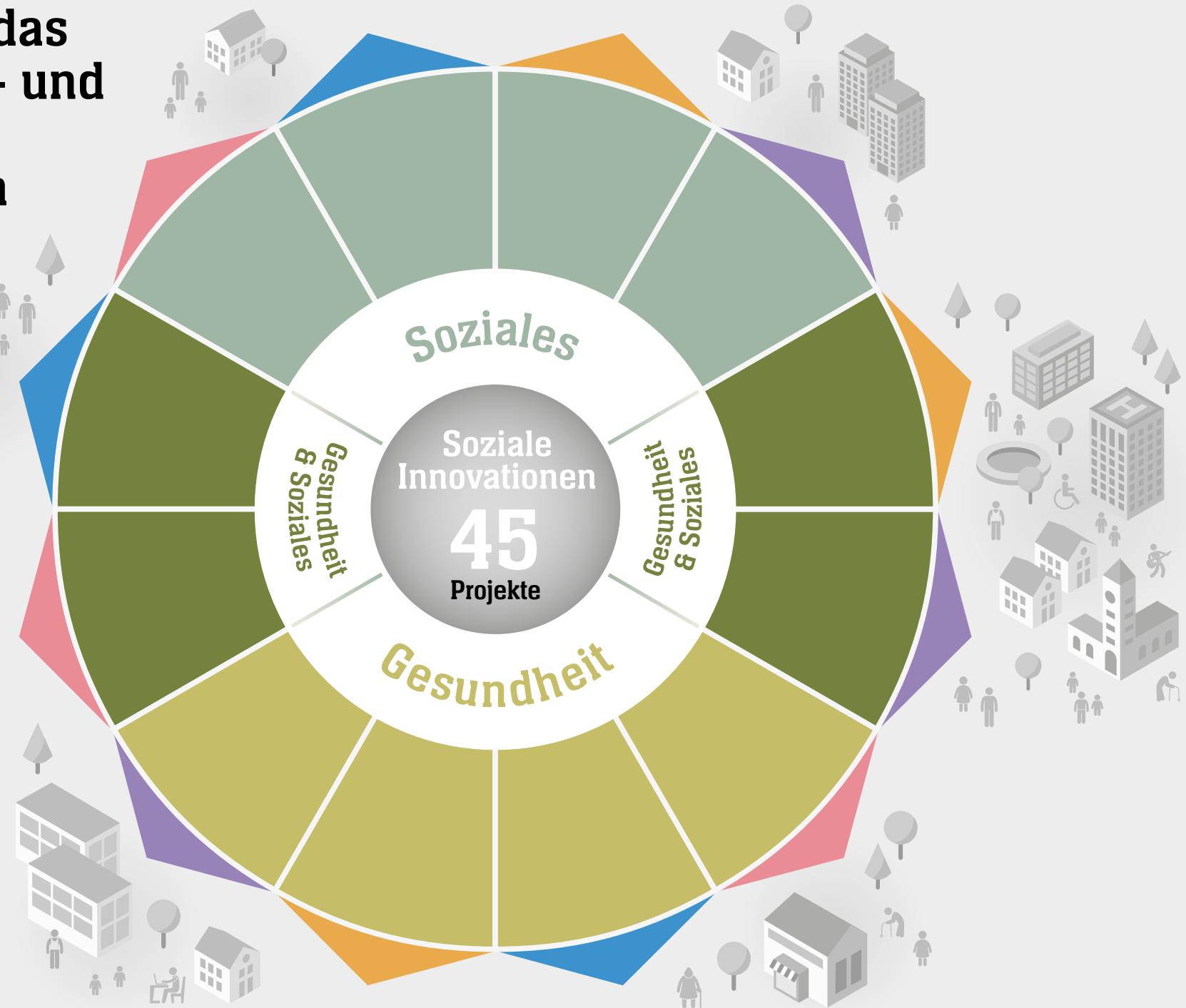
Innovation sociale



20

Senses
Connect
Start-up

Die Integration von Kindern mit Migrationshintergrund in Schweizer Schulen, insbesondere im Alter von 4 bis 12 Jahren, stellt eine wachsende Herausforderung dar. Diese Kinder sind häufig mit sozialen und emotionalen Hindernissen konfrontiert, die mit ihrem Status als Neuzuwanderer zusammenhängen und...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

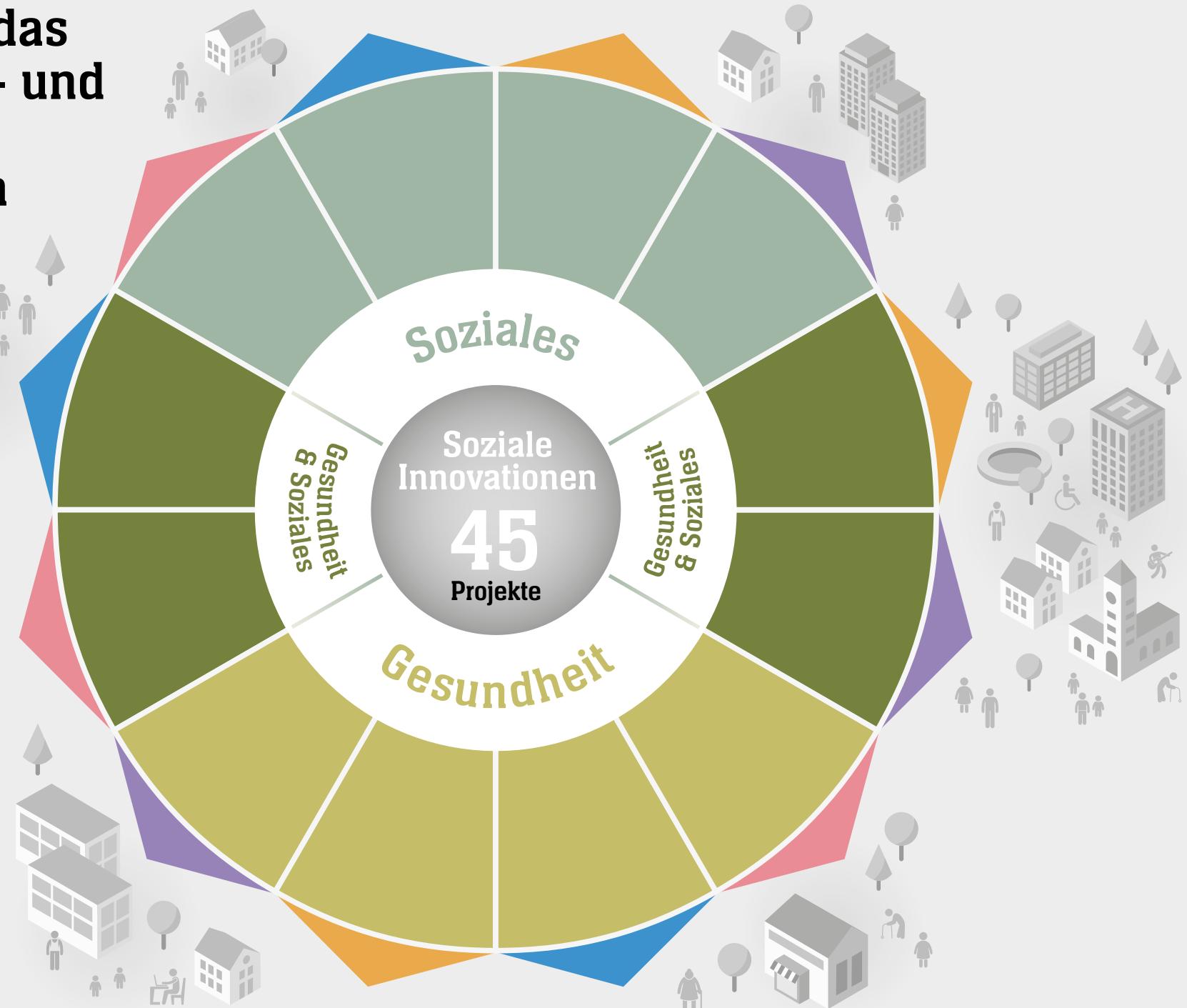
Innovation sociale



21

Restful
Families

Eltern zu sein bringt viele Freuden, aber auch manchmal unüberwindbare Herausforderungen mit sich, insbesondere wenn Eltern mit stressigen Situationen oder Krisen umgehen müssen. Viele Eltern sind isoliert, fühlen sich von ihrer Verantwortung überfordert und haben Schwierigkeiten, ein Gleichgewicht...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

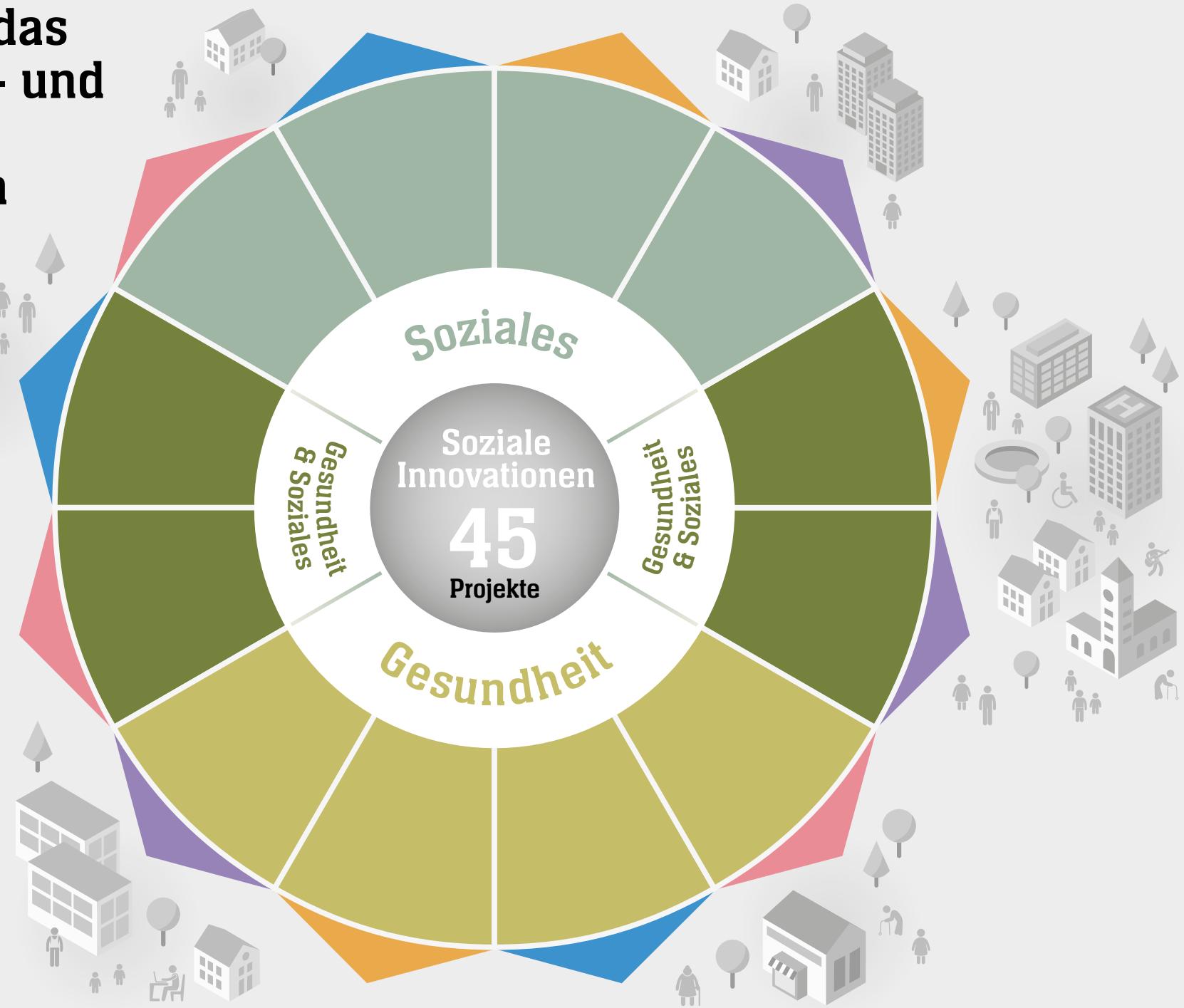
Innovation sociale



22

Artspace for
Caring Kids

In einer Familie, in der ein Elternteil an einer psychischen Störung leidet, welche einen Krankenhausaufenthalt erforderlich macht, befinden sich die Kinder im Alter von 6 bis 11 Jahren häufig in einer emotional fragilen Situation. Die Rolle der Betreuungsperson oder der emotionalen Unterstützung, die sie...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

Innovation sociale

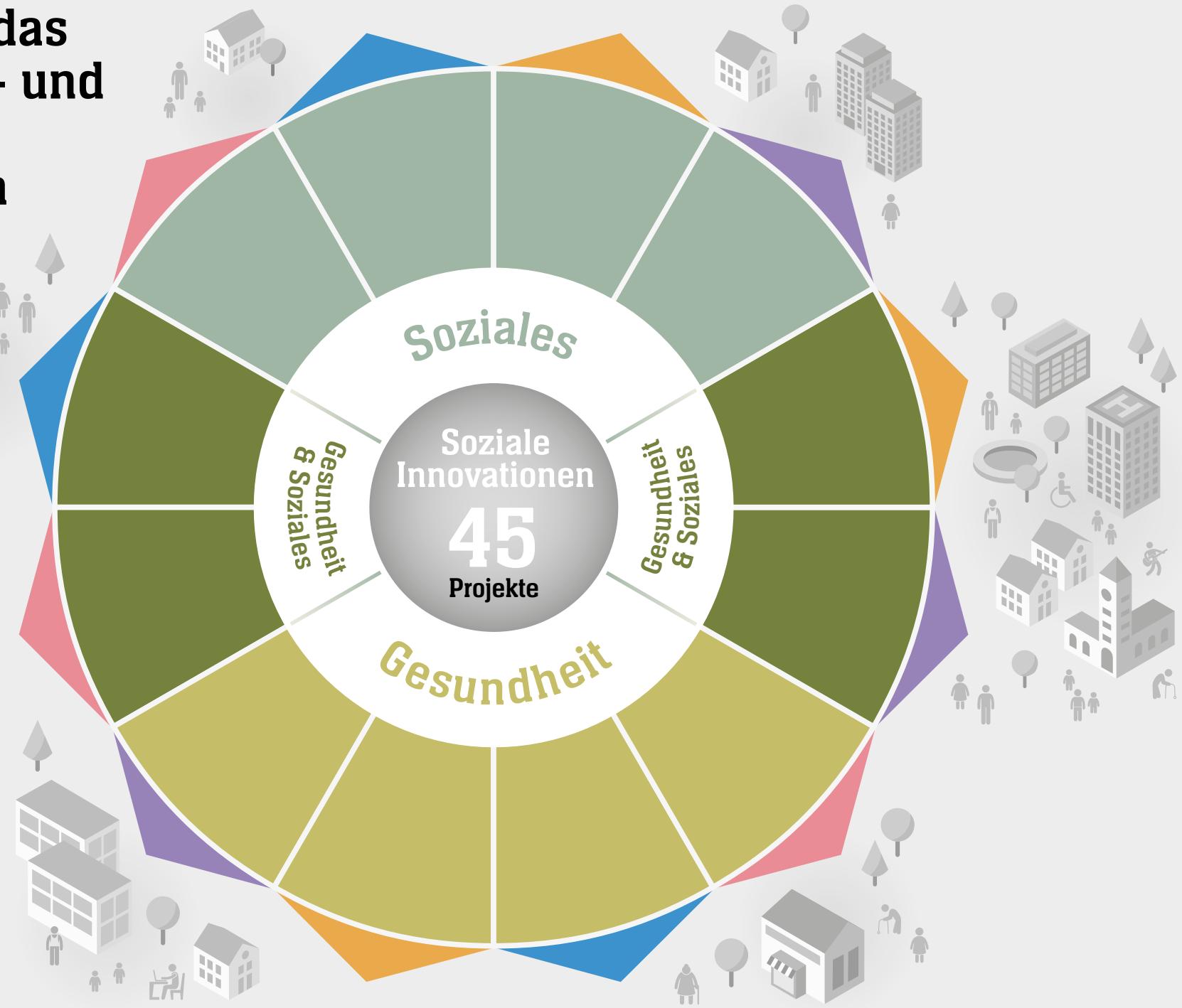


23

Virtuelle
Realität (VR)

Wenn Familien aufgrund des Krankenhausaufenthalts oder der Heimunterbringung eines Familienmitglieds getrennt werden, entsteht oft eine emotionale Kluft, die nur schwer zu überbrücken ist.

Familien, ob zu Hause oder durch räumliche Distanz getrennt, empfinden ein tiefes Gefühl des Vermissons, der...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

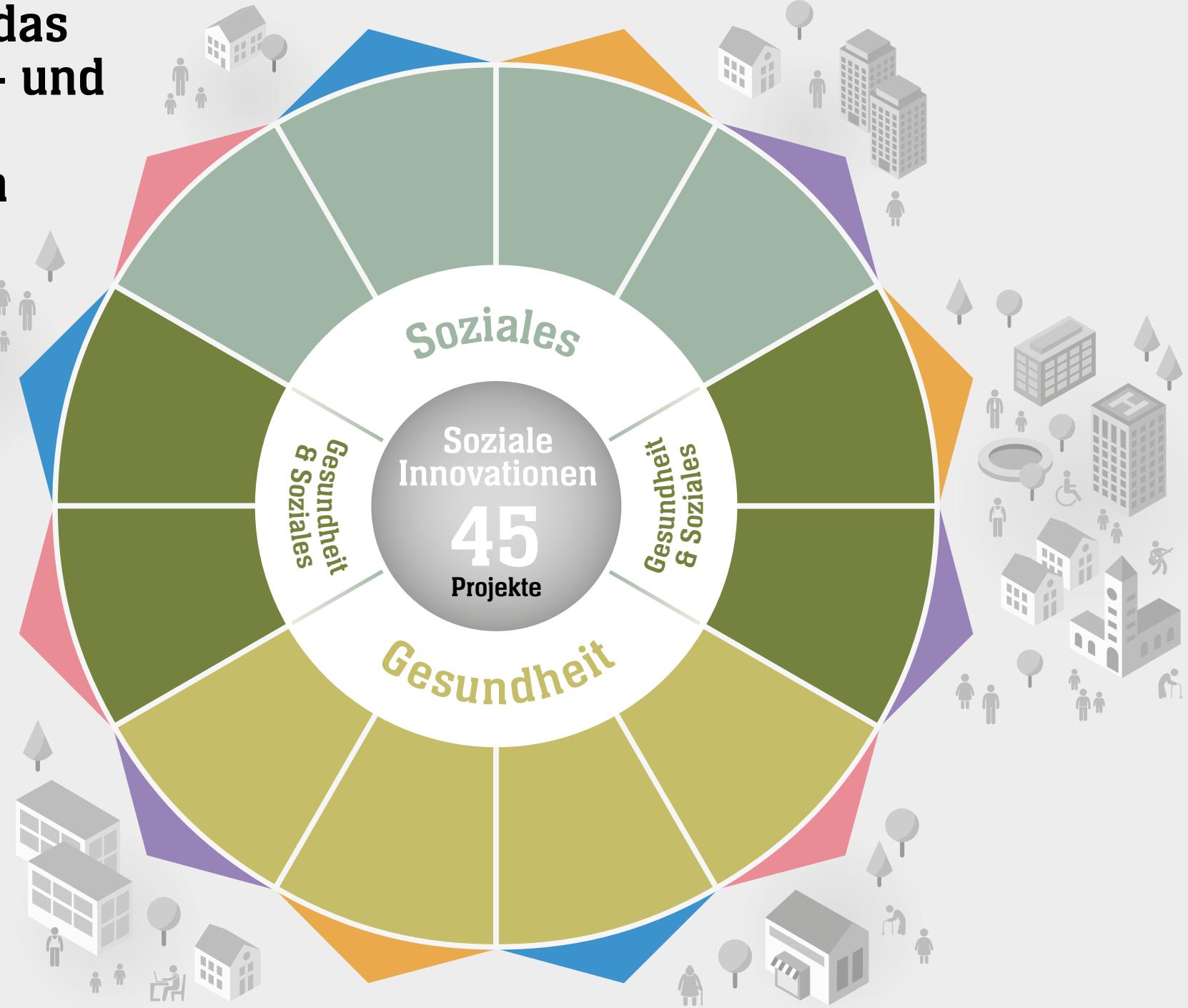
Innovation sociale



24

Elternschaft
Plus

Menschen unterschiedlichster Herkunft, Religionszugehörigkeit und vieler weiterer Differenzierungsmerkmale machen in Pflegeinstitutionen zunehmend nicht nur die Gruppe der Bewohnerinnen, sondern auch diejenige der Mitarbeitenden aus. So machen Pflegemitarbeitende mit Migrationshintergrund oder...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

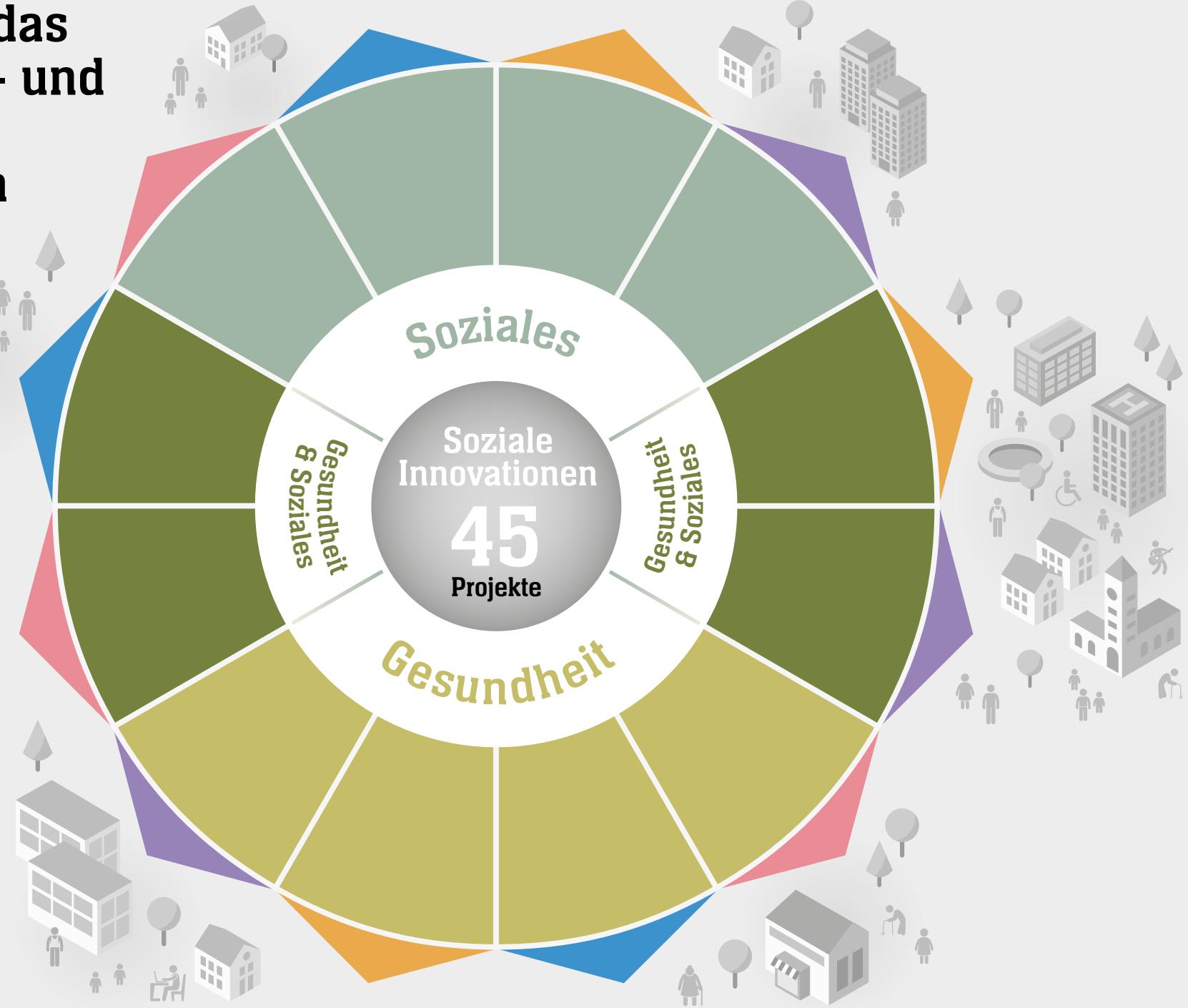
Innovation sociale



25

FLOWmobil

In vielen Regionen, vor allem in ländlichen Gebieten und einigen städtischen Vororten, sind gefährdete und sozial benachteiligte Familien, insbesondere solche mit kleinen Kindern im Alter von 0 bis 4 Jahren, häufig isoliert. Diese Isolation wird durch wirtschaftliche, sprachliche und kulturelle Barrieren verschärft...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

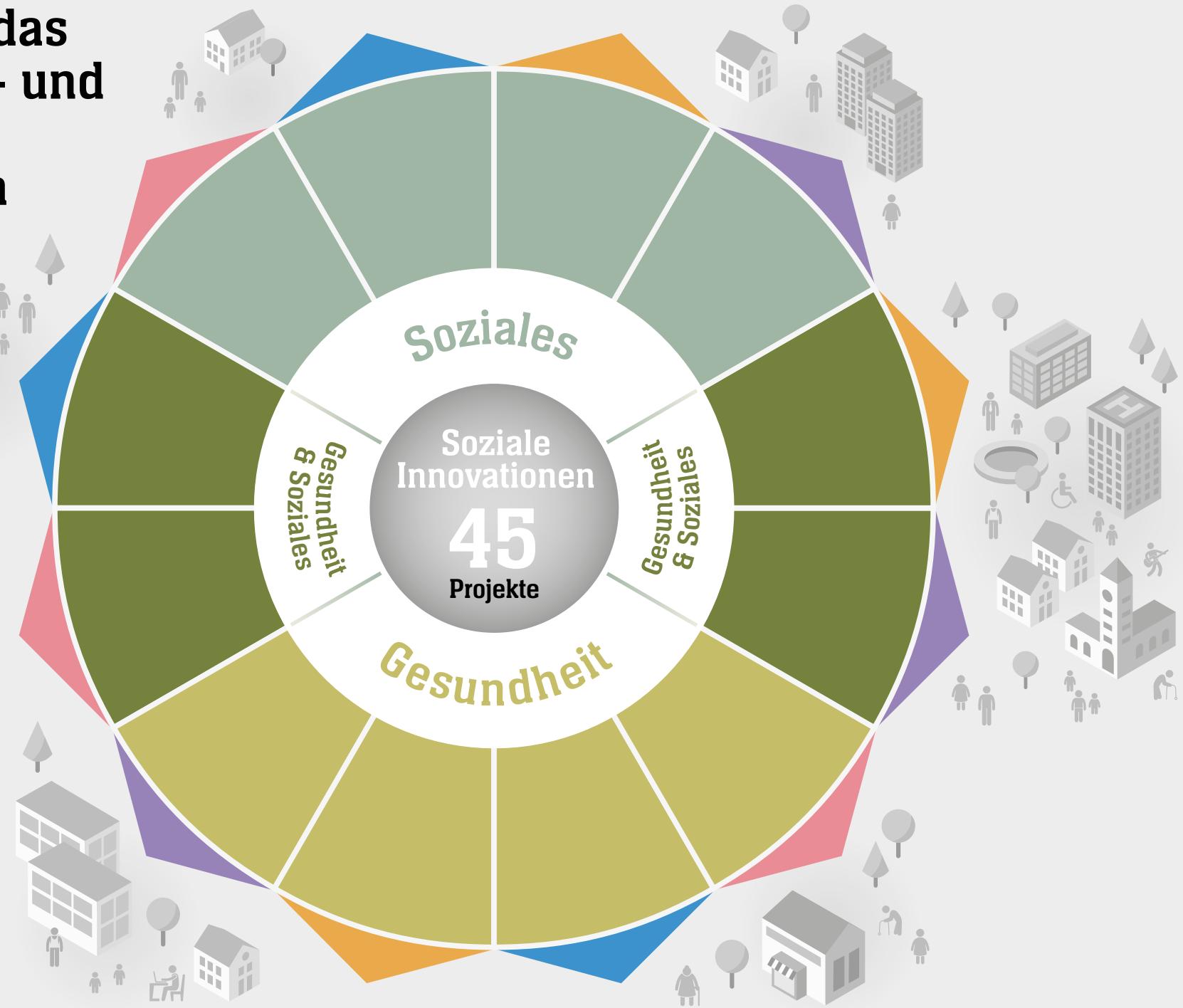
Innovation sociale



26

Vertrauens-
person neu
denken

In der Schweiz ist es gesetzlich vorgeschrieben, dass jedes Kind, das in einer Einrichtung oder Pflegefamilie untergebracht ist, eine eigene «Vertrauensperson» hat, die unabhängig von der Kinderschutzbehörde ist. Diese Person soll eine emotionale Unterstützung und eine neutrale Vermittlerin zwischen...



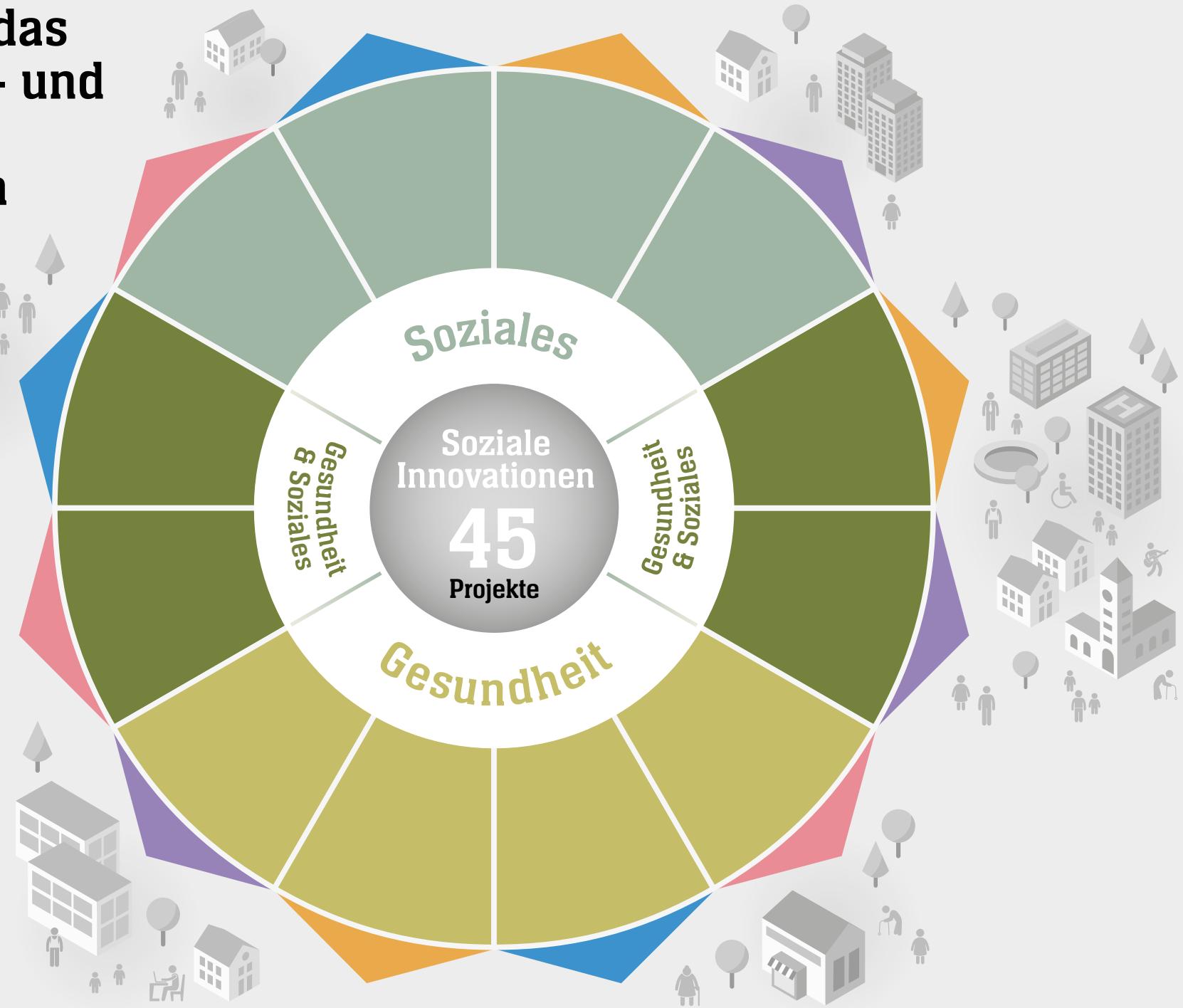
Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

Innovation sociale

27

Coping Skills erlernen mit einer App

Neurodivergente Kinder und Jugendliche, insbesondere solche, die an ADHS (Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung), Autismus oder Angststörungen leiden, haben große Schwierigkeiten, ihre Gefühle im Alltag zu bewältigen. Ihre unverhältnismässigen Reaktionen auf stressige Situationen...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

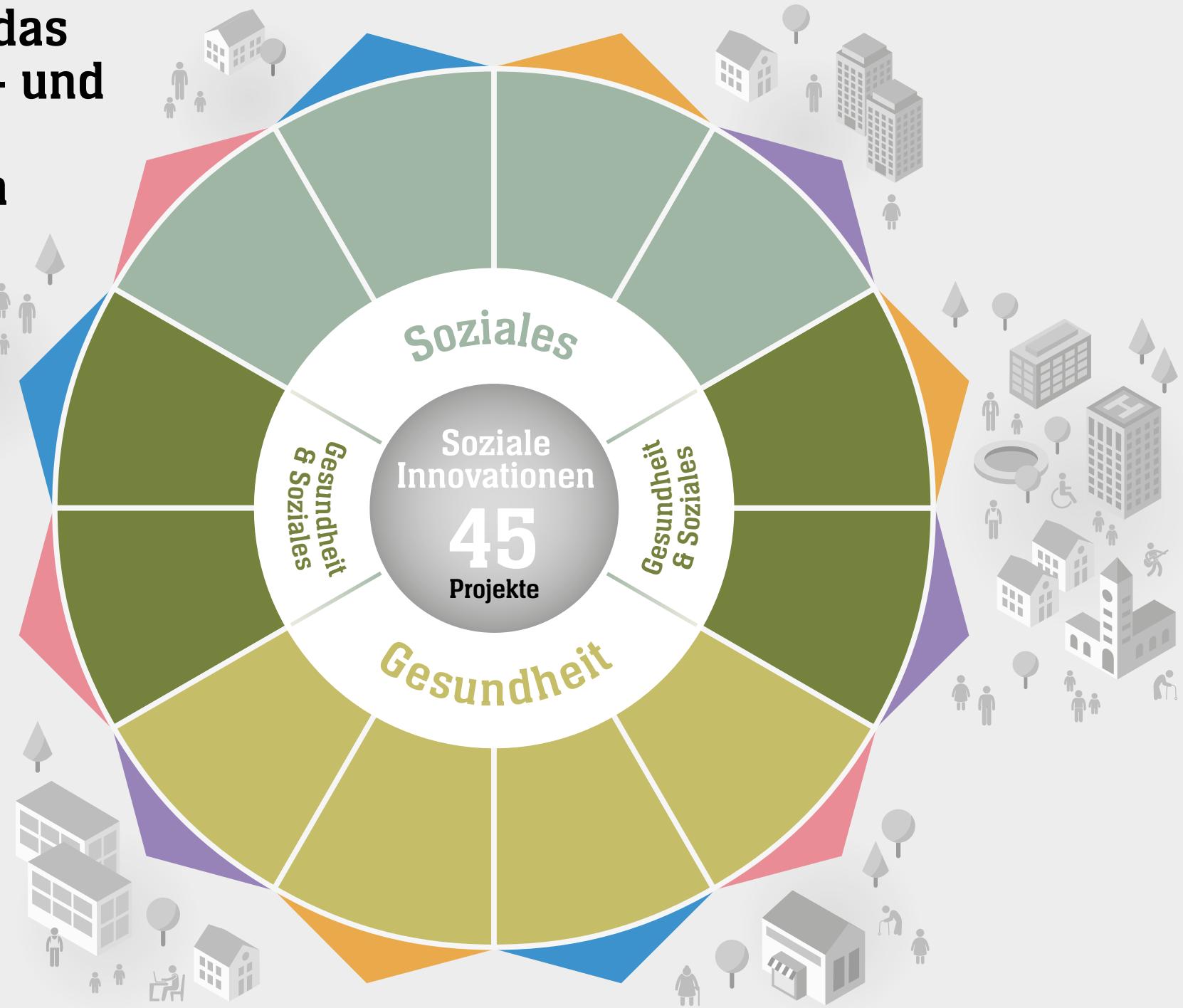
Innovation sociale



28

Gesprächs-
karten zur
Förderung des
Wohlbefindens

Die geistige und emotionale Gesundheit von Kindern und Familien wird häufig durch eine mangelnde Kommunikation über Emotionen und alltägliche Schwierigkeiten beeinträchtigt. Vielen Familien fehlt das nötige Handwerkszeug, um sensible Themen...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

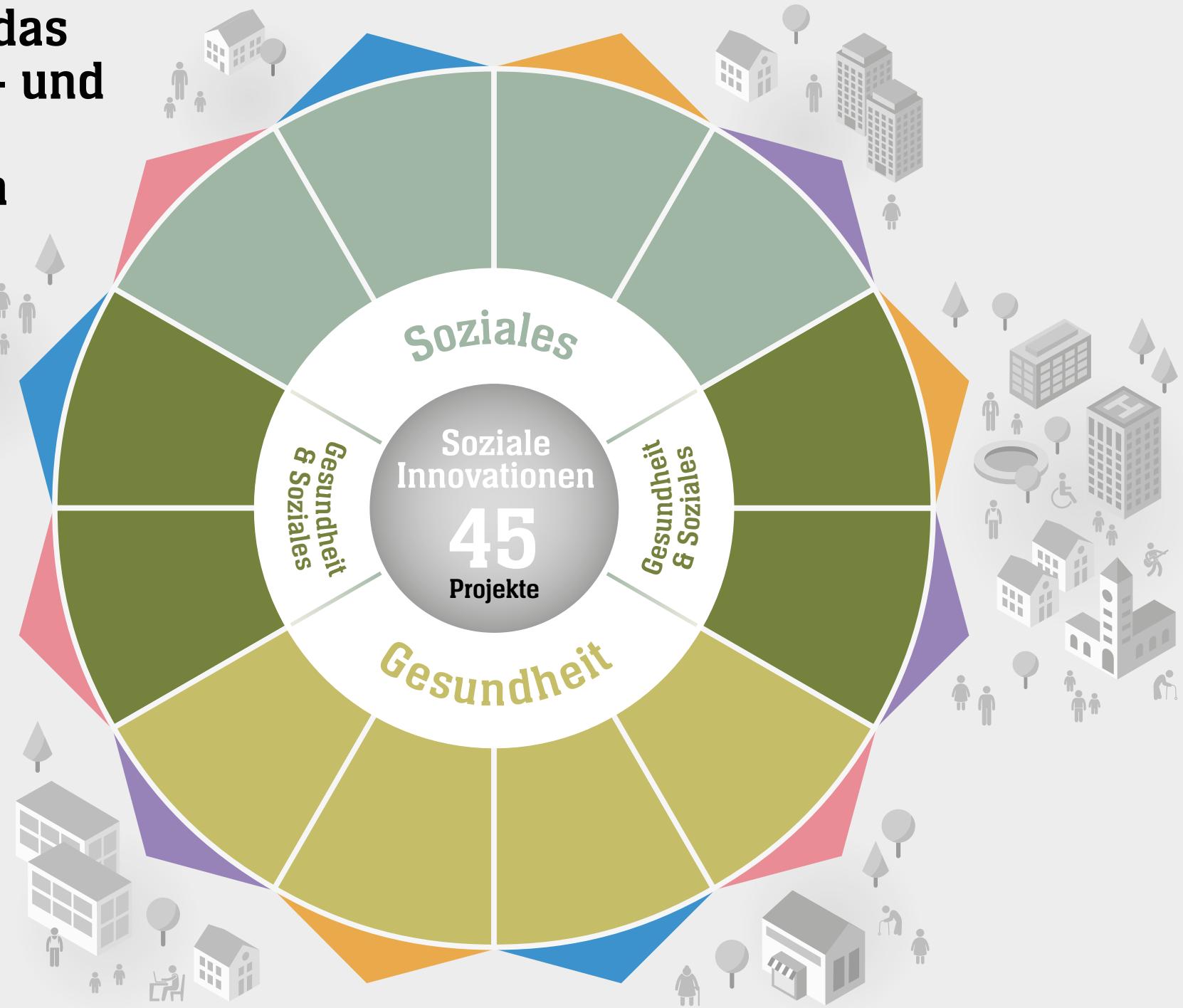
Innovation sociale



29

Verbesserung
der Gesund-
heitskompeten-
zen zum Thema
Schmerz

Chronische Schmerzen
bei Jugendlichen stellen
ein großes Problem für die
öffentliche Gesundheit dar
und betreffen in der
Schweiz etwa 26 % dieser
Bevölkerungsgruppe.
Diese Schmerzen, seien
es Kopf-, Bauch- oder
Muskelschmerzen...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

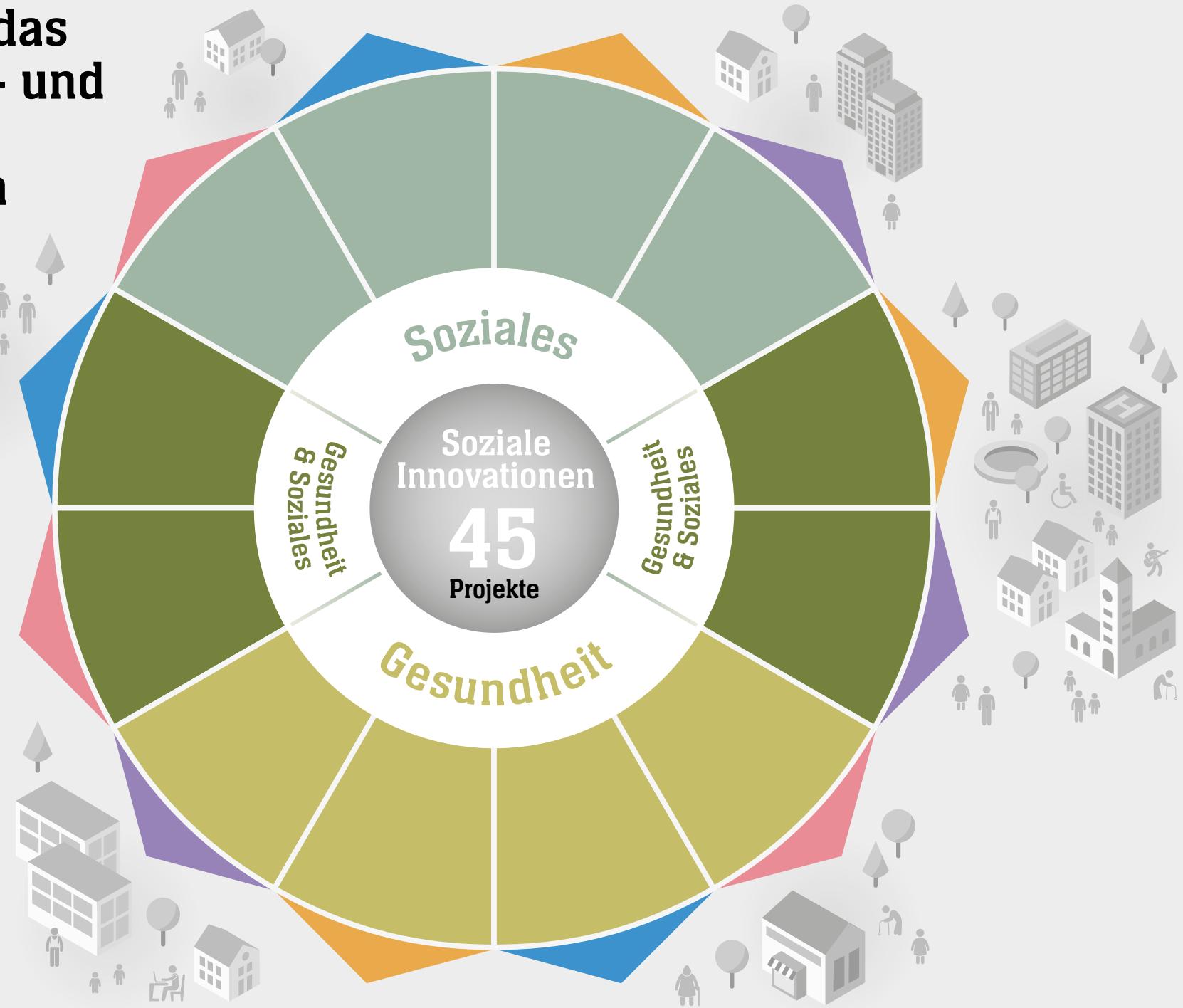
Innovation sociale



30

Bussola –
Percorso di
empowerment
per genitori
alla testa di
famiglie mono-
parentali

Einelternfamilien stellen
eine ständig wachsende
Realität dar, insbesondere
in der Schweiz, wo jede
vierte Familie ein Einel-
ternteil oder eine Patch-
workfamilie ist...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

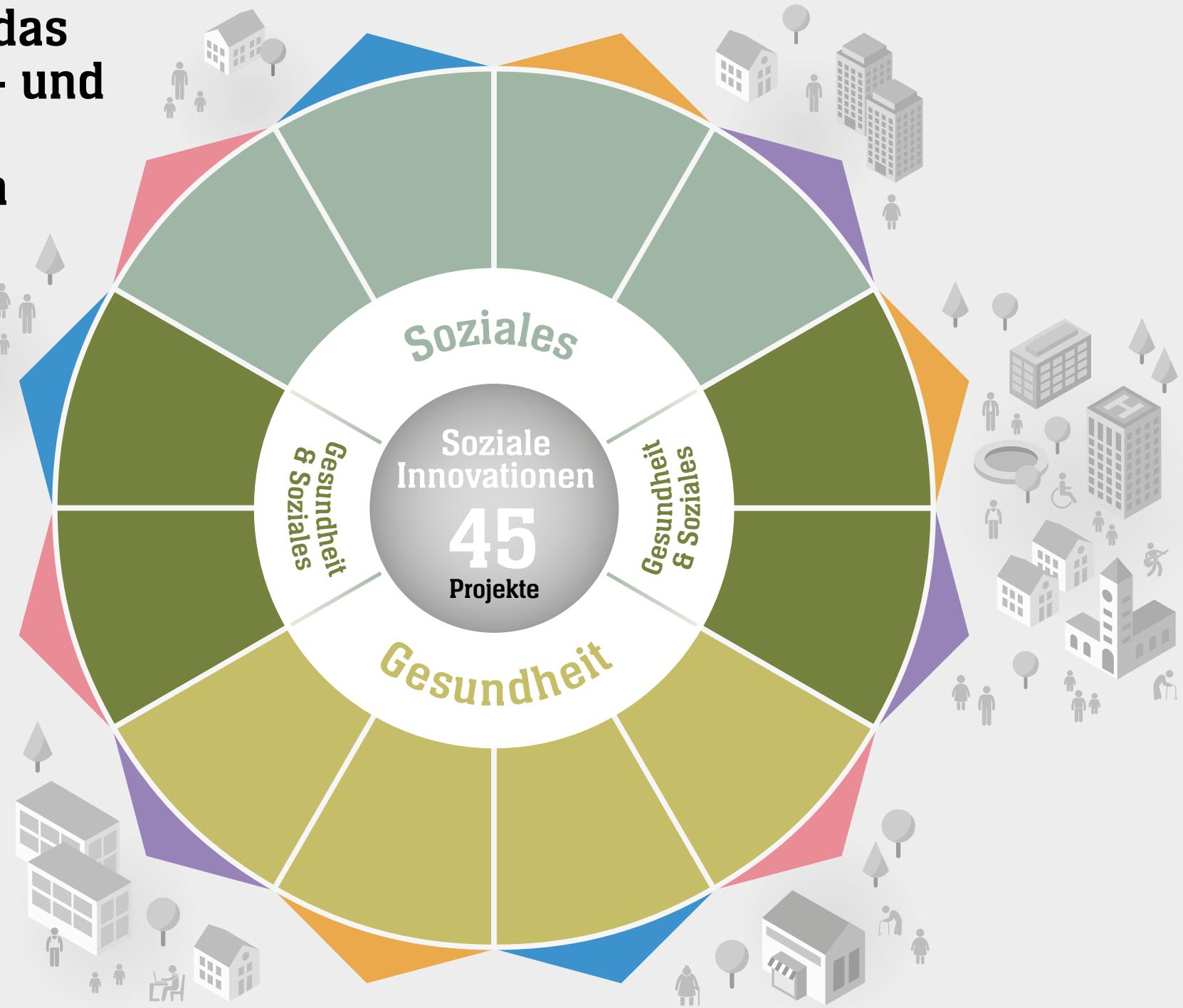
Innovation sociale



3I

Armonie
inclusive

Kinder und Jugendliche mit Autismus-Spektrum-Störungen (ASD) sind häufig mit einer starken sozialen Isolation konfrontiert, die durch Schwierigkeiten bei der Teilnahme an Gruppenaktivitäten oder beim Aufbau von Beziehungen zu Gleichaltrigen noch verstärkt wird. Diese Kinder und Jugendlichen haben besondere...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

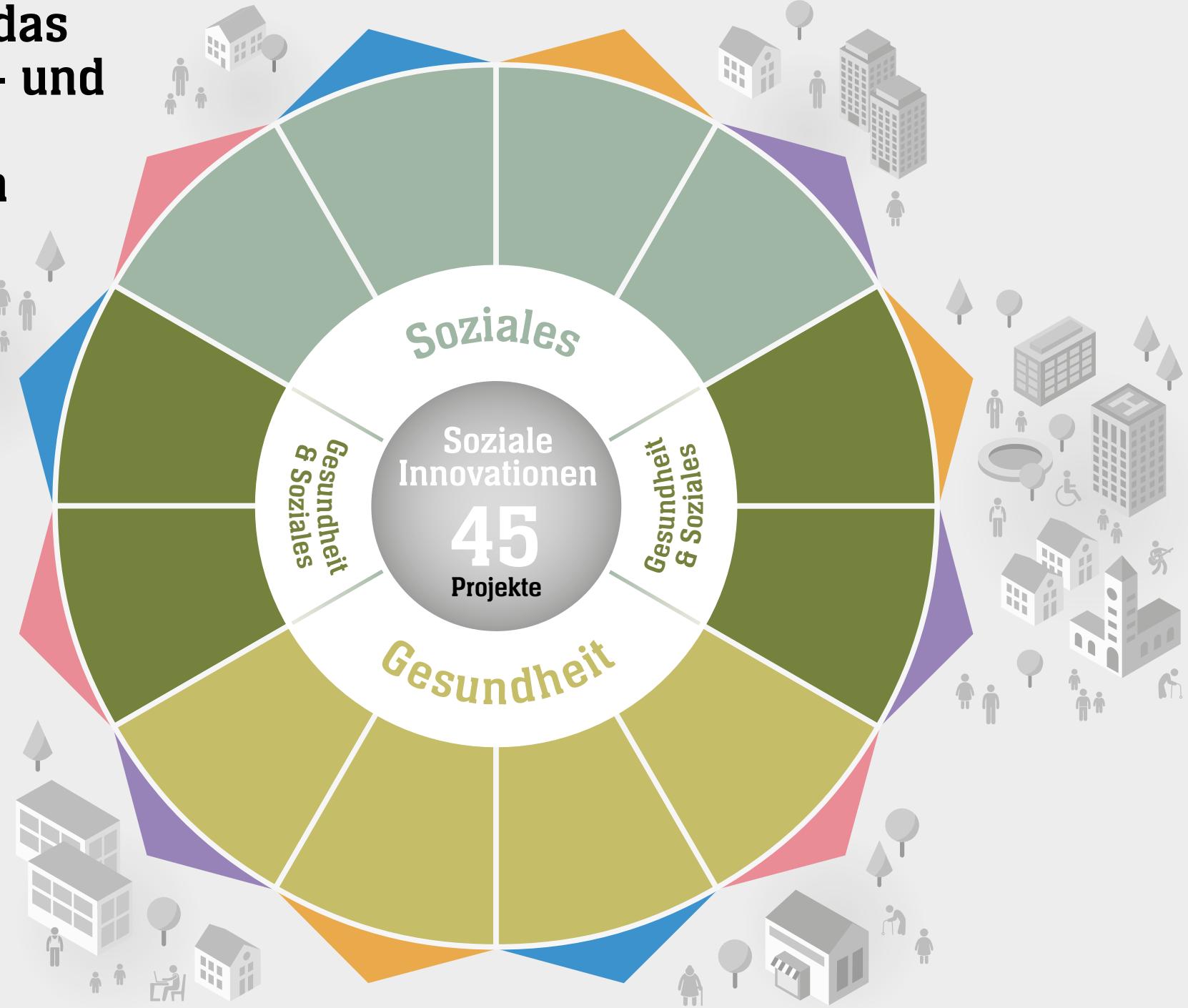
Innovation sociale



32

Boussole18

Der Übergang in die Selbständigkeit, auch bekannt als die «Leaving Care»-Phase, stellt für junge Menschen, die in Institutionen oder Pflegefamilien aufgewachsen sind (sogenannte «Careleaver»), eine besonders anspruchsvolle Herausforderung dar. Diese jungen Erwachsenen, die nach Erreichen...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

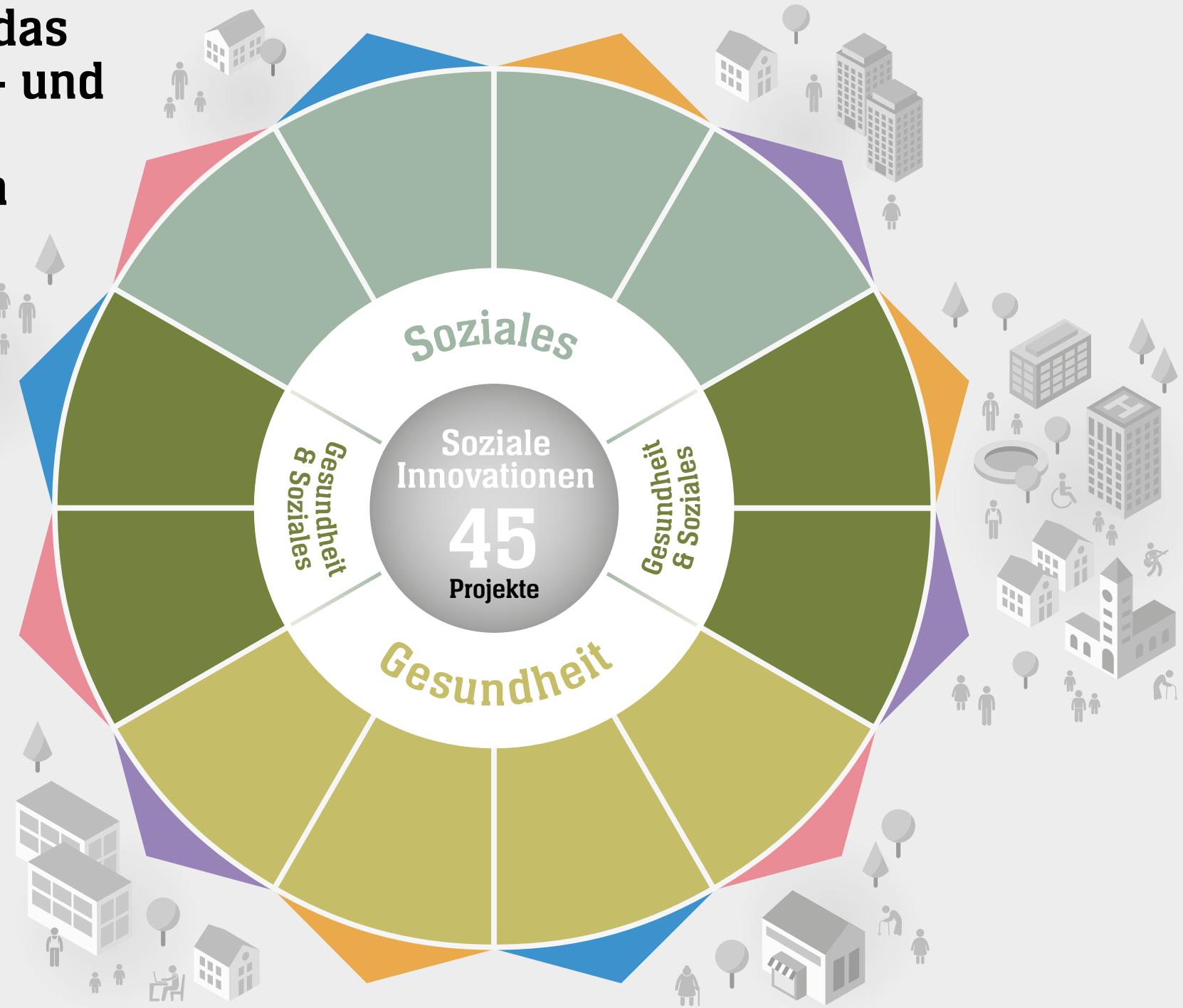
Innovation sociale



33

Soziale Beziehungen stärken

Jugendliche und junge Erwachsene, die in Institutionen oder Pflegefamilien aufwachsen, haben oft Schwierigkeiten, soziale Beziehungen aufzubauen und zu pflegen, insbesondere nach dem Austritt aus diesen Betreuungseinrichtungen. Der Übergang in ein eigenständiges Leben bedeutet oft den Verlust...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

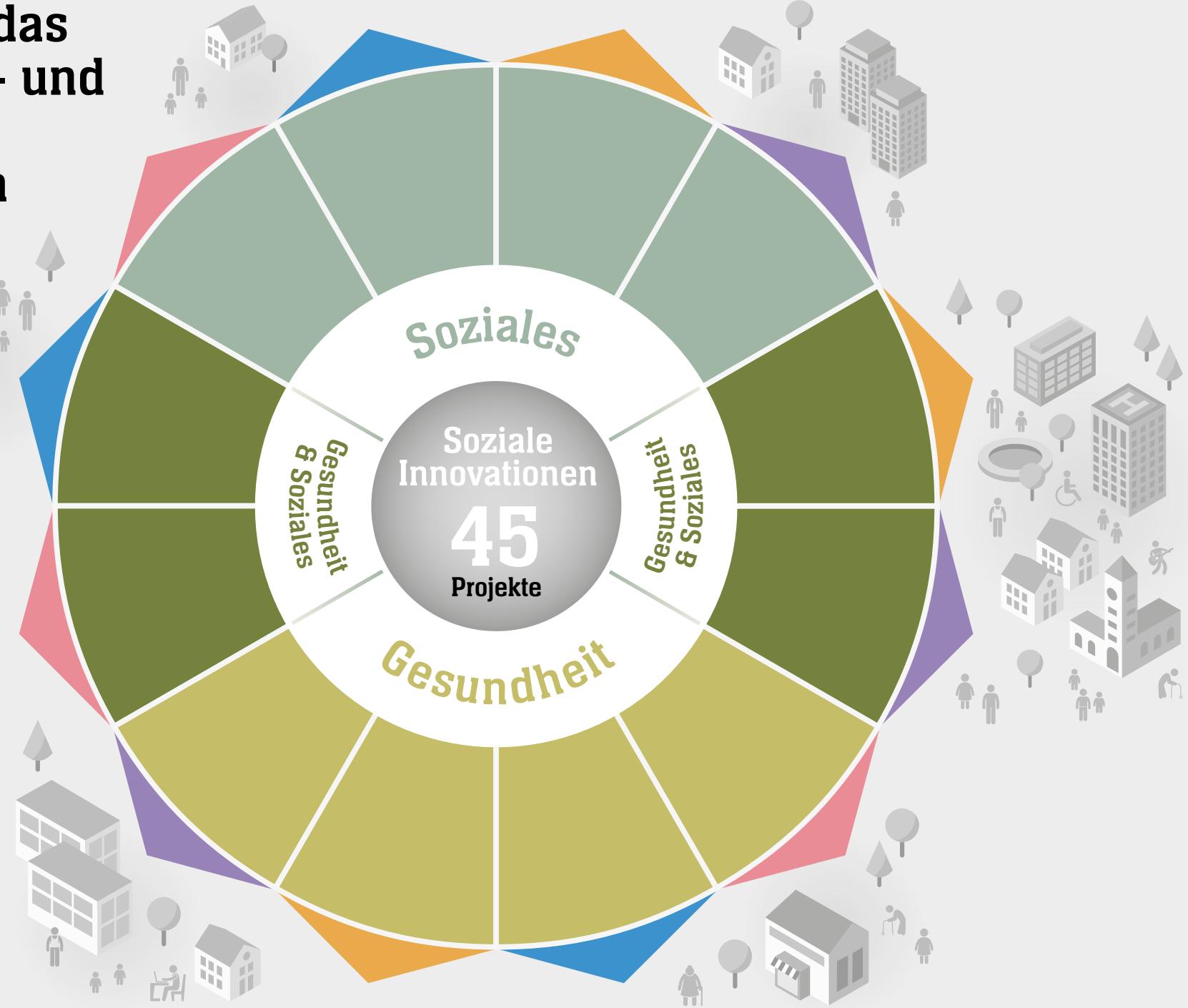
Innovation sociale



34

Discovering
possibilities
to enhance
patient-
physiotherapist
communication

Die erste Begegnung
zwischen Patient:in und
Physiotherapeut:in ist von
zentraler Bedeutung, da
hier die Grundlage für den
gesamten Rehabilitations-
prozess gelegt wird. In
diesem Moment sollten...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

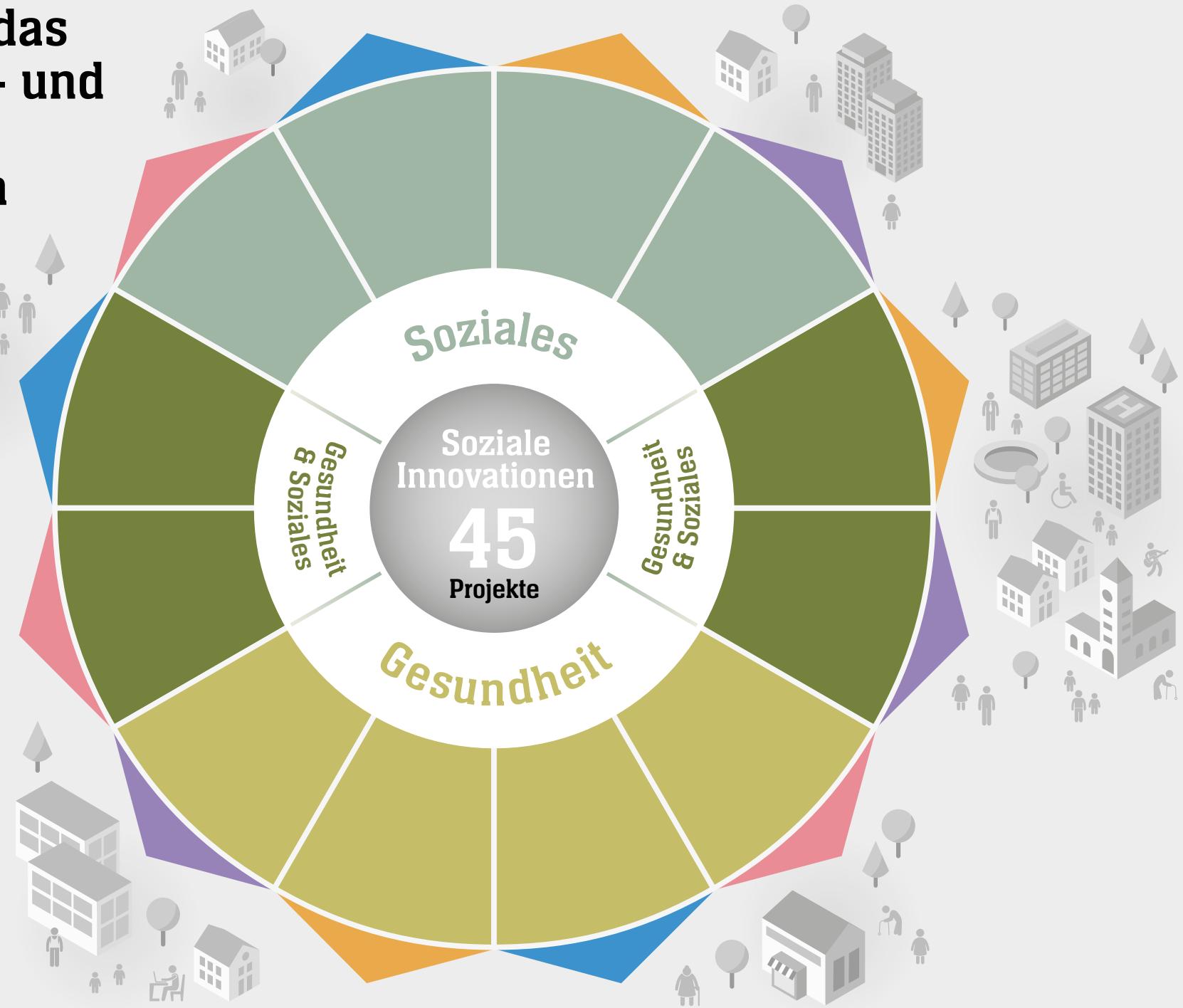
Innovation sociale



35

Aktive Selbst-
vertretung
im Raum
Oberwallis

Menschen im Oberwallis mit Behinderungen sind im Alltag wie auch in gesellschaftlichen und politischen Prozessen oft nicht ausreichend vertreten. Zwar werden sie punktuell angehört, doch handelt es sich meist um symbolische Beteiligungen ohne echte...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

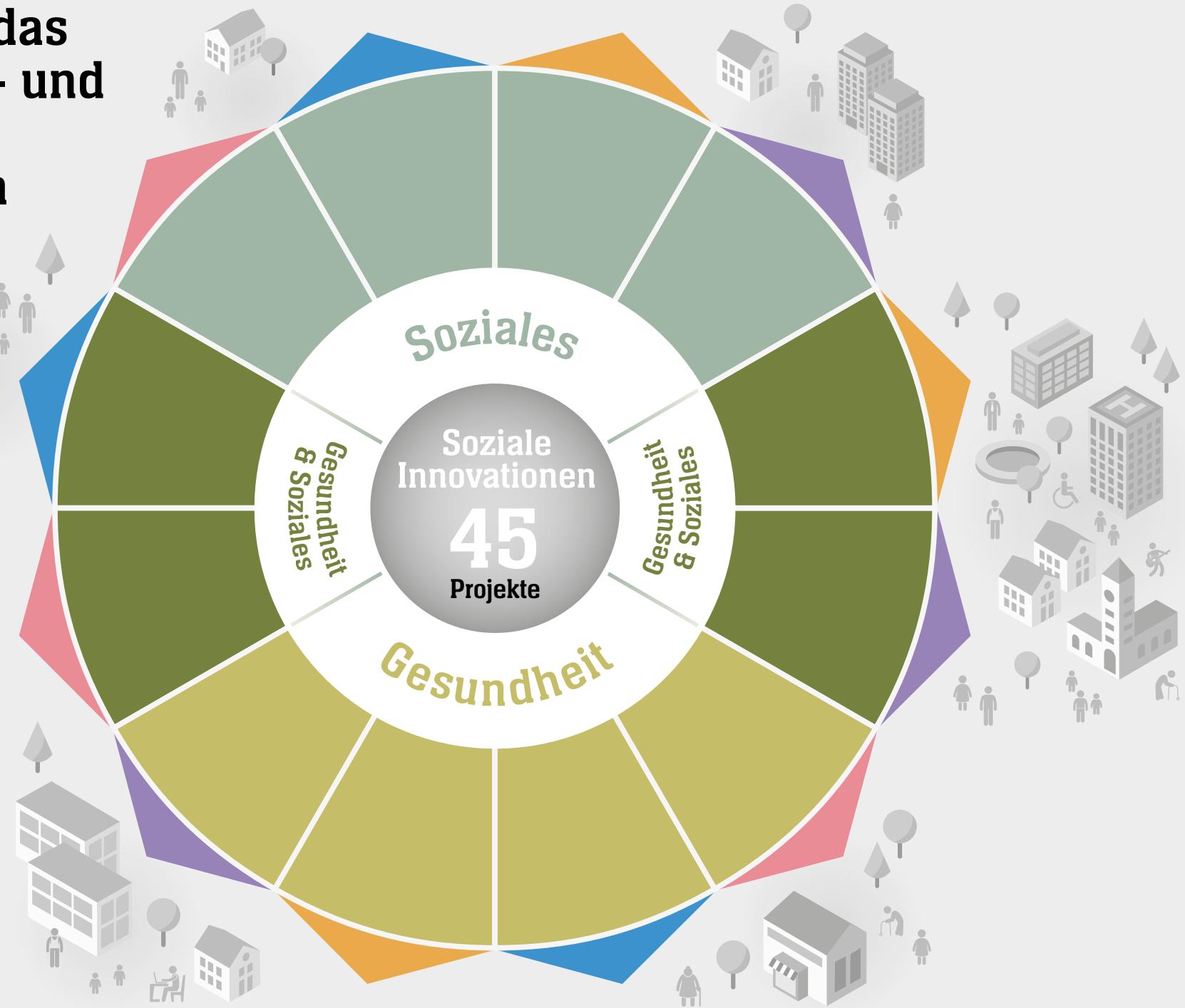
Innovation sociale



36

Au-delà des
rôles –
Beziehungen
neu beleben

Menschen mit Suchtproblemen und ihre Angehörigen bewegen sich häufig in festgefahrenen Rollenmustern: Auf der einen Seite die «abhängige Person», auf der anderen die «unterstützende Bezugsperson». Diese Zuschreibungen prägen das Zusammenleben...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

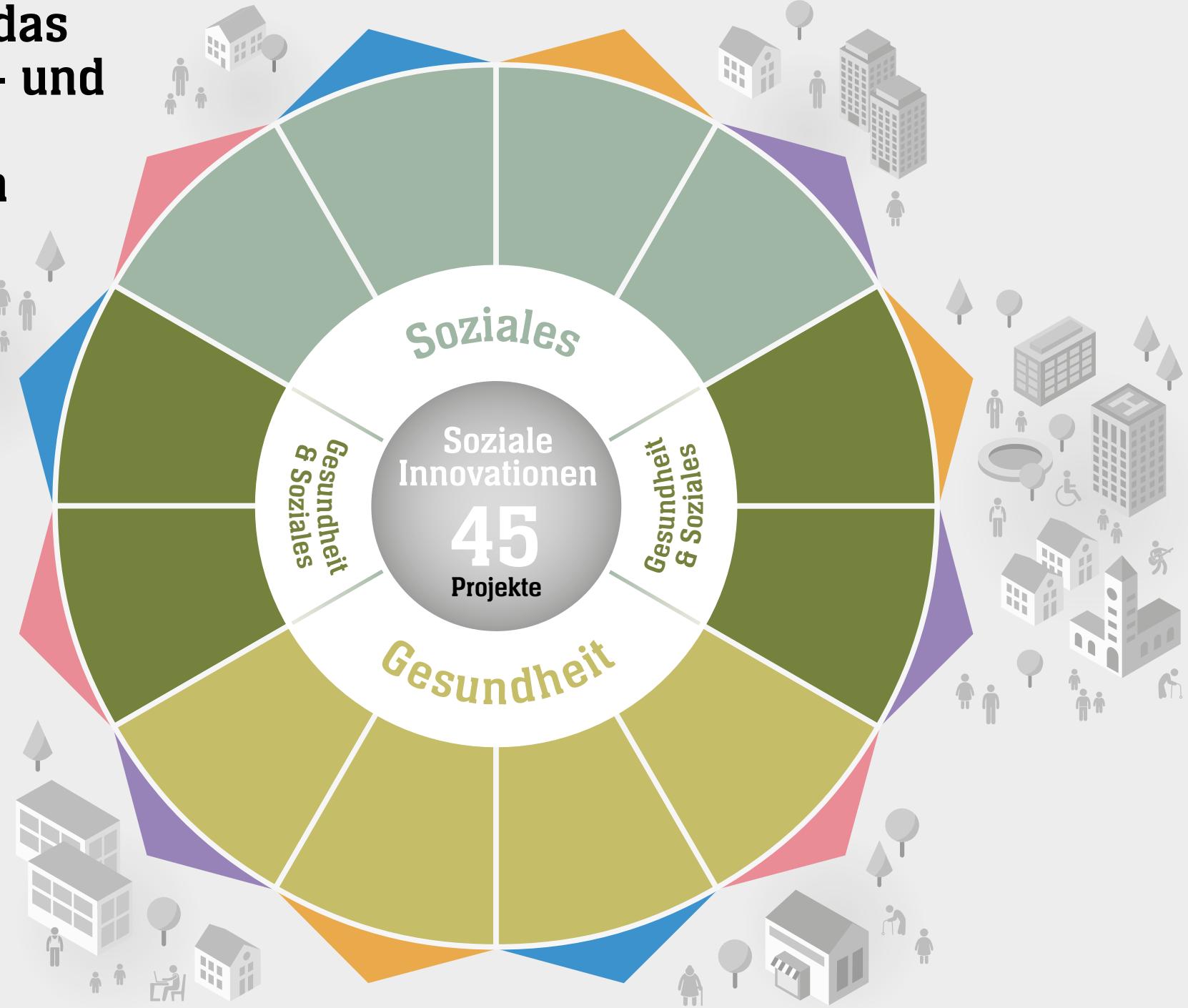
Innovation sociale



37

Co-Kreation
einer Gewerk-
schaftsschu-
lung für
Mitarbeitende
mit Behinde-
rung

Mitarbeitende mit geistiger oder psychischer Beeinträchtigung, die in Integrationsbetrieben tätig sind, übernehmen teilweise Funktionen als Personalvertreter:innen...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

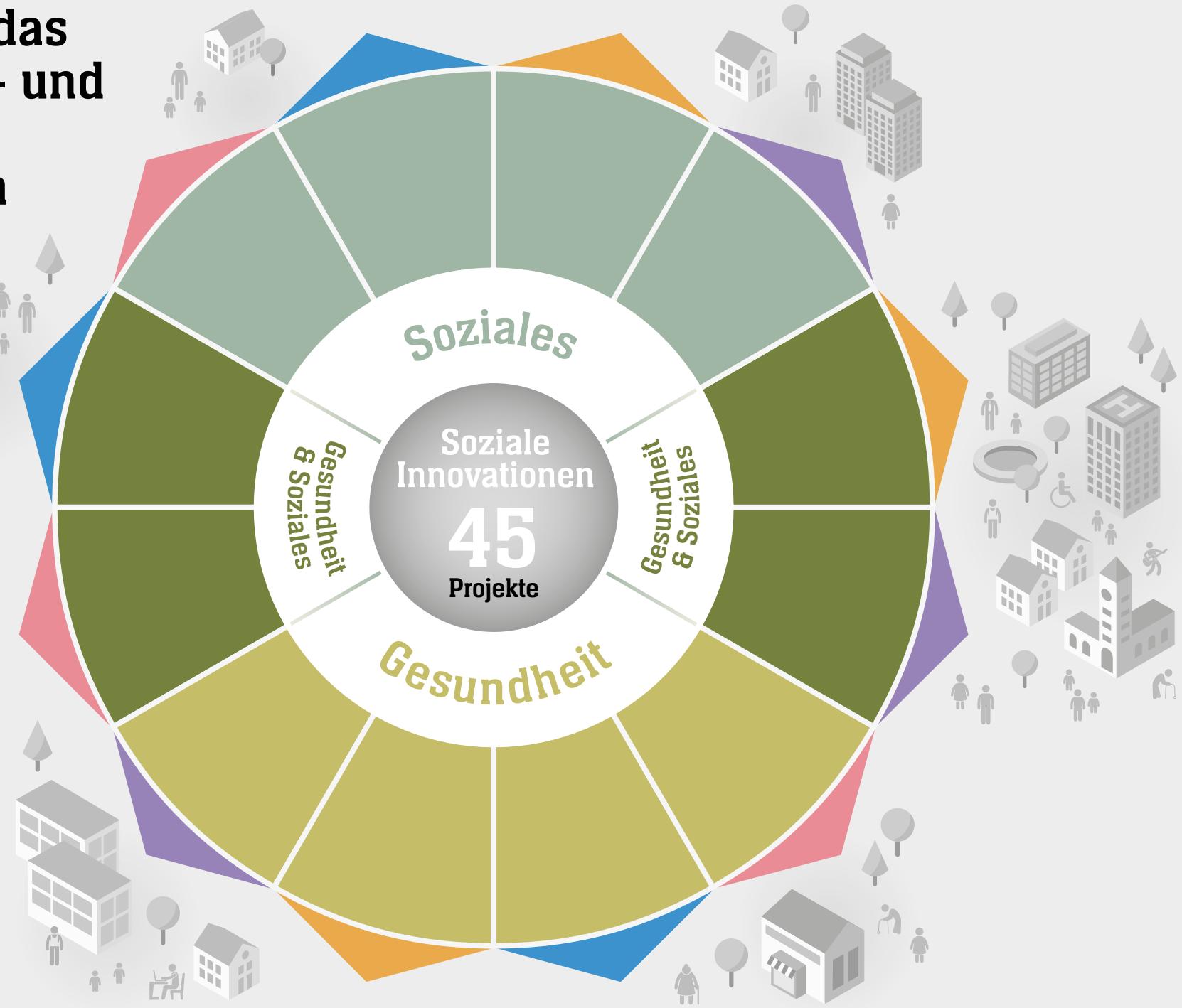
Innovation sociale



38

InnoCom –
Förderung
sozialer Kon-
takte in Senio-
renheimen

Bewohner:innen von
Seniorenheimen leiden
häufig unter einem
deutlichen Rückgang ihrer
sozialen Kontakte,
insbesondere zu Familien-
angehörigen und
Freund:innen. Gründe sind
eingeschränkte Mobilität,
gesundheitliche...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

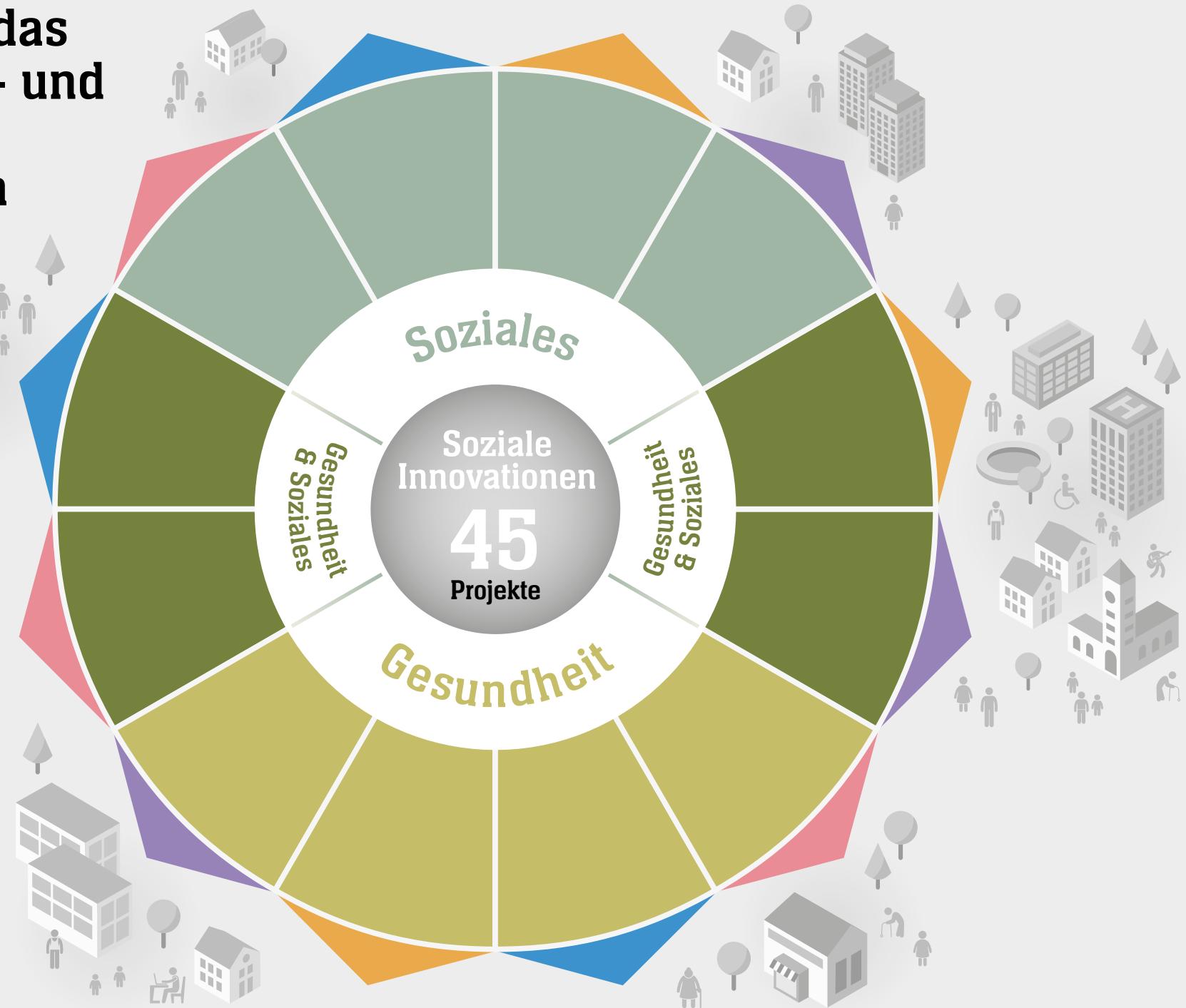
Innovation sociale



39

Methodisches
Tool zur Erkun-
dung von Ge-
sundheitsver-
läufen von
Menschen mit
Behinderung

Die gesundheitliche
Situation von Menschen
mit geistiger Behinderung
ist bislang unzureichend
erforscht und in vielen
Institutionen nur lückenhaft
dokumentiert...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

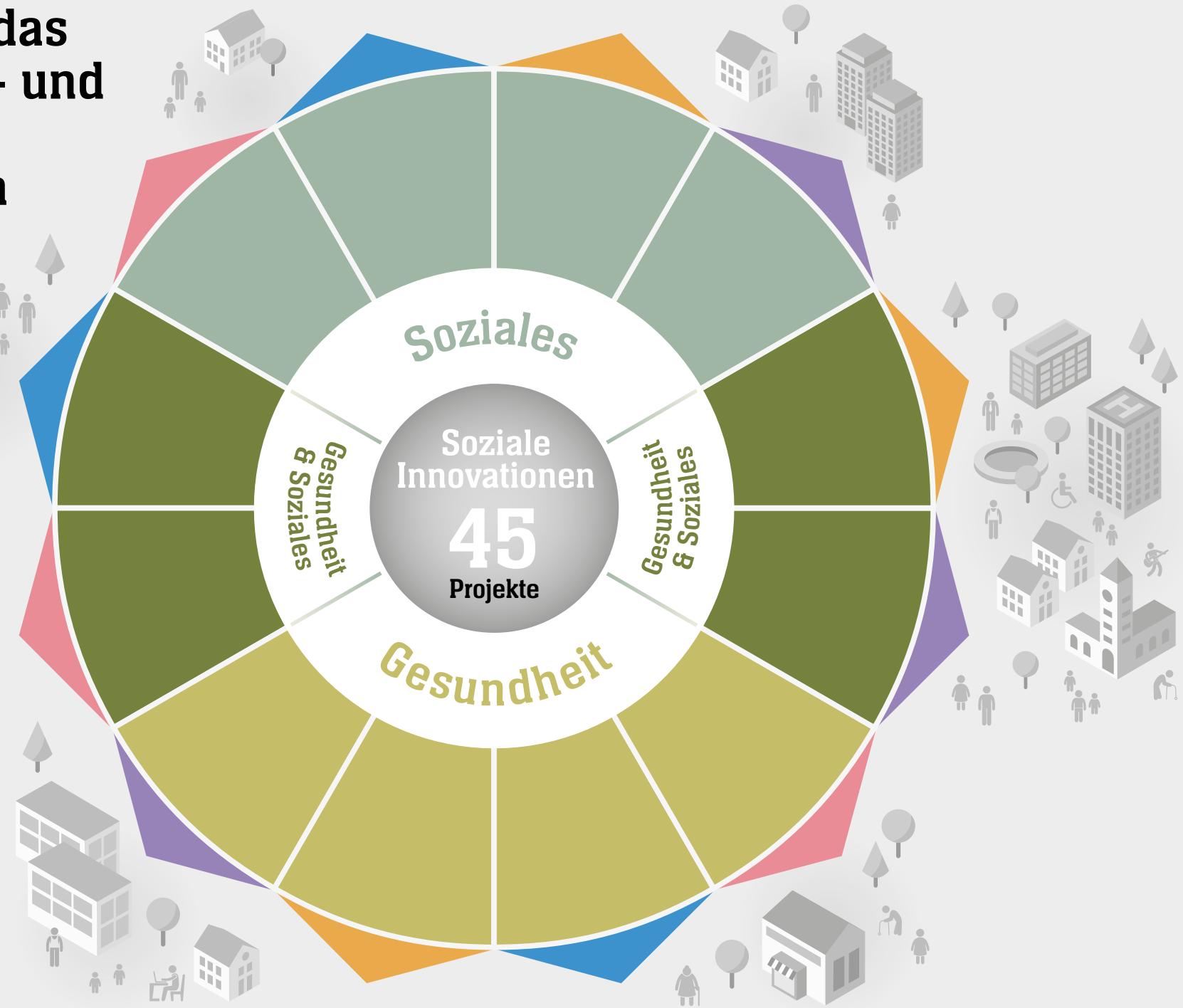
Innovation sociale



40

ENVIE :
Sensibilisie-
rung für
unsichtbare
Behinderungen

Kinder und Jugendliche
mit unsichtbaren Beein-
trächtigungen – etwa
Autismus-Spektrum-Stö-
rungen, ADHS oder
chronische Erkrankungen
– sowie ihre Familien
erleben in der Schule und
im Gesundheitssystem...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

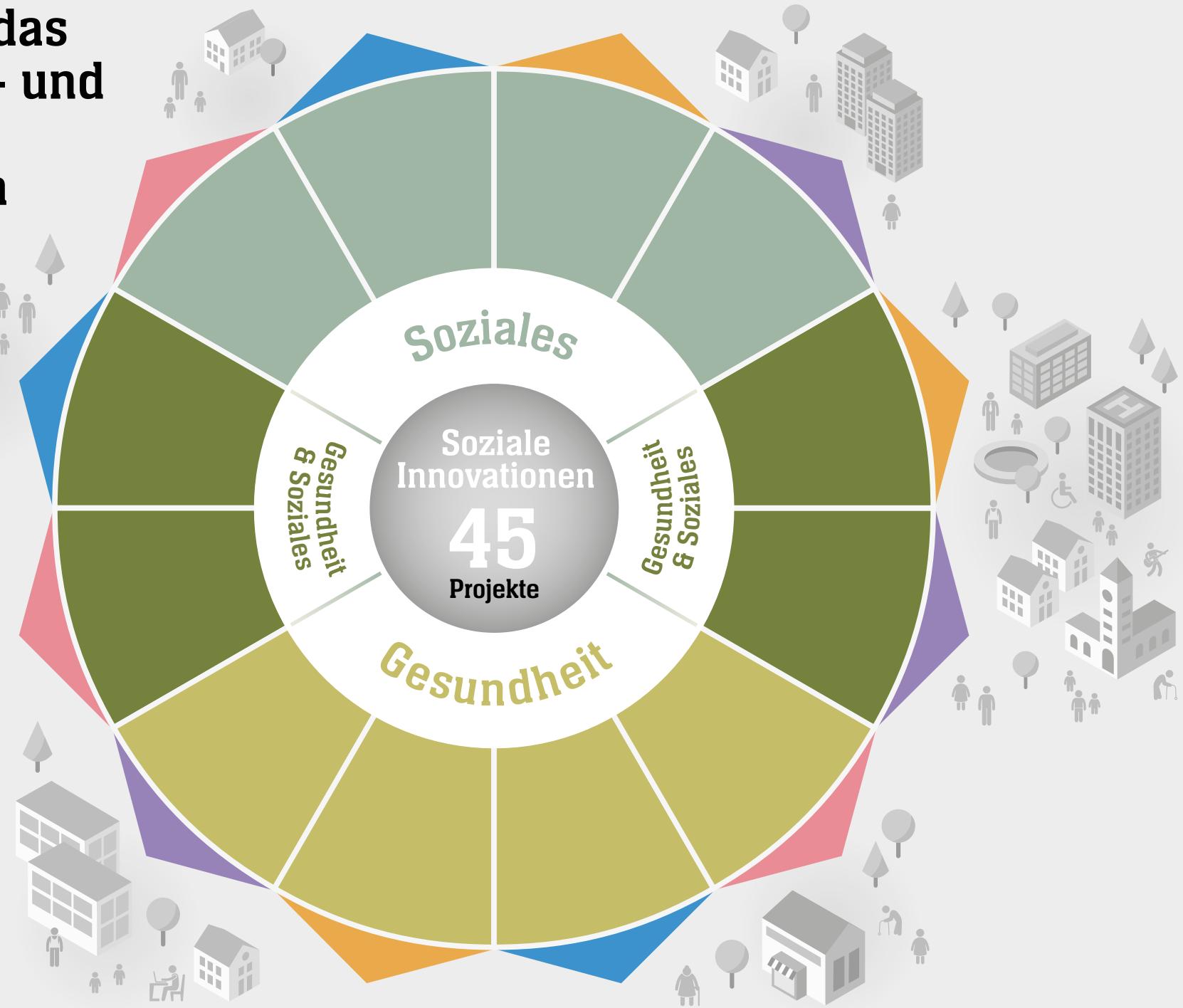
Innovation sociale



41

KI als Unter-
stützung in
der selbstbe-
stimmten
Entschei-
dungsfindung

Mit der Einführung der
Subjektfinanzierung im
Kanton St. Gallen sollen
Menschen mit einer
Behinderung ab 2027 ihr
Budget selbstbestimmt
verwalten. Dies setzt
jedoch voraus...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

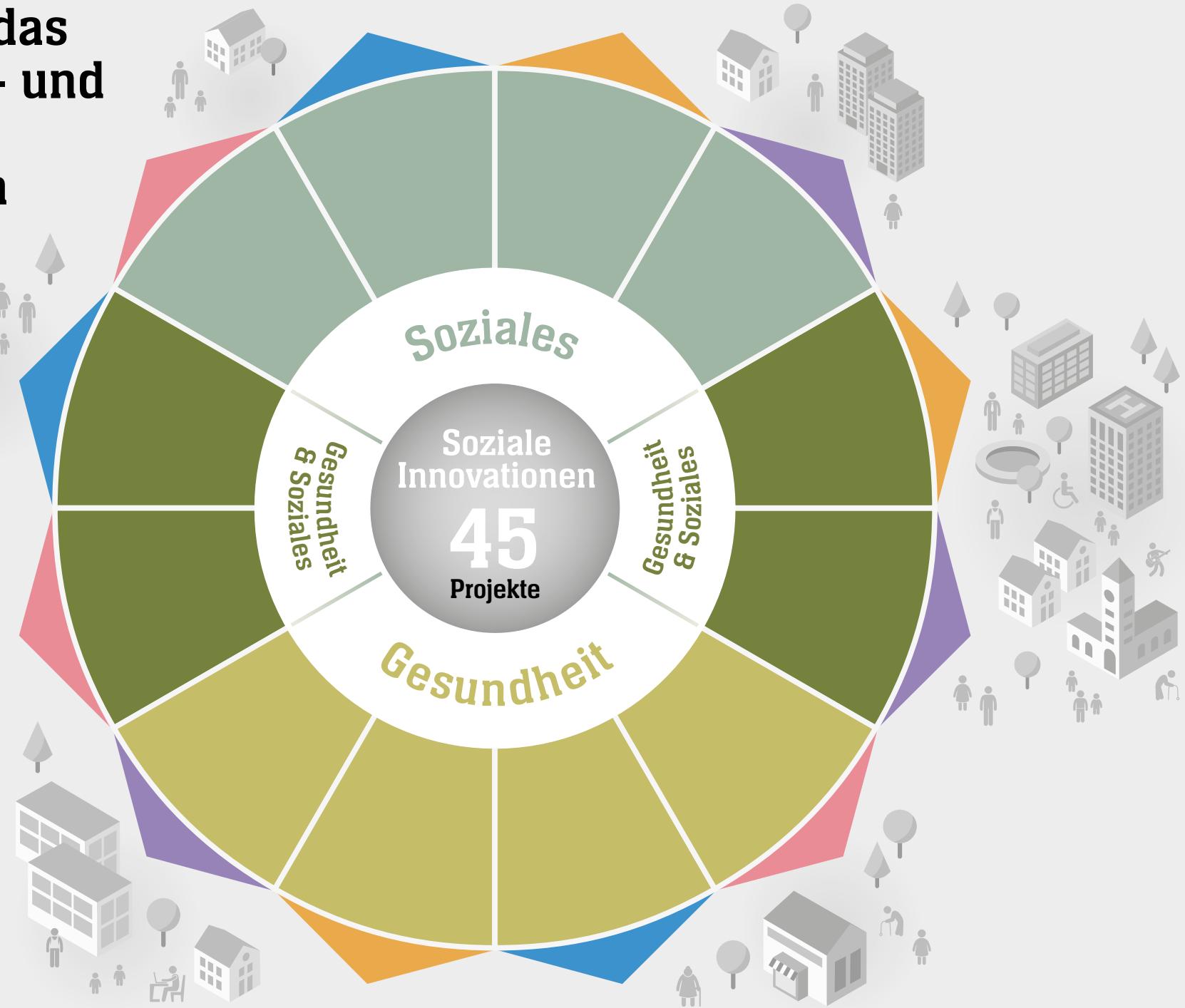
Innovation sociale



42

Psychosoziale
Unterstützung
für Familien
auf der Neona-
tologie durch
Peer-Support

Eltern von frühgeborenen
oder schwer erkrankten
Neugeborenen erleben auf
der Neonatologie eine
extreme Belastungssitu-
ation. Während die medizi-
nische Versorgung der
Kinder im Vordergrund...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

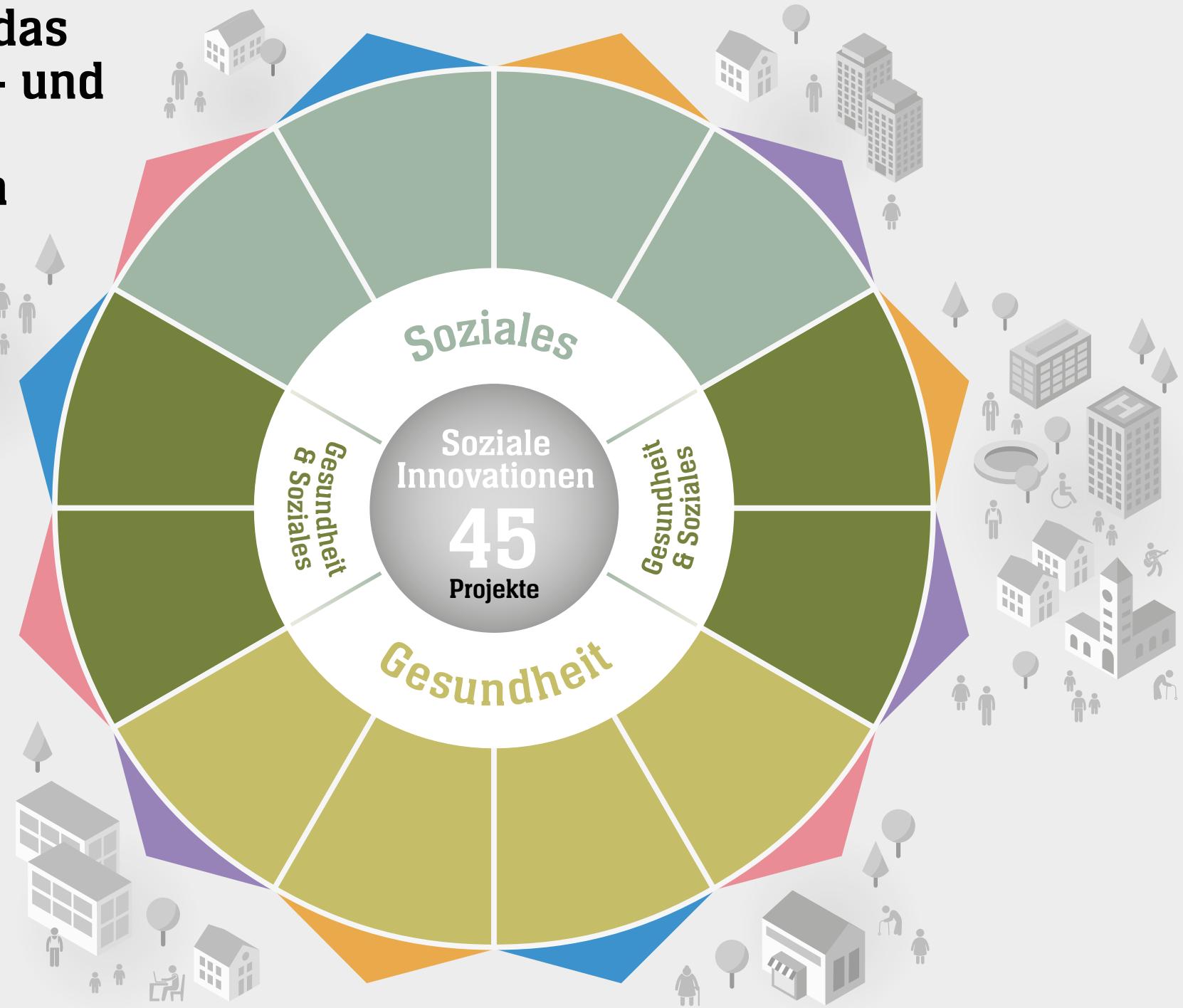
Innovation sociale



43

Selbständigkeit
mit Handicap

Menschen mit Behinderungen, die unternehmerische Ideen umsetzen möchten, sehen sich in der Schweiz mit erheblichen Hindernissen konfrontiert. Rechtliche Unsicherheiten, die fehlende Absicherung durch die Invalidenversicherung, der eingeschränkte Zugang zu Finanzierungsmöglich...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

Innovation sociale

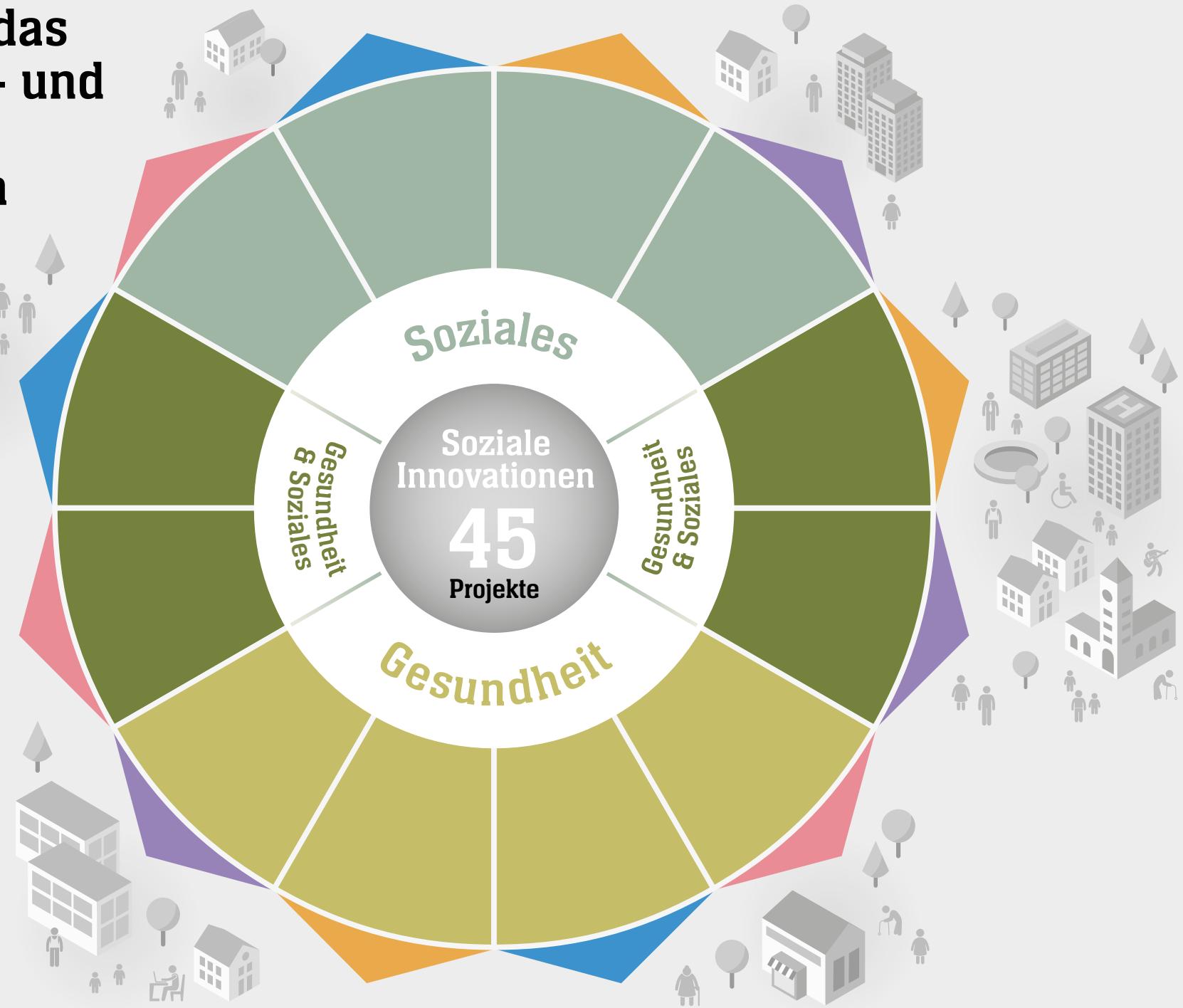


44

Travail social
collectif à
l'aide sociale

Die öffentliche Sozialhilfe ist heute vor allem auf individuelle Beratungen zwischen Sozialarbeiterinnen und Klient:innen ausgerichtet. Dadurch bleibt der strukturelle Charakter sozialer Probleme oft unsichtbar.

Für Betroffene bedeutet dies, dass sie Misserfolge häufig als persönliches Versagen...



Gemeinsam das Gesundheits- und Sozialwesen voranbringen

Innovation sociale



45

Proxy-Malles
Espaces
d'information,
d'enchange et
de lien

Menschen mit Behinderungen stehen im Alltag häufig vor zahlreichen Hürden, wenn es um den Zugang zu Dienstleistungen, Produkten oder gemeinschaftlichen Angeboten geht. Trotz vielfältiger Bemühungen zur Inklusion bestehen...

